

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

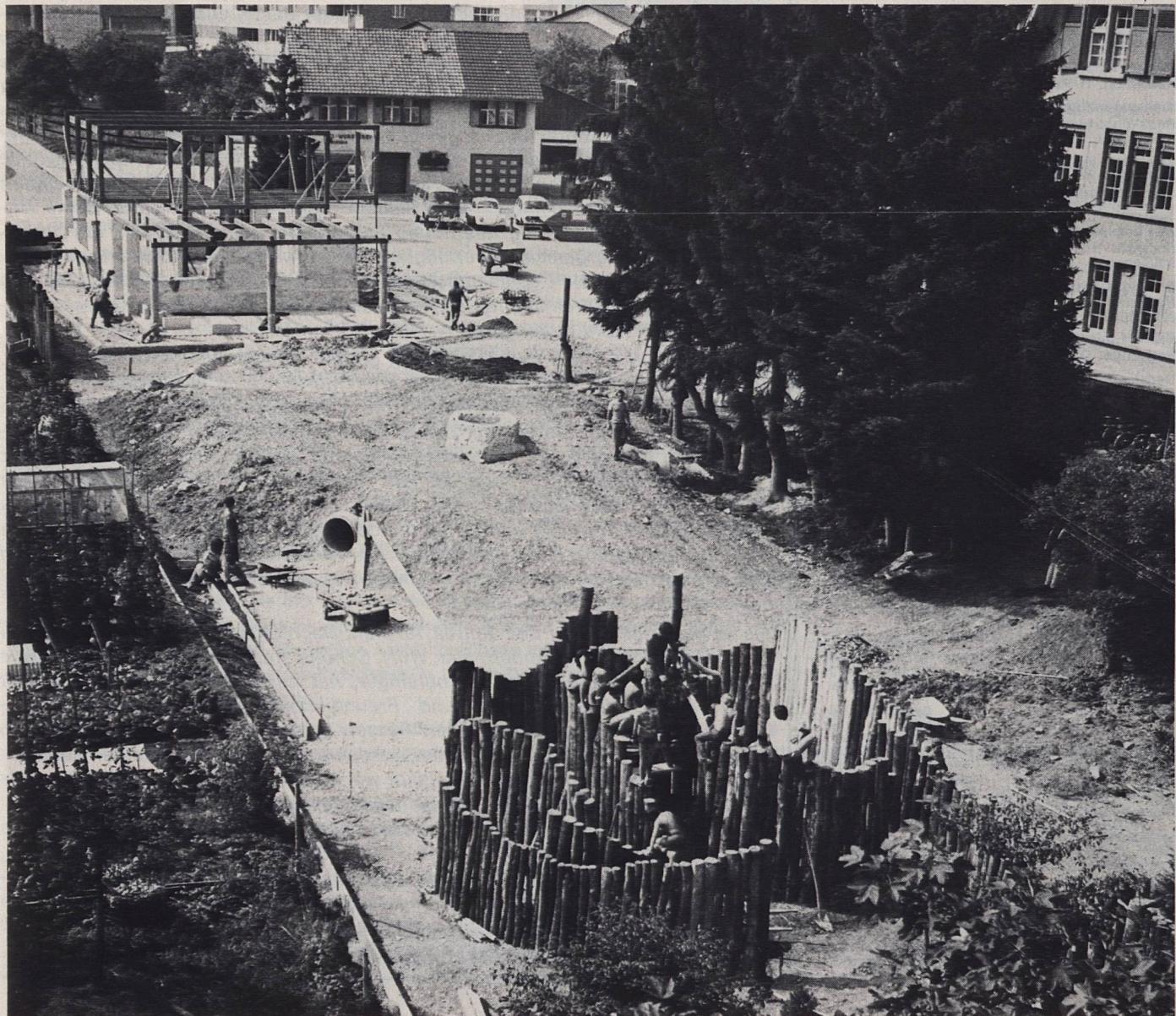
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Bern, 2. November 1978

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Schul- und Schulbau-Fragen



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft»,
Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno
Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zu-
schriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwollen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doecker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Willy Schott †

Am frühen Morgen des 17. Octobers 1978 verschied an einem Herzversagen Willy Schott, der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins. Die bestürzende Nachricht kam unerwartet, hatte man doch gehofft, dass Willy Schott sich gut erholt habe. Seit vergangenem Sommer war er von der Leitung des Vereins aus gesundheitlichen Gründen beurlaubt gewesen, doch sah man mit Zuversicht seiner Rückkehr in diesen Tagen entgegen. Betroffen hörte man von seinem Hinschied.



Willy Schott,
Zentralpräsident
des SLV

Willy Schott wurde am 17. Dezember 1933 in Münchenstein geboren, wo er aufwuchs und die Primarschule besuchte. Die Maturität erworb er sich nach dem Durchgang durch das Progymnasium Friedberg in Gossau SG im Kollegium Stans. Seine Hochschulsemester mit Studien in Französisch, Deutsch und Geschichte verbrachte er an den Universitäten Basel, Paris und Freiburg im Breisgau. Von 1960 bis 1969 wirkte er als Lehrer an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins der Stadt Basel, unterbrochen durch ein Jahr am Realgymnasium Basel, und seit 1969 unterrichtete er an der Realschule Muttenz. Vor kurzem bezog er sein neues Heim in Reinach. Noch als Präsident des Lehrervereins Basel-Land war Willy Schott in den Zentralvorstand des

Schweizerischen Lehrervereins gewählt worden, welches Amt er am 1. Januar 1973 antrat. Dem SLV kam seine reiche Erfahrung zugute, die er sich zuvor in der Auseinandersetzung mit Standesproblemen nicht nur der Lehrer-, sondern der gesamten Angestelltenschaft in seinem Kanton erworben hatte. Seine Mitarbeit an der Vorbereitung des neuen Sekretariatsreglements, das die gegenwärtige Leitungsorganisation ermöglicht, wäre nicht wegzudenken gewesen. Mit Eifer nahm er sich später auch der Verabschiedung des Papiers über die Grundsätze der Vereinspolitik an, und auch die «Schweizerische Lehrerzeitung» war ihm nicht gleichgültig.

Seine besondere Liebe galt von Anfang an den Lehrerbildungskursen in Afrika. Sprachgewandtheit und Weltkenntnis erleichterten es in willkommener Weise, dass er nicht nur mit den welschen Partnern, sondern auch mit allen nationalen und internationalen Stellen, mit denen zu verhandeln war, in fruchtbare Beziehung treten konnte. Enge Verbindung pflegte er auch mit dem Weltverband der Lehrer (CMOPE/WCOTP) und seinem Sekretariat in Morges, desgleichen kannte und schätzte man ihn in der Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs (FIAI/IFTA) und in befreundeten Lehrervereinen des Auslands (in lebhafter Erinnerung bleibt die letzjährige Veranstaltung mit dem Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband in Lindau), aber auch mit allen Teilen des SLV nahm er persönlich Fühlung auf.

Als es galt, auf Beginn des Jahres 1977 als Nachfolger von Hans Babler einen neuen Präsidenten zu finden, war Willy Schotts Kandidatur unbestritten. Sein sympathisches Wesen, das ihn befähigte, mit allen Leuten raschen Kontakt herzustellen, seine Offenheit und Freundlichkeit, seine geistige Beweglichkeit und seine versöhnliche Art liessen keinen Zweifel bestehen, dass in Willy Schott ein Präsident gewonnen werden konnte, der allgemeiner Anerkennung sicher sei. Nur knappe zwei Jahre war es ihm vergönnt, an der Spitze des Vereins zu stehen. Doch war es vereinsgeschichtlich keine unbedeutende Zeit: Neue Sektionen wurden gewonnen, viel unsichtbare Arbeit wurde erledigt. In frischem Gedächtnis steht noch die Pestalozzifeier des vergangenen Jahres, aber auch der Kampf um die Rechte des Lehrers, der zu führen war. Viele Fragen führten ihn zu regem Gedankenaustausch mit der Société Pédagogique de la Suisse Romande, was sich befruchtend auf die allgemeine Zusammenarbeit der Lehrerverbände der beiden Landesteile auswirkte.

Wenn man Willy Schotts Wirken zu würdigen vermöchte, müsste man noch vieles erwähnen, denn überall wurde seine Stimme mit Aufmerksamkeit gehört. Im Mittelpunkt allen Tuns stand das stete Bemühen um die Schweizer Schule, die es in ihrer Gesamtheit zu fördern galt. Besondere Sorge trug der verstorbene Präsident auch zu einem guten Verhältnis mit den Erziehungsbehörden wie mit allen andern Gremien, die sich mit Schulfragen befassen, damit sich in allseitiger Kooperation angestrebte Ziele erreichen liessen.

Die öffentliche Tätigkeit, die Willy Schott aus staatsbürgerlichem Verantwortungsbewusstsein ausübte, vermittelte ihm lebendigen Einblick in Wesen und Wirklichkeit unseres demokratischen Staates und unserer Gesellschaftsordnung. Sein Sinn für Mass und Mitte, seine Toleranz und die Weite seines Geistes ermöglichen es ihm, vieles zu umgreifen und zwischen Widersprüchlichem einen Ausgleich zu schaffen, ohne seine Ziele aus den Augen zu verlieren, die er mit Gewissenhaftigkeit, Ernst und gedanklichem Durchdringungsvermögen verfolgte.

Was aber unmittelbar ansprach, war die warme Menschlichkeit, mit der Willy Schott so vielen begegnet ist, der vornehme Ton seines Worts und die Atmosphäre der Herzlichkeit, die er um sich zu verbreiten wusste. In Willy Schott ist uns ein Kollege und Freund hoher Empfindsamkeit begegnet, der dem Schweizerischen Lehrerverein Zeit und Kraft geopfert hat, ein Kamerad, dessen Bild sich nicht verlieren wird.

Wilfried Oberholzer, Vizepräsident SLV

SLV-Sektion Basel-Land: Zum Hinschied Willy Schotts

Am regnerisch trüben Dienstagnachmittag, dem 17. Oktober 1978, erreichte uns ganz überraschend die Nachricht: Willy Schott ist gestorben. Fassungslos stand wohl die ganze Lehrerschaft des Kantons dieser Meldung gegenüber; es war zwar bekannt, dass er sich für einige Zeit von seinem Amt als SLV-Präsident hatte beurlauben lassen. Allerdings, wenn man Willy sah, entdeckte man Züge in seinem Gesicht, die einem nicht gefallen konnten. Heute vermögen wir zu ahnen, was sich hinter diesen Zügen verbarg, die er mit einem Lächeln zu überspielen suchte; was in seinem Innern wirklich vorging, bleibt uns dauernd verborgen.

Die Lehrerschaft des Kantons Basel-Land ist Willy Schott zu grossem Dank verpflichtet. Uneigennützig stellte er sich in den Dienst ihrer Standesorganisation, nahm 1970 Einsitz in den Vorstand des LVB, dessen Präsidium er bereits im Juni 1971 antrat. Ein gerüttelt Mass an schulpolitischer Arbeit hatte er zu leisten: Eben war die Arbeitsbewertung abgeschlossen, deren Resultate der finanzielle Engpass des Kantons sofort in Frage zu stellen drohte. Überall wurde von Rückstufungen bei den Lehrern gesprochen. An unzähligen Sitzungen vertrat unser Präsident das Erreichte und konnte so Einbrüche in das Besoldungswesen verhindern. Das neue Beamtengebot und das Schulgesetz, die Ämterklassifikation, die Neuregelung der Teuerungszulagen und Ortszulagen waren Gegenstand der Verhandlungen. Alle Schulstufen und die gesamte in unserem Verein zusammengeschlossene Lehrerschaft musste jeweils glaubwürdig vertreten werden, extreme Vorschläge oder bestimmte Gruppen benachteiligende Verhandlungsergebnisse galt es in harten Auseinandersetzungen zurückzuweisen.

Die Arbeit in allen diesen Gremien erforderte Takt und Verhandlungsgeschick. In seiner distanzierten Vornehmheit, die den Aussenstehenden als Unnahbarkeit erscheinen konnte, erreichte Willy Schott vieles für die Lehrerschaft. Wer ihn näher kannte, spürte sein Engagement für die Anliegen der Lehrer, seine konziliante und wohlmeinende Art. Unser damaliger Präsident hat sich seine Entscheide in langen Denkprozessen abgerungen und sich die Sache nie leicht gemacht.

Besonders in Erinnerung bleiben uns seine treffenden Zitate, mit denen er die Vorstandssitzungen oder die Abgeordnetenversammlungen einleitete. In dieser Art hat er seinerzeit seine Devise formuliert:

Sich zur Verfügung halten für das Wohl des Lehrers und damit des Schulwesens überhaupt; mit offenem Blick Probleme aller Arbeitnehmer wahrnehmen; Lernen und Wachsen an neuen Aufgaben.

Wer hätte jemals gedacht, dass diese Anforderungen seine Kräfte so schnell und so radikal aufzehren würden.

Wir danken unserem Willy Schott für die grosse Arbeit, die er in unserem Dienste geleistet hat, und werden ihn in ehrendem Andenken bewahren. R. Füeg

SCHUL- UND SCHULBAU-FRAGEN

Titelbild: Pausenplatz Lausen entsteht.

Foto: H. Voiard, Allschwil.

SLV: Würdigung des verstorbenen Zentralpräsidenten Willy Schott 1594

SLV-Sektion BL: Nachruf 1595

W. Schott 1595

E. Dönges: 1598

Bauformen und Pädagogik 1598

Die Chance, ein Schulhaus ganz von innen heraus und pädagogisch zu gestalten, ist vom Schulverein und vom Kollegium der Steiner-Schule Bern eindrücklich genutzt worden

A. Bieri: Vom Werdeprozess eines Schulhauses 1600

Gestaltungsprinzipien eines pädagogischen Schulbaus

H. Huber: Schule von morgen in Bauten von gestern? 1603

Überlegungen aus reformerischer Sicht

Je später, desto besser! 1605

Tabellarische Übersicht über die zeitliche Ansetzung der Selektion

Dr. I. Rickenbacher: Der Hauswart im Spannungsfeld zwischen Behörden – Lehrer – Schüler 1606

Ein längst fälliges Thema und ein Versuch, Verständnis zu fördern!

W. Marbot: 1608

Gedanken eines Schulabwärts

E. Wetter: Ist der Schulabwart als Bezugsperson notwendig? 1609

K. Neuenschwander: 1611

Warum ergeben sich Probleme in der Zusammenarbeit zwischen Schüler – Lehrer – Schulabwart?

PHG/LJK: Käfighaltung von Lebewesen – ein Zeitsymptom 1611

Reportage über das Pausenplatzprojekt Lausen BL 1613

H. Uehlinger: Schulwegprobleme 1615

Albrecht Bähr: Aktive Pause 1617

Öffnet die Sportplätze! 1618

Magerwiesen statt Rasen 1619

E. Heldner: 1621

Teppichboden im Schulbereich

K. Neuenschwander: 1623

Teppiche in Schulgebäuden?

C.-H. Herbst: Einflüsse der Beleuchtung auf das Sehen des Kindes 1625

wf: Wie geben wir unser Geld aus? 1627

PR-Beiträge 1629

Schulfunk/Schulfernsehen

November/Dezember 1630

BEILAGE STOFF UND WEG 3/78

Dr. H. v. Wartburg: Vom Naturkundeunterricht in mittleren Klassen 1631

NEUES VOM SJW 1635

JUGENDBUCH 3/78 1639

Hinweise/Kurse/Veranstaltungen 1643

«Berner-Seite»

Schweizerische
Lehrerzeitung

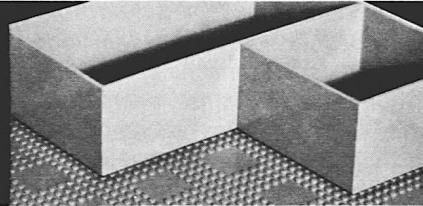
Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern
empfehlen sich der Lehrerschaft!



Multibox

Schubladeneinsätze – standfest und doch beweglich!

Sechs verschiedene grosse Einsätze, unverrückbar auf selbstklebender Bodenfolie eingerastet, ermöglichen im Handumdrehen vielfach veränderbare Einteilungskombinationen. Straffe Ordnung und weniger Zeitaufwand = gewonnenes Geld. Unterlagen und Angebot direkt vom Hersteller: ORLAGA AG, Lagereinrichtungen, 3084 Wabern, 031/541811



Multibox wird vom Hochbauinspektorat der Stadt Zürich mit Erfolg für die Einrichtung der Handarbeitszimmer verwendet.

NEU z'Bärn

Sinwel-Buchhandlung
Lorrainestrasse 10, 3000 Bern 22
(vis-à-vis Gewerbeschule)

Berns neue Fachbuchhandlung für
Technik – Gewerbe – Freizeit
Telefon 031 42 52 05

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

BIBLIOTHEKSMATERIAL **HAWE**® SELBSTKLEBEFOLIEN

**P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43**

DIA-JOURNAL 24—

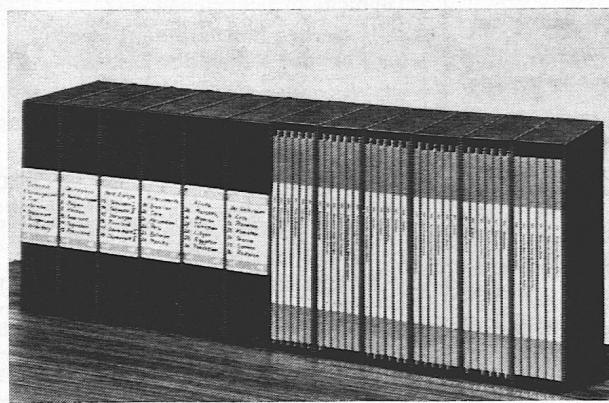
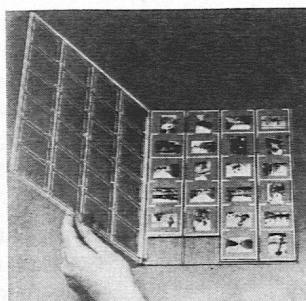
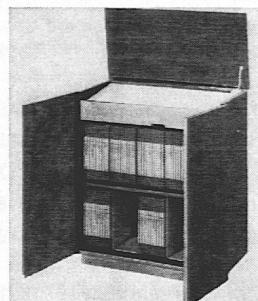
DIE DIA-Aufbewahrung

- Mit einem Blick sind alle 24 Dias in der transparenten Kassette zu überblicken. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!
- ◀ Aufgeschlagen wie ein Buch (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias
- Staub- und rutschsichere Diaversorgung.
- Platzparend: aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren.
- Format: 21,4×27,7×1 cm dick.
- 100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!
- Übersichtliche Beschriftung auf dem Kassettenrücken oder noch besser mit verschiedenen farbigen Prägebändern auf der Verschlussschiene
- Schnelles und richtiges Zurücklegen der entnommenen Dias an die leeren Plätze.
- Praktisch, auch für Vortragsreisen: 2, 3... Kassetten in die Mappe stecken...
- Preisgünstig: ab 20: Fr. 5.85 / 60: Fr. 5.65 / 100: Fr. 5.40 je Stk.
- ◀ Journal-Box mit 6 Sichtkassetten Journal 24 Fr. 45.60
- Leuchtpult (Fr. 40.70) und Grosslupe (Fr. 14.50) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias.
- Der Diaschrank 120 mit eingebautem Leuchtpult nimmt 120 Dia-Kassetten auf, das heisst 2880 Dias! Masse: Höhe 80 cm, Breite 70 cm, Tiefe 37 cm. Ausführung: Buche hell oder Nussbaum. Preis Fr. 770.— oder Diaschrank 180 für 180 Kassetten = 4320 Dias. Preis Fr. 880.—

Alleinauslieferung für Schulen

**Dr. Ch. Stampfli, Lehrmittel,
3073 Gümligen-Bern**

Walchstrasse 21, Telefon 031 52 19 10



Einrichten setzt gründliches Planen voraus.

Eine gute Wohnlösung, an der Sie noch nach Jahren Freude haben werden, setzt gründliches Planen voraus. Dabei helfen wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich.

Wir beraten Sie bei allen Einrichtungs- und Möblierungsfragen – auch bei Ihnen zu Hause. Wir besprechen mit Ihnen Ihre Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen, messen Ihre Räume aus, zeichnen für Sie Vorschläge in Grundriss und An-

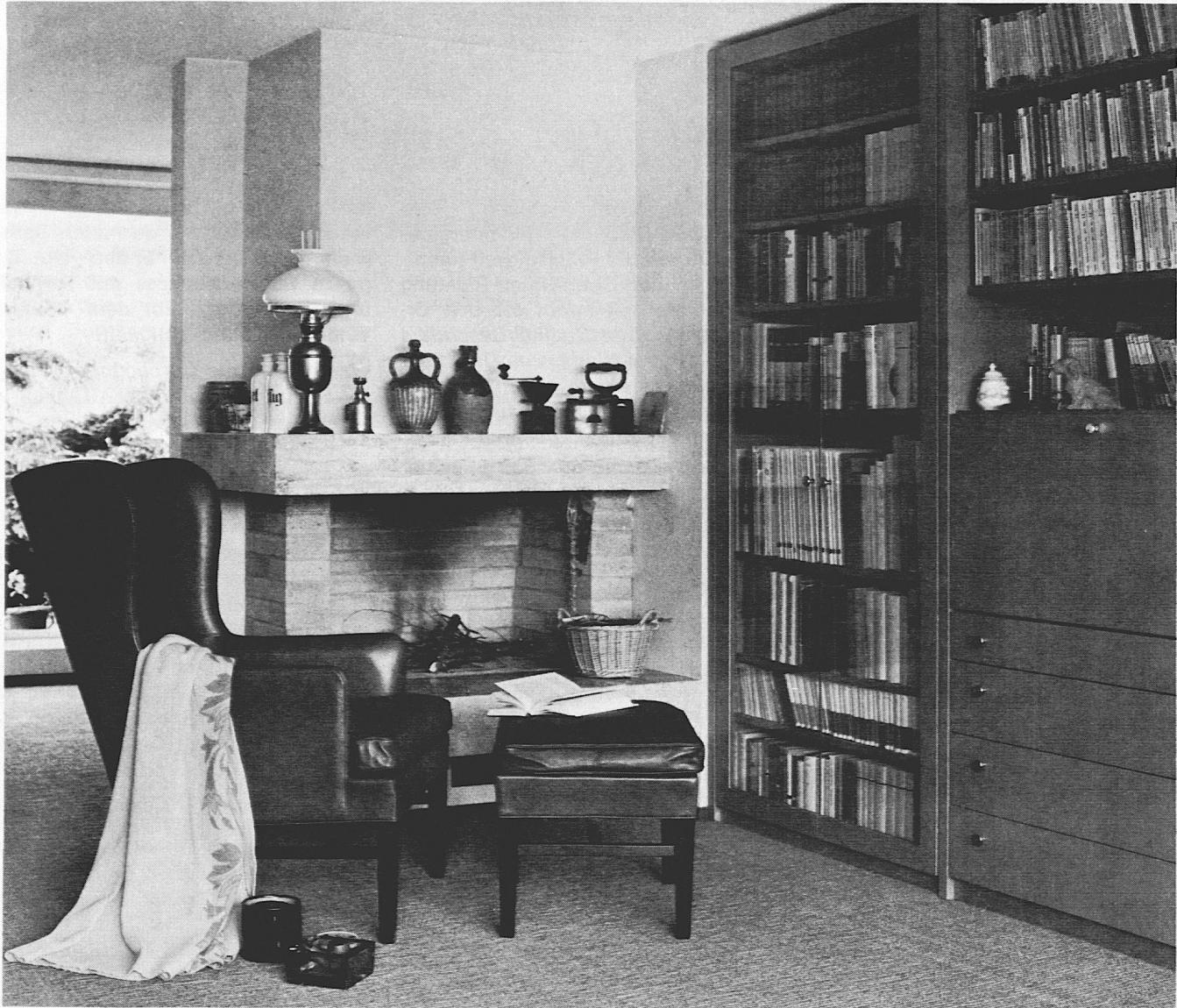
sicht, arbeiten für Sie Farb- und Materialvorschläge aus, kombinieren vorhandenes mit neuem Mobiliar, unterbreiten Ihnen Offerten und stellen Ihnen Auswahlen zur Verfügung. Und dies alles kostenlos und unverbindlich.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen stets Ihre Wohnprobleme und Einrichtungswünsche. Allein Sie bestimmen das Mass unserer Mithilfe. Da unsere Mitarbeiter nicht auf

Provisionsbasis arbeiten, werden Sie zu keinem Kauf und zu keiner Lösung gedrängt.

Rothen AG
Die Spezialisten für zeitgemäßes Wohnen
3000 Bern 22, Standstrasse 13
Telefon 031 419494

rothen





Das neue Schulgebäude der R.-Steiner-Schule Bern in Ittigen: Ansicht des Schulhauses von Südosten. Im Hintergrund der Mannenberg.

Bauformen und Pädagogik

Jede Farbe, jede Form, jede Bewegung und jeder Ton, kurz alles, was das Kind mehr oder weniger bewusst wahrnimmt, wirkt aufbauend oder zerstörend auf seinen gesamten Organismus.

Durch die Erziehung wollen die Lehrer der Rudolf-Steiner-Schulen das Kind in seiner gesunden Entwicklung zur vollen Entfaltung bringen. Dies können sie nur sicher erreichen, wenn sie den heranwachsenden Menschen in seinen Entwicklungsschritten als Individualität verstehen lernen. Die Grundlage für dieses Verständnis hat Rudolf Steiner in der Anthroposophie (*anthropos* = Mensch, *sophia* = Weisheit) gegeben. *Der Mensch selber, nicht eine ausgeklügelte Theorie, ist der Ausgangspunkt aller wahren Bildung und Erziehung.*

Auch in der künstlerischen Gestaltung des neuen Schulgebäudes in Ittigen ist von dem Menschen, der sich darin entfalten soll, ausgegangen worden. Es sollte also nicht etwa ein Fabrikgebäude entstehen, in dem Maschinen hergestellt werden, sondern eine Schule. Kein Wesen auf der Erde ist so stark in die drei Raumesrichtungen hineinorganisiert wie der Mensch. Die Triegattungen sind vorzugsweise in

die Hinter-Vorne-Richtung und Rechts-Links-Richtung hineinorganisiert, während die Pflanzenwelt hauptsächlich in der Oben-Unten-Richtung lebt. *Der Mensch erlebt die drei Dimensionen in ihrer Qualität besonders intensiv an der Baukunst. Das Kind richtet sich an einem guten Bauwerk, das seinen eigenen statischen Verhältnissen entspricht, innerlich auf.*

Es wurde versucht, den Bau in seiner Aussengestalt so zu gliedern, dass die drei Dimensionen qualitativ zum Ausdruck kommen können. Es sollte der Betrachter sich nicht fragen müssen, bin ich hinten, auf der Seite oder vorne, sondern die Bauformen sagen es ihm. *Es ist nicht nötig, durch einen Pfeil anzudeuten, wo der Haupteingang ist, sondern die Baugestalt zeigt es.* Wenn ich einen Menschen anschau, muss ich mich auch nicht fragen, wo ist hinten und wo ist vorne, sondern die Menschengestalt selber sagt es mir.

Durch die beiden Seitentrakte hat sich bei unserem Bau eine *aufnehmende Geste* ergeben. Die beiden Seitenflügel öffnen sich wie zwei Arme, um die Kinder zu empfangen.

Durch das verhältnismässig weit überstehende Dach kommt etwas Be-

schützendes zustande, wie es in verstärktem Masse bei den alten Berner Bauernhäusern zu finden ist. Das ganze Sockelgeschoss mit Turnhalle und Küchentrakt gibt dem Gebäude eine solide Standfestigkeit.

Warum sind die Durchgänge in unserer Schule alle überhöht? Täglich erleben wir draussen im Freien, wie sich das mächtige Himmelsgewölbe über uns spannt. Unser Schädelgewölbe macht diese Wölbung natürlicherweise mit. Was wären wir wohl für Menschen, wenn sich statt des Gewölbes ein rechteckiger Kasten als Himmel über unserem Haupt erheben würde?

In früheren Zeiten haben die Menschen dies oft noch instinktiv erlebt. Und sie formten einen Durchgang, der die Wölbung des Hauptes mitmachte. Durch einen solchen Durchgang geht der Mensch, meist unbewusst, viel freier und aufrechter als durch einen rechteckigen und womöglich noch niederen, drückenden Eingang. Auch wenn in unserem Falle nicht kreisrunde Türstürze zu sehen sind, so zeigen die aus Stilgründen gewählten Schrägen der Stürze doch die Wölbung an.



Schulhaus von Nordosten mit dem Saal. – Nach pädagogischen Bedürfnissen gestalteter Schul- und Lebensraum.

Man kann sich leicht vorstellen, dass, wenn Kinder über Jahre durch bedrückende Eingänge gehen müssen, sie mit der Zeit seelisch bedrückt werden; dass im anderen Falle sie bei freien Durchgängen dazu angeregt werden, aufrecht hindurch zu schreiten. Solch eine Aufrechte begünstigt eine der edelsten Fähigkeiten des Menschen, die innere Aufrichtigkeit, die Wahrhaftigkeit.

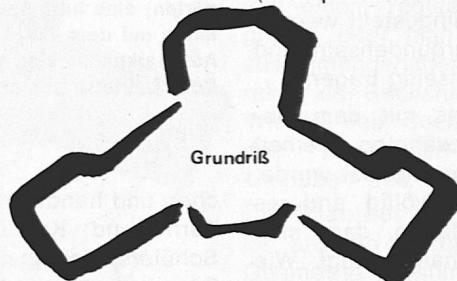


Neben den Raumformen wurden auch die *Farben* der Wände nach pädagogischen Gesichtspunkten gewählt, wie sie Rudolf Steiner schon früher angewendet hat.

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, wie auch Baukunst

erzieherisch auf den Menschen wirkt. Unser Bau zeigt ein Bemühen, den erzieherischen Idealen in der Architektur näherzukommen.

Eckhart Dönges in der Festschrift zur Einweihung des neuen Schulhauses (8. September 1978).



Warten

Ein Mann aus Sung war sehr betrübt, dass sein Korn nicht recht wachsen wollte. Er versuchte daher, die Halme selbst in die Höhe zu ziehen. Nach dieser Arbeit kam er ganz benommen heim und sagte zu seinen Leuten: «Ich bin sehr müde, ich habe meinem Korn geholfen zu wachsen.» Sein Sohn lief hinaus, um sich dies anzusehen, fand aber alle Halme verwelkt. Es gibt viele Menschen auf der Welt, die den Wunsch haben, dem Korn beim Wachsen zu helfen.

Mong Dse (China)

zitiert nach J. Schubiger: Weihnachtszeit in der Schule, 1978
zur anthroposophischen Pädagogik vgl. auch den Beitrag S. 1631

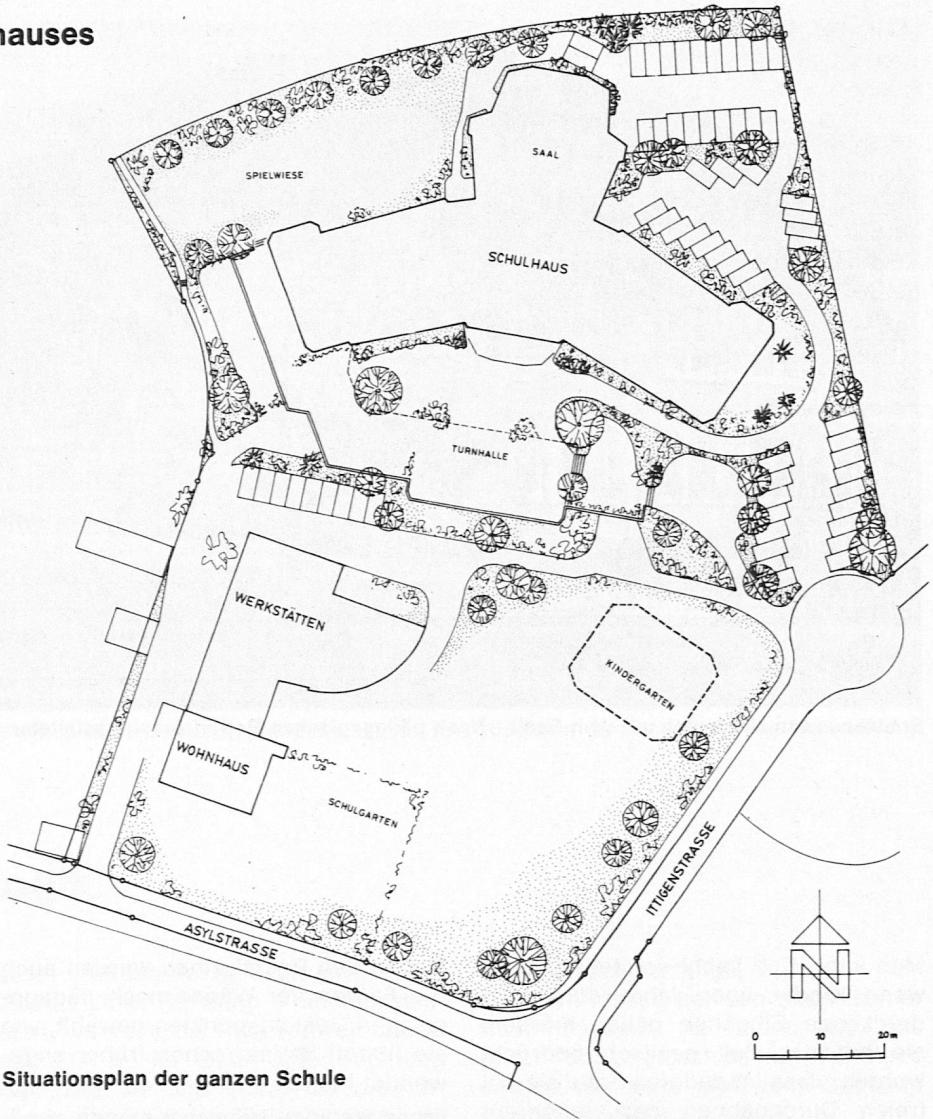
Vom Werdeprozess eines Schulhauses

Topografie – pädagogisch erfassst

So wie der Mensch, als physisches, seelisches und geistiges Wesen, Einwirkungen aus diesen drei Sphären erfährt, so begegnen die Baugestalter, bei der Erarbeitung eines Projektes, den Einwirkungen aus drei Bereichen, die denen des Menschen durchaus entsprechen, weil sie aus den gleichen Quellen stammen. Wir können sie mit Bauland, Raumbedürfnis und Baugestalt bezeichnen.

Mit der grossherzigen Schenkung des Bauterrains, zusammen mit einem stattlichen Bauernhaus, an schönster Südlage nordöstlich von Bern, eingebettet in die Berner Sandsteintopografie des Bantiger-Höhenzuges mit seinen bewaldeten Kuppen, wurde der erste Grundakzent gegeben. Dass eine Zeitungskorrespondentin schrieb, das Schulhaus sei im Bauernhausstil gebaut, mag insofern etwas Berechtigtes haben, als versucht wurde, den Schulbau in die Umgebung einzustimmen. Sicher wäre es falsch gewesen, Stilelemente des Bauernhauses zu übernehmen, die einer vergangenen Epoche angehören. Mit dem Sockelbau, in welchem die Turnhalle mit ihren Nebenräumen und die Schülerspeisung untergebracht sind, wurde ein Stück Landschaft aus der Topografie herausgehoben, auf welches das Schulhaus frei hingestellt werden konnte, so dass Verbundensein und Eigensein sich gegenseitig tragen.

Beschäftigen wir uns mit dem Bereich, der in der erwähnten Dreiheit mit Raumbedürfnis bezeichnet wurde, so betreten wir ein völlig anderes Feld. Da geht es darum, dass sich alles organisch ineinander fügt. Wie in einem Organismus alles seinen bestimmten Ort einnimmt, so soll auch *jeder Raum im Schulorganismus seinen bestimmten Ort einnehmen*. Es ergeben sich Raumgruppierungen für *Unterrichtstätigkeiten*, die sich deutlich differenzieren. Neben dem Saal, der eine zentrale Stellung einnimmt und deshalb zentral im Bau eingeordnet ist, und den *Klassenzimmern*, deren Einordnung noch zu beschreiben ist, gibt es *Räume für Tätigkeiten, die sich mehr dem Irdischen und solche, die sich mehr dem Kosmischen zuwenden*. So ergab es sich, dass die Räume für die naturwissenschaftli-



Situationsplan der ganzen Schule

Das Schulgebäude bildet zusammen mit dem Bauernhaus (und dem projektierten Kindergarten) eine harmonische Baugruppe. Eine Spielwiese (Turnplatz) und das ganze Vorgeleände mit dem Turnhallendach ergeben eine grosse Spiel- und Pausenfläche. Die vielen Autoparkplätze sind gesetzlich vorgeschrieben für Anlässe. Sie werden aber während des Schulbetriebs zum grössten Teil als Spielplatz benützt.

chen und handwerklichen Fächern, den Turn- und Kochunterricht mit der Schülerspeisung nach unten, und die Räume für Musik, Eurhythmie und Malen nach oben genommen wurden. Aus dem Wesen des Klassenunterrichts, der sich von Altersstufe zu Altersstufe differenziert und sich einmal mehr dem Irdischen und einmal mehr dem Kosmischen zuwendet, ergab sich die Anordnung der Klassenzimmer. Der Zug beginnt im Osten des Hauses mit der 1. und 2. Klasse im Erdgeschoss, steigt mit der 3. Klasse in das Obergeschoss und verbleibt bis zur 4. Klasse in den ostorientierten Räumen. Die Mittelstufe, 5. bis 8. Klasse, jene Alterstufe, in welcher sich im Kinde grosse Wandlungen

vollziehen, wandert im zweiten Jahrviert auf der Südseite, von Osten nach Westen. Die Unterrichtsräume der Oberstufe haben Westorientierung. Die 9. und 10. Klasse liegen im Obergeschoß, und wie die zwei ersten, so befinden sich auch die zwei letzten Klassen im Erdgeschoß. Auf diese Weise wandern die Schüler vom beschaulichen Osten zum tätigen Westen, unter sich fühlend die Verbindung zur Erde und über sich fühlend die Verbindung zum Kosmos.

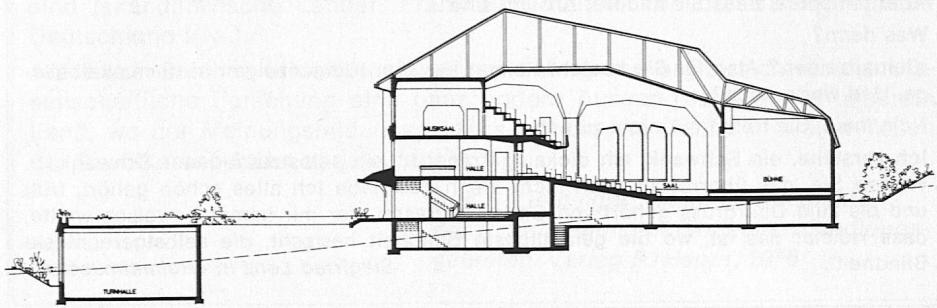
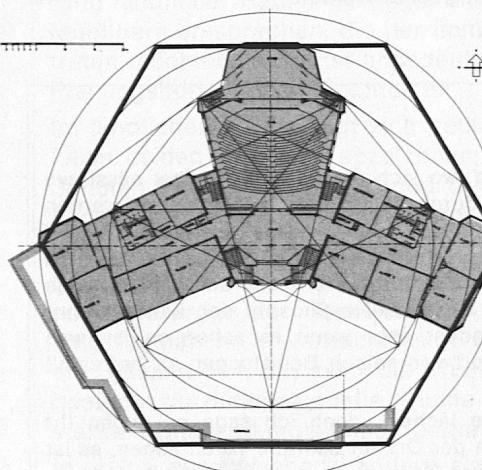
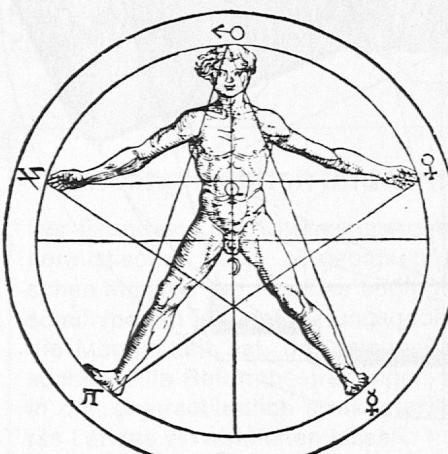
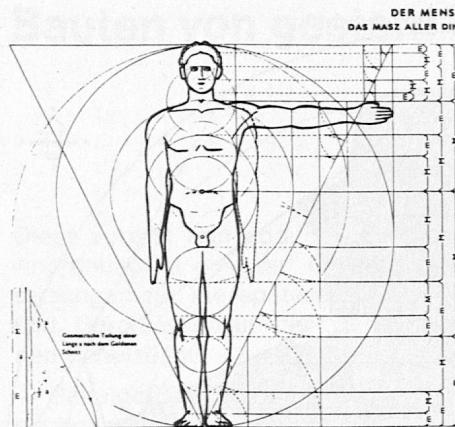
Zur Baugestaltung

Mit dem 19. Jahrhundert ist der Strom der alten Gestaltungskraft, die sich in verschiedenen Stilepochen wandelnd durch Jahrtausende hindurchzog, er-

Iahmt. Ein im dunkeln tastendes Suchen verlegte sich darauf, aus dem Material und der Konstruktion eine neue Gestaltungskraft zu finden, die für die moderne Architektur wegweisend wurde. Dazu kam noch, dass die Mechanisierung und mit ihr die Normierung sich mehr und mehr ein Mitspracherecht erwarben. Wohin dieses Bestreben und dieser Zwang führten, zeigt sich in der eingetretenen Selbstverurteilung von Architekten, wie sie im vergangenen Jahr im «Spiegel»-Artikel «Die Kistenmacher im Büßerhemd» drastisch ihren Ausdruck fand. Unverstanden und fast unbeachtet entwickelte Rudolf Steiner, seit 1907, den neuen Bauimpuls, der in den beiden Goetheanumbauten und einigen Nebenbauten seinen bereiteten Ausdruck fand. *Nicht in Material und Konstruktion, sondern in dem, was im Bau leben und geschehen soll, ist nach der Gestaltung zu suchen!* Mit wachem Empfinden die Qualitäten von Lautgebärden, von Symmetrie, Gleichgewicht und Hell-Dunkel zu erleben und zum Sprechen zu bringen, ist das Geheimnis der neuen, von Rudolf Steiner inaugurierten Baukunst. Alles Bemühen in dieser Richtung ist noch sehr anfänglich, vergleichbar den ersten Schritten eines Kindes, das die Kräfte des Aufrichtens und Schreitens im Gleichgewicht zu halten lernt. Doch ist zu hoffen, dass ernstes Bemühen Gekonntem die Waage zu halten vermag. Nicht nur das Schreiben, auch das Lesen will gelernt sein. Darum sei es dem unbefangenen Betrachter überlassen, was ihm die Bauformen sagen.

Anknüpfend an den Weisheitsspruch: «Das menschliche Auge geometrisiert fortwährend», der dem Pythagoras zugeschrieben wird, sei noch einiges über die Geometrie des Schulhausgrundrisses ausgeführt, die gefunden wurde, nachdem die Projektierungsarbeiten abgeschlossen waren.

Alle Entwurfsarbeit ist ein ständiges *Suchen nach Massverhältnissen und ein Einordnen dessen, was an Gegebenem vorliegt durch Bauherrenwünsche, Raumprogramm, Bauterrain, Landschaft usw.* Bei der Tätigkeit des Ordnens liegt die Versuchung nahe, nicht dem *innern Geometer* zu vertrauen, der unter der Bewusstseinschwelle tätig ist, sondern durch die Verwendung von Rastern, eines Modulators oder in neuester Zeit durch die Zuhilfenahme von an sich wertvollen und interessanten harmonikalen



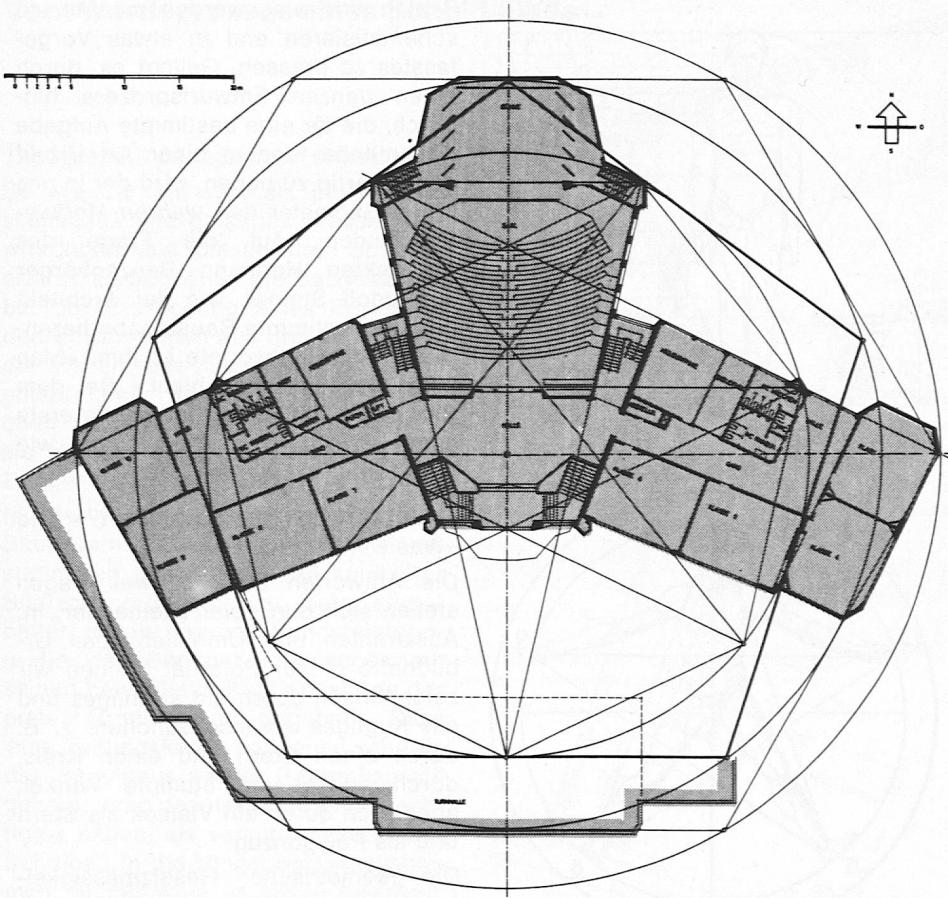
Skalen das, was werden möchte, zu schematisieren und in etwas Vorgefasstes zu pressen. Gelingt es, durch einen ganzen Entwurfsprozess hindurch, die für eine bestimmte Aufgabe wesentliche Idee in einer Art Urbild gegenwärtig zu haben, wird der in uns tätige Geometer den *wahren Modulator* finden. Auf die Frage des Architekten Hermann Ranzenberger an Rudolf Steiner, wie der Architekt an eine bestimmte Bauaufgabe herantrete solle, antwortete er ihm: «Man frage sich, was geschieht.» Bei dem Bau einer Schule folgen auf die erste gleich zwei weitere Fragen, die wie folgt formuliert werden können:

«Was soll im Bau geschehen?» und «Was will der Bau selber?»

Die Antworten auf die zwei Fragen stellen sich nun polar zueinander, in: Ausstrahlen und Umhüllen. Das Urbildhafte dieser Polarität können wir zeichnerisch durch ein strahliges und ein Kugliges veranschaulichen, z. B. durch einen Stern und einen Kreis, durch spitze und stumpfe Winkel, aber auch durch ein Vieleck als Stern und als Polygonzug.

Die geometrischen Gesetzmäßigkeiten, wie sie im Grundriss des Schulhauses, nachdem das Projekt fertig ausgearbeitet war, gefunden wurden, weisen folgende Hauptmerkmale auf: Die äussere Umgrenzung des Baues, die Südfassade der Turnhalle, die Westfassade, die Nordfassade der Bühne und die Ostfassade werden von einem regulären Sechseck umgrenzt, oder man kann auch sagen, zusammengehalten. Durch den Charakter der Sechsheit und die stumpfen Winkel des Sechsecks drückt sich das Von-aussen-Gehaltensein, das Umhüllen, aus.

Der Saal, der Leben ausströmen soll, ist allseitig durch eine Siebeneck-Geometrie bestimmt, nämlich: Der Bühnenvorhang durch eine Siebeneck-Seite, die beiden Seiten und die



Ein nach anthroposophischen Ideen gestaltetes Schulgebäude (und die darin verwirklichte Pädagogik) sollte – ungeachtet aller weltanschaulichen Differenzen – als «Objekt» («entgegengeworfener Gegen-Stand») ernsthaft geprüft werden.

J.

Rückwand durch Diagonalen über 3 Eckpunkte (schlanker Stern). Ferner die beiden Seitenflügel durch Diagonalen über 2 Eckpunkte (breiter Stern).

Sechseck und Siebeneck stehen in Übereinstimmung zueinander, nämlich: Sie haben den gleichen Mittelpunkt, und der Inkreis des Sechsecks ist der Umkreis eines Fünfecks, dessen Inkreis der Umkreis eines Fünfecks ist. Das heisst: Das Fünfeck bestimmt das Mass zwischen dem Sechseck und dem Siebeneck. Wenn ich das, was damit ausgesprochen ist, von den Zahlen und Winkeln loslöse und in einem Satz zusammenfasse, kann das heissen: «Der Mensch hält das Mass zwischen dem Umhüllenden und dem Ausstrahlenden.»

Zu beachten ist noch, dass überall da, wo der Umkreis des Siebenecks die Fassaden schneidet, sich ein Vorsprung oder Pfeiler befindet.

Es ist dem Betrachter der Baugeometrie überlassen, nach weiteren Gesetzmäßigkeiten zu suchen.

Das Aufsuchen der Massverhältnisse wie hier an einem Grundriss, der durch viele innere und äussere Korrekturanstösse hindurchgegangen ist, zeigt, wie der Geometer im Menschen am Reifeprozess einer Gestaltungsarbeit teilnimmt. Artur Bieri, Architekt

HEIMAT – Rettung für Entwurzelte?

Ich weiss, ich weiss: Heimat, das ist der Ort, wo sich der Blick von selbst nässt, wo das Gemüt zu brüten beginnt, wo Sprache durch ungenaues Gefühl ersetzt werden darf... Damit Sie mich nicht missverstehen..., ich gebe zu, dass dies Wort in Verruf gekommen ist, dass es missbraucht wurde, so schwerwiegend missbraucht, dass man es heute kaum mehr ohne Risiko aussprechen kann. Und ich sehe auch ein, dass es in einer Landschaft aus Zement nichts gilt, in den Beton-Silos, in den kalten Wohnhöhlen aus Fertigteilen, das alles zugestanden; aber wenn es schon so ist: was spricht denn gegen den Versuch, dieses Wort von seinen Belastungen zu befreien? Ihm seine Unbescholtenheit zurückzugeben?

Wie ich das meine? Ich vermute, dass Sie lächeln, doch ich sage es gegen Ihr Lächeln: Heimat, das ist für mich nicht allein der Ort, an dem die Toten liegen, es ist der Winkel vielfältiger Geborgenheit, es ist der Platz, an dem man aufgehoben ist, in der Sprache, im Gefühl, ja selbst im Schweigen aufgehoben, und es ist der Flecken, an dem man wiedererkannt wird; und das möchte wohl jeder eines Tages: wiedererkannt, und das heisst: aufgenommen werden...

Aber ich spüre, dass Sie anderer Ansicht sind...

Was denn?

Kleinanzeigen? Also für Sie besteht Heimat aus den Kleinanzeigen in der Lokalbeilage. Und worin noch?

Nein, nein, Sie treten mir nicht zu nahe...

Ich verstehe, ein Schwank, ein dickaufgetragener, ein selbstzufriedener Schwank... Wissen Sie, das überrascht mich nicht, denn das habe ich alles schon gehört, früh und bis zum Überdruss gehört von Conny Karrasch, der mir immer beweisen wollte, dass Heimat das ist, wo die gemütlichste Blindheit herrscht, die selbstgerechteste Blindheit...

Siegfried Lenz in «Heimatmuseum»



Werkgruppe beim Ausschalen einer Säule. Das ganze Schulgebäude ist Werk intensiver Mit- und Zusammenarbeit vieler!

Schule von morgen in Bauten von gestern?

Von Hermann Huber, dipl. Arch. ETH

Auf einen einfachen Nenner gebracht lassen sich in der heutigen Diskussion folgende für Planungsaspekte wesentliche Reformbestrebungen feststellen:

Mit dem Ziel eines regionalen und sozialen Chancenausgleichs sind frühe Laufbahnentscheide grundsätzlich zu vermeiden bzw. einmal getroffene sollen möglichst lange korrigierbar bleiben.

Auf die Schulorganisation übertragen, bedeutet dies, dass integrierende, durchlässige Organisationsformen zu finden und zu fördern sind; was heute getrennt nebeneinander existiert, ist zusammenzufassen, für den Auszubildenden durchlässig zu machen.

Ein Mass für reformfreudige, zum mindesten Reformen nicht behindernde Schulbauten ist somit der Grad, zu dem sie Möglichkeiten für durchlässige, integrierende Organisationsformen offenhalten oder gar fördern. Daraus ergeben sich sowohl Kriterien für die «Makroorganisation», die Standortplanung, wie auch für den Mikrobereich der baulichen Organisation des Gebäudes.

Auf der Ebene der didaktischen Fragen setzen sich langsam Vorstellungen durch, die den herkömmlichen Frontalunterricht in der Lerngruppe konstanter Grösse zugunsten vielfältiger Gruppengrössen und Organisationsformen des Lernens relativieren, wenn nicht sogar aufgeben. Selbstdäigkeit und kooperative Arbeitsformen werden zunehmend wichtiger. Schulbauten sollten sie nicht behindern. Sie geben deshalb ein weiteres Kriterium ab, nach dem Schulbauten auf ihre «Reformträgigkeit» beurteilt werden können.

Somit können folgende Anforderungen an Schulplanung und Schulbau formuliert werden:

- Die Standortplanung ist von grosser Bedeutung. Die verschiedenen Züge der Oberstufe (Sekundarschule, Realschule, Oberschule, Bezirksschule, Gymnasium, je nach kantonaler Schulorganisation) sollen in Oberstufenzentren räumlich zusammengefasst werden können. Dasselbe gilt für Berufsschulen und Mittelschulen.

Diese vorerst rein additive räumliche Anordnung ist eine der Grundvoraussetzungen für die spätere Integration und Durchlässigkeit der verschiedenen Schulzüge.

- Schulgebäude sollen neben der heutigen Unterrichtsform auch verschiedenartigen Schulversuchen Raum bieten können (Bildung von Kleingruppen, Zusammenfassung von Klassen usw.).

- Nicht nur Gebäude, auch Standortentscheide können ein Schulsystem zementieren. Werden z. B. Primarschuloberstufenschulen in jeder Gemeinde betrieben, Sekundar- bzw. Bezirksschuloberstufen jedoch in Zentren zusammengefasst, kann dies selbst bei günstigster baulicher Voraussetzung integrierende Oberstufreformen behindern.

- Nicht nur Bauten und Standorte

Chancengleichheit und Schulstandort

Der Grundsatz der Chancengleichheit im Bildungswesen muss einer auf föderalistischer Basis aufgebauten Demokratie zur obersten bildungspolitischen Maxime werden. Das bedingt eine optimale Ausgestaltung aller Volkschultypen in jedem Siedlungsgebiet, damit jeder Schüler im ganzen Kanton die Möglichkeit hat, die seinen Fähigkeiten entsprechende Schule zu besuchen. Alle Reformbestrebungen sind daraufhin zu überprüfen, ob sie sich in den unterschiedlich strukturierten Siedlungs- und Verkehrsräumen unseres Landes verwirklichen lassen.

Eine Schulreform, die das Gefälle der Bildungsmöglichkeiten zwischen Stadt und Land verringert, könnte ganz wesentlich zur Attraktivitätssteigerung ländlicher Räume beitragen und würde den Tendenzen von Siedlungsleitbildern entsprechen, die der immer stärkeren Ballungstendenz entgegentreten möchten. Damit ist angedeutet, wie eng die Schulplanung mit andern Planungsbereichen verflochten ist ...

Im ländlichen Raum zeigt sich heute, da sich künftige Schulreformen noch kaum in den Umrissen abzeichnen, die Schwierigkeit, die zu errichtenden Schulen bezüglich Standort und Dimensionierung so zu planen, dass keine pädagogische Reform verbaut wird.

Wenn auch bei allen aktuellen Schulreformgesprächen pädagogische und gesellschaftspolitische Fragen zu Recht im Vordergrund stehen, so darf doch die Frage der Realisierbarkeit in unterschiedlich strukturierten Siedlungsräumen nicht vernachlässigt werden. So kann sich unter Umständen ein Schulmodell, das zwar die Chancengleichheit verwirklichen will, als ungeeignet für dünnbesiedelte Räume herausstellen und dadurch zu einer verstärkten Chancenungleichheit beitragen.

In vielen europäischen Ländern sind die bildungspolitischen Diskussionen so weit fortgeschritten, dass sich bestimmte Vorstellungen über neue Schulkonzeptionen abzeichnen oder dass neue Formen schon über die Experimentierphase hinaus verbindlich in Schulentwicklungsplänen festgehalten sind (skandinavische Länder, Frankreich, Italien, Teil der Bundesrepublik Deutschland u. a.).

Auf einem solchen bildungspolitischen Hintergrund ergibt sich für die wissenschaftliche Forschung eine ganz andere Ausgangslage als in unserem Land, wo der Meinungsbildungsprozess auf diesem Gebiet in vielen Teilen der Bevölkerung kaum angelaufen ist.

Aus H. Uehlinger, Räumliche Aspekte der Schulplanung in ländlichen Siedlungsgebieten, Verlag P. Haupt, 1976

können ein Schulsystem zementieren, auch das Nichtbauen zementiert. Gerade die in den sechziger Jahren nicht gebauten Berufsschulen und Lehrwerkstätten sind der Grund für ein unbefriedigendes und ungerechtes, weil völlig von der Arbeitsmarktsituation abhängiges Berufsbildungssystem. Dem Diktat von Gewerbe und Industrie, wie es sich zurzeit im neuen Berufsbildungsgesetz durchsetzt, stehen heute nicht einmal genügend Bauten als Argumente und Hinweise auf Möglichkeiten verbesserter Ausbildung entgegen.

– Nicht Bauten und Standorte zementieren unser Schulsystem, sondern bildungspolitische Strukturen. Reformfeindliche Bauten können allenfalls die Schwelle erhöhen, die Reformen zu nehmen haben. Die sichtbare Umwelt aus Beton ist jedoch paradoxerweise im allgemeinen flexibler als die gesellschaftspolitischen Strukturen unserer unsichtbaren Umwelt. Es sind nicht die Bauten, die den Reformen im Wege stehen.

Wie aber kann die scheinbare Zementierung unseres Bildungssystems durch Bauten und Standorte aufgelöst werden?

– Als erstes gilt es, ein Vorurteil auszuräumen, nämlich das, Reformen brauchten besondere Bauten. Wie die Beispiele Dulliken und Regensdorf zeigen, sind z. B. gesamtschulartige Oberstufen-Schulversuche nicht auf «Reformschulbauten» angewiesen. In Regensdorf hat man z. B. bewusst darauf verzichtet, die an sich gegebenen Möglichkeiten des Schulhauses voll auszuschöpfen, um den Schulversuch nicht durch die dadurch entstehende Abhängigkeit von den baulichen Gegebenheiten von anderen Versuchen zu isolieren.

– Was im allgemeinen gegenüber einem Normalbetrieb wünschbar ist, ist mehr Raum. Ist dieser zusätzliche Raum nicht irgendwie im Gebäude vorhanden (von Verkehrsflächen abtrennbar, durch Verlagerung von Sammlungs- und Materialräumen in Luftschutzkeller frei zu machen usw.), so sollte versucht werden, die durch die abnehmenden Schülerzahlen freiwerdende Fläche für Reformen nutzbar zu machen. Freie Schulräume sollen als eigentliche «Freiräume» für Reformen benutzt werden.

– Die turnusgemässen Renovationen älterer Schulbauten sollen auf Reformmöglichkeiten ausgerichtet werden (Bodenbeläge, flexibles Mobi-

Schematische Darstellung einiger Faktoren, die die Wahl von Schulstandorten beeinflussen können

pädagogische Aspekte:

- Aufgliederung der Schülerjahrgänge in Schultypen oder Niveaus
- Spektrum des Fächerangebotes
- Spezialisierungsgrad der Lehrkräfte (Lehrerteam)

bildungspolitische Ziele:

- vielseitiges und gleichwertiges Angebot an Ausbildungsplätzen für alle Siedlungsräume
- Annahme bestimmter Anteile der einzelnen Schultypen

politische Strukturen:

- Grenzen der Gemeinden und Schulbezirke
- Stellenwert der Schule im Bereich der Gemeindeautonomie

verkehrsräumliche Aspekte:

- Ausprägung des Wegnetzes
- Dichte und Frequenzen des Netzes öfflicher Verkehrsmittel
- Einsatz von Transportmitteln
- wintersichere Schulwege
- Gefährdungsgrad der Schüler auf öffentlichen Straßen

medizinische Aspekte:

- Grenzen der altersspezifischen körperlichen Belastbarkeit der Schüler durch den Schulweg und die tägliche Dauer des Unterrichtes

juristische Aspekte:

- Gesetze, Dekrete
- juristische Form des Schulträgers

demographische Fakten:

- Flexibilität in bezug auf die Bevölkerungsentwicklung (Abwanderungs-/Ballungsgebiete)
- räumliche Verteilung postulierter minimaler Schüleraufkommen
- Veränderung der Ausbildungsqualität und deren Einfluss auf das Wanderungsgeschehen

siedlungspolitische, planerische Kriterien:

- das Schulangebot als Industriestandortfaktor
- mit der Schule kann die Attraktivität des Wohnortes beeinflusst werden

ökonomisch-organisatorische Aspekte:

- rationelle Auslastung der Anlagen und Einrichtungen
- optimale Funktionseinheiten
- optimaler Lehrereinsatz
- ausserschulische Nutzung der Anlagen als Kultur- und Sportzentrum
- vertretbare Kosten für Schülertransporte und -verpflegung

Bauflächenverhältnisse:

- Ausmass der Baulandreserven um bestehende Anlagen
- bewusst ausgeschiedene Freihaltestäfen für öffentliche Bauten, auf langfristige Bedürfnisse dimensioniert
- dispers gelegene, zufällig verfügbare Bauflächen

sozialräumliche Aspekte:

- räumlich ausgeprägte Bildungsbeteiligung und -mentalität
- bestehende kulturelle Verflechtungen

sozialpsychologische Prozesse:

- Affinitäten, Rivalitäten zwischen Dorf- oder Sozialgruppen
- soziales Verhalten in verschiedenen grossen Schülergruppen

STANDORT

Aus Heiner Uehlinger, Räumliche Aspekte der Schulplanung in ländlichen Siedlungsgebieten. Schriftenreihe der ED Bern, Verlag P. Haupt, 1976

iliar, Reorganisation der Verkehrsflächen usw.).

– Eine wenn nötig die Gemeindegrenzen übergreifende Schulraumnutzung ist zu fördern. Die sich heute abzeichnende Tendenz, lediglich einzelne Schultypen, z. B. Realschulen, regional zusammenzufassen, sollte jedoch nicht unterstützt werden. Sie erhöht die Undurchlässigkeit der heutigen Schulorganisation.

– Im Berufsbildungsbereich sind weiterhin Investitionen dringend notwendig, soll das Recht jedes Jugendlichen auf eine Berufsqualifikation endlich realisiert werden. Über das Bauliche hinaus könnte aber eine Berufs- und Mittelschulen umfassende Schul-

raumnutzung erste Ansätze zu einer auch organisatorischen und pädagogischen Integration der zurzeit völlig getrennten Ausbildungsgänge ergeben.

– Offenere Ausbildungsstrukturen sind allerdings nicht denkbar ohne Reformen der Entscheidungs- und Verwaltungsverfahren.

Es sind im Rahmen konzeptioneller Planung Entscheidungsverfahren zu finden, die gegenüber heute grössere Teile des zu Schulproblemen verfügbaren Wissens in die Entscheide einbringen lassen. Dazu müssen integrative, kooperative Arbeitsreformen für Experten und Politiker gefunden werden.

Ergänzend sind die vertikalen Bezüge von Politikern, Bildungsverwaltung, Experten, Lehrern, Eltern, Lehrlingen und Schülern im Sinne der Partizipation auszubauen.

– All diese Vorschläge erfordern allerdings, dass ähnlich wie bei den baulichen Aspekten auch bei den Betriebskosten die durch allenfalls abnehmende Schülerzahlen freiwerdenden Mittel wirklich für Reformen eingesetzt werden. In diesem Sinne ist angesichts der knappen öffentlichen Gelder davor zu warnen, noch Mittel aus dem Volksschulsektor in andere Bereiche des Bildungswesens umzulagern (z. B. ins Hochschulwesen).

Solche Umlagerungen dürften mit aller Wahrscheinlichkeit unter den jetzigen politischen Voraussetzungen zu echten, bildungspolitisch nicht zu verantwortenden Abstrichen im Volkschulbereich führen.

Ausschnitt aus einem in der «Weltwoche» (28. September 1977, Nr. 39) erschienenen Beitrag.



Le Corbusier, «Homme modulor». Relieffigur des «Modulor-Menschen» in Beton am Treppenhaus der Unité d'Habitation Firminy-Vert 1968.

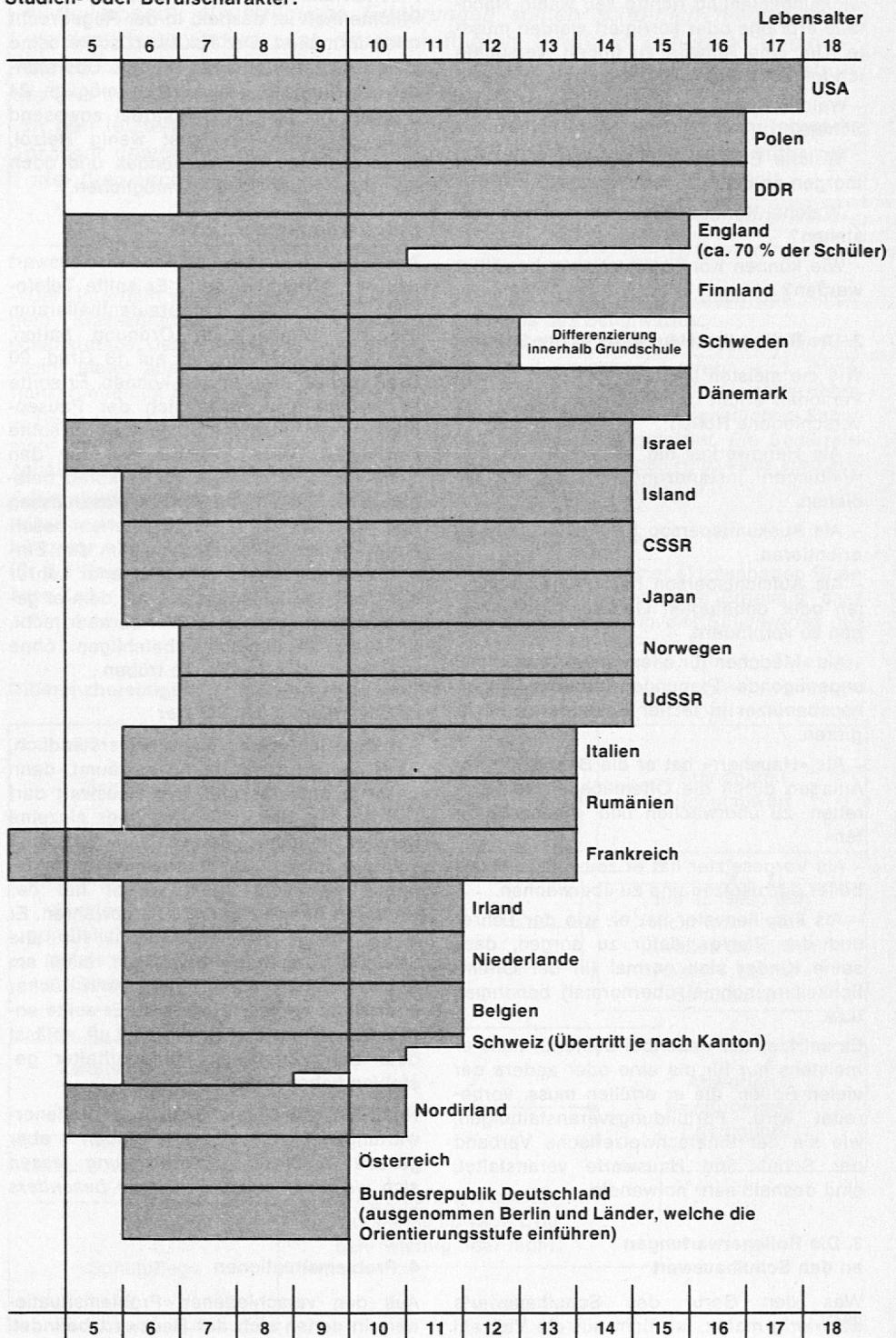
Je später, desto besser

Frühe Auslese der Schüler wird international zum Ausnahmefall

In allen Industrienationen (ausgenommen Österreich und einige Kantone in der Schweiz) erfolgt die Verteilung der Schüler auf separate Schullaufbahnen später als in der BRD. Soweit Ergebnisse internationaler Untersuchungen vorliegen, zeigt sich, dass eine spätere Zuordnung der Schüler zu unterschiedlichen Bildungswegen sich mindestens in folgenden Punkten bewährt hat:

- In der Breite der Schülerschaft erfolgt eine Anhebung des Leistungsstands, so dass mehr Schüler mehr lernen.
 - Die Gruppe der Schüler, die zur Förderung von Spitzenleistungen geeignet ist, wird grösser.
 - Frühe Spitzenbegabungen werden nicht weniger gefördert, sondern erhalten Gelegenheit zu einer vollen Entfaltung.
- (nach «Bayerische Schule»)

Verteilung der Schüler auf separate Schullaufbahnen bzw. auf Ausbildungsgänge mit Studien- oder Berufscharakter:



Der Hauswart im Spannungsfeld zwischen Behörden – Lehrer – Schüler

Auszug aus dem Vortrag von Dr. Iwan Rickenbacher, Seminardirektor, vor dem Innerschweizerischen Verband der Schul- und Hauswarte (8. Juli 1975 in Hergiswil NW)

1. Einleitung

In der Regel ist es so, dass wir Schulreformen vorbereiten und durchführen, ohne je den Hauswart in die Überlegungen mit einzubeziehen. Bei der Erarbeitung meines kurzen Referats versuchte ich deshalb, die Frage zu beantworten, ob das Ausserachtlassen des Schulwarts in der Schulentwicklungsplanung richtig sei, wenig Nachteile erbringe oder korrigiert werden müsste. Um eine Antwort zu finden, versuchte ich folgende Denkschritte zu tun:

- Welche Rollen spielt der Hauswart in der Schule?
- Welche Erwartungen werden heute und morgen an den Hauswart gestellt?
- Welche Konfliktsituationen können entstehen?
- Wie können Konfliktsituationen bewältigt werden?

2. Die Rollen des Hauswarts in der Schule

Wie die meisten im Bildungswesen tätigen Personen erfüllt der Hauswart gleichzeitig verschiedene Rollen:

- Als Handwerker hat er technische Einrichtungen instandzuhalten und zu bedienen.
- Als Auskunftsperson hat er Besucher zu orientieren.
- Als Aufsichtsperson hat er unangepassten oder unbefugten Gebrauch der Anlagen zu verhindern.
- Als «Mädchen für alles» hat er manchmal ungenügende Planungen anderer Schulhausbenutzer in letzter Sekunde zu korrigieren.
- Als «Hausherr» hat er die Benützung der Anlagen durch die Öffentlichkeit vorzubereiten, zu überwachen und «nachzubereiten».
- Als Vorgesetzter hat er zeitweilige Mitarbeiter einzusetzen und zu überwachen.
- Als Familienvater hat er, wie der Lehrer und der Pfarrer, dafür zu sorgen, dass seine Kinder sich normal (in der Öffentlichkeit manchmal übernormal) benehmen usw.

Es sei hier nur nebenbei bemerkt, dass er meistens nur für die eine oder andere der vielen Rollen, die er erfüllen muss, vorbereitet wird. Fortbildungsveranstaltungen, wie sie der Innerschweizerische Verband der Schul- und Hauswarte veranstaltet, sind deshalb sehr notwendig.

3. Die Rollenerwartungen an den Schulhauswart

Was den Beruf des Schulhausworts schwierig macht, ist nicht nur die Vielzahl

der Rollen, sondern überdies die Unterschiedlichkeit der Rollenerwartungen, die an ihn gerichtet werden:

a) Erwartungen der Behörden

Als Angestellter, der wenig direkten behördlichen Kontrollen ausgesetzt ist, erwartet man vom Hauswart selbständige Pflichterfüllung und Initiative. Sein Pflichtenheft ist deshalb in der Regel recht offen formuliert. Der Hauswart sollte seine vielen Pflichten ohne zu häufige Überstunden erfüllen. Er sollte wenn möglich 24 Stunden im Tag im Schulareal anwesend sein. Er sollte möglichst wenig Heizöl, Strom, Pflegemittelt verwenden und doch den Betrieb der Schule ermöglichen.

b) Erwartungen der Lehrer

Auch für die Lehrer sollte der Hauswart dauernd erreichbar sein. Er sollte Telefonist spielen, den Lehreraufenthaltsraum wie ein Barmann in Ordnung halten, gleichzeitig Schulzimmer auf 18 Grad, 20 Grad und 22 Grad heizen können. Er sollte es fertigbringen, dass sich der Pausenplatz immer blitzblank präsentiert. Er sollte verhindern, dass Fremde den für den Schulvorsteher reservierten Parkplatz belegen. Er sollte Spuren von Vereinsanlässen fünf Minuten vor deren Entstehen beseitigen können. Er sollte vor allem den Eindruck vermitteln, dass immer jener Lehrer der beste im Schulhaus sei, mit dem er gerade spricht – sagen darf er es aber nicht. Er sollte Strafkolonien befehligen, ohne das Gemüt der Schüler zu trüben...

c) Erwartungen der Schüler

Für den Schüler ist es selbstverständlich, dass der Hauswart gerne aufräumt, denn er ist ja dafür bezahlt. Der Hauswart darf Lehrern nie Unvorteilhaftes über einzelne Schüler mitteilen. Zerbrochene Scheiben sollte er immer als Materialmängel deklarieren. Bei schlechtem Wetter hat der Hauswart immer Herberge zu gewähren. Er sollte immer freundlich sein, für alle Streiche Verständnis verspüren, auch am Sonntag Schulzimmer öffnen, wenn Bücher oder Hefte vergessen wurden. Er sollte sofort feststellen, wer an Velos Luft ablässt oder den verlorenen Füllfederhalter gestohlen haben könnte.

Natürlich, die Darstellung dieser Rollenerwartungen ist masslos übertrieben – aber gerade in dieser Überzeichnung lassen sich vielleicht einige Probleme besonders gut darstellen.

4. Problemsituationen

Aus den verschiedenen Problemsituationen, in denen sich der Hauswart befindet,

Vetorecht für den Schulabwart?

Der Schulabwart ist als einzelner dem Kollegium der Lehrerschaft zahlenmäßig unterlegen. Da öfters die Lehrerschaft entscheidet, was für den Schulabwart gut sei oder nicht, werden unterschwellige Probleme durch den Ausschluss des Schulabwärts einfach nicht diskutiert. Eine Art *Vetorecht für den Schulabwart* sollte das «Kräfteverhältnis» ein wenig ausgleichen. Wenn der Schulabwart ins Schulleben und die Entscheidungsprozesse integriert würde, könnte er einen besseren Gesamtüberblick bekommen. Somit wäre der Entscheidungsspielraum grösser, er könnte dann besser abwägen, ob sich diese oder jene Problemdiskussion lohnt. Selbstverständlich sind unrealistische Anliegen und ein unkorrektes Verhalten seitens des Schulabwärts ebenso zurückzuweisen.

K. N.

sollen nur einige wenige herausgegriffen werden:

a) Der Hauswart zwischen Familie und Beruf

Jeder Hauswart hat sich mit den Problemen auseinanderzusetzen, wie es ihm gelingt, eine klare Trennungslinie zwischen seinen familiären und beruflichen Verpflichtungen zu ziehen. Dieses Problem ist überall dort brennend, wo dem Hauswart eine Dienstwohnung angeboten wird. Wenn vom Hauswart z. B. erwartet wird, dass er für die Schliessung des Hauses und der Schulzimmer verantwortlich ist, so muss in der Lehrerkonferenz festgelegt werden, zu welchen Zeiten das Schulhaus zu verlassen ist. Besser noch ist es, eine bestimmte Türe mit einer Selbstschliessvorrichtung zu versehen, damit Lehrkräfte, die das Schulhaus ausserhalb der Schulzeit betreten oder verlassen, dies mit einem Schlüssel tun müssen. Dann können andere Eingänge früher geschlossen werden.

b) Der Hauswart zwischen den Ansprüchen verschiedener Lehrer

Es ist hin und wieder üblich, dass der Hauswart auch für Assistententätigkeiten im Unterricht eingesetzt wird. In grossen Schulhäusern ist dabei eine Koordination durch einen bestimmten Lehrer oder eine Eintragung durch die Lehrer in bestimmten Arbeitskontrollen vorzusehen. Der Hauswart als Dienstleistungsmann für die ganze Schule hat Anrecht darauf, dass ihm Aufträge von einer bestimmten Person oder über ein bestimmtes Verfahren erteilt werden.

c) Der Hauswart als Strafvollstrecker

Noch ist es da und dort üblich, dass der Hauswart zum Vollstrecker von Individual- oder Kollektivstrafen vorgesehen wird. In der Regel sollte der Hauswart eine solche Rolle ablehnen. Es ist sinnlos, einen Schüler für ein missglücktes Diktat den Pausen-

platz aufräumen zu lassen. Dieser Zusammenhang kann dem Schüler nicht begreiflich gemacht werden; der Schulhauswart wird dadurch zum bestgehassten Mann im Schulareal. Ein anderes Problem ist, wenn die Schüler sich gegen die Hausordnung vergangen haben – und zwar so, dass der Hauswart dadurch Mehrarbeit zu verrichten hat. In solchen Fällen kann im Sinne einer Wiedergutmachung angeordnet werden, dass eine bestimmte Arbeit durch die fehlbaren Schüler ausgeführt wird. Dabei sollen aber Lehrer die Massnahme festlegen und die Durchführung garantieren. Für die Erziehung der Schüler sind die Lehrer zuständig.

d) Der Hauswart als Partner im Schulbetrieb

Wenn Hausordnungen erlassen werden, die auch den Tätigkeitsbereich des Hauswerts tangieren (Pausenordnung, Öffnung des Schulhauses usw.), muss dem Hauswart die Möglichkeit eingeräumt werden, seine Ansichten vor dem Erlass dieser Verordnung, z. B. in der Lehrerkonferenz, darzulegen. Er sollte deshalb die Traktandelliste der Lehrerkonferenz regelmäßig erhalten, damit er seine Bedürfnisse anmelden kann. *Partnerschaftlicher Unterricht und Erziehung zur Kooperation beginnen mit dem partnerschaftlichen Verhältnis der Erwachsenen im Schulbetrieb.*

e) Der Hauswart und technische Erneuerungen im Schulsystem

Schulreformen wurden in den letzten Jahren sehr oft durch die Einsetzung neuer technischer Mittel begleitet (Hellraumprojektor, Video-Recorder usw.). Sehr oft erwartet man vom Hauswart, dass er diese technischen Einrichtungen wartet oder gar bedient. Es ist selbstverständlich, dass der Hauswart in den Gebrauch und in die Wartung solcher Medien eingeführt werden muss. Noch selbstverständlicher sollte es sein, dass das Pflichtenheft des Hausworts bei intensivem Gebrauch solcher Medien neu überprüft werden muss.

5. Der Hauswart und Reformen

Der Hauswart gehört wie der Lehrer zum ständigen Personal im Schulwesen. Er muss sich in diesem System auskennen, um sich heimisch zu fühlen. Er hat deshalb Anrecht darauf, über die Grundzüge von Schulreformen orientiert zu werden. Nur so ist eine Identifikation mit seiner Schule möglich.

Im zentralschweizerischen Raum zeichnen sich in den letzten Jahren Reformen auf der Volksschuloberstufe ab, die auch die Tätigkeiten des Hauswarten berühren:

- Die Regionalisierung der Volksschuloberstufe führt einige Schüler aus entfernten Wohngebieten zum Tagesinternatsbetrieb. Einzelne Schülergruppen benutzen die Schulanlagen auch während der Mittagszeit. Hier sind die allfälligen Funktionen des Hauswarten und seiner Familie zu klären.

Wünsche und Forderungen zum Schulhausbetrieb

Schulreformen haben nicht nur im Bereich von Unterricht und Erziehung, sondern auch in der Schulhaus- und Schulraumgestaltung stattgefunden. Diesen Veränderungen muss der Schulabwart Rechnung tragen; er sollte heutzutage mehr unternehmerisch denken. Rationalisierungen sind vermehrt auf den *Unterhaltsbetrieb* zu übertragen. Reinigung und Unterhalt sind kaufmännisch und straff zu organisieren. Dazu gehören auch *Nachkalkulationen*. Dem *Energieverbrauch* (Sparen!) ist unbedingt die nötige Beachtung zu schenken. Handregelungsanlagen sollten durch den Einbau von automatischen Geräten ergänzt werden. Es sind Kontrollordner, in denen Revisionen, Störungen und Messwerte eingetragen werden, zu führen.

In die *Schulbaukommissionen* gehören u. a. Leute mit entsprechender Erfahrung, also auch ein erfahrener Schulabwart (Delegation über den Schulabwarterverband). *Nachträgliche Erfahrungen sollten schriftlich niedergelegt werden*, damit andere auch davon profitieren. Sind z. B. genügend Putzräume vorhanden, und ist ihr Standort ablaufgerecht angelegt? Ein Abwartsbüro und die Abwartzwerkstatt sind kein Luxus.

In den letzten Jahren sind die Ansprüche der Schüler an den Schulabwart grösser geworden. Wenn der Schulabwart schon Jugenderfahrung mitbringt oder dies nachholen kann, gereicht dies dem Schulbetrieb zum Vorteil.

Karl Neuenschwander

– Der Unterricht verlagert sich häufiger aus dem Klassenraum heraus in Gemeinschaftsräume, deren Belegung damit steigt. Damit steigt auch der Anteil der Unterhaltsarbeiten im Schulhaus.

– Regionale Schulhäuser werden immer mehr auch zu Zentren für die Freizeitbeschäftigung der Erwachsenen.

– Die obligatorische Lehrerfortbildung, die teilweise in die Ferienzeit gelegt wird, verkürzt vor allem in den Frühjahrsferien die für die Reinigung der Schulzimmer verfügbare Zeit.

– Der Ausbau von Sportanlagen und Lehr-

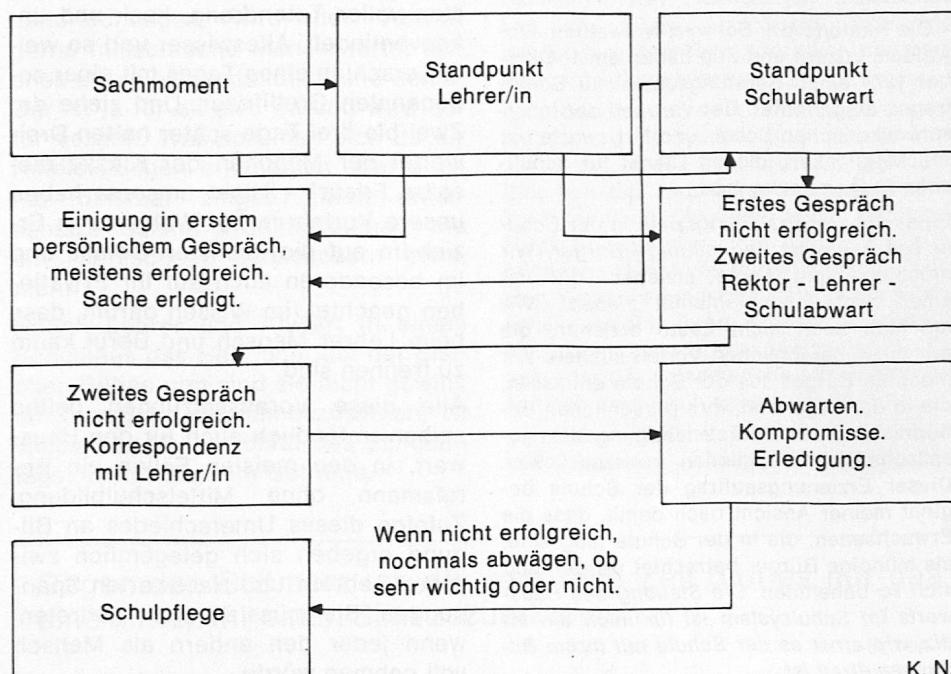
schwimmbecken berührt auch den Aufgabenkreis des Schulwarten.

– *Mit dem steigenden Bewusstsein für Partnerarbeit zwischen Lehrern wird immer mehr ein erheblicher Teil der Unterrichtsvorbereitung nach der eigentlichen Schulzeit im Schulhaus geleistet. Die Bedürfnisse der Lehrer und des Hauswarts sind aufeinander abzustimmen.*

6. Schlussbemerkung

Zum Abschluss meiner skizzenhaften Überlegungen komme ich zum Ergebnis, dass eine *Ausklammerung des Schulwarten aus*

Differenzbereinigung zwischen Lehrer und Schulabwart



K. N.

Reformüberlegungen nicht gerechtfertigt ist.

– Als dauernder Angestellter im Schulsystem muss sich der Hauswart mit der Schule identifizieren können. Identifikation aber setzt Vertrautheit voraus, Vertrautheit entsteht durch aktive Mitbeteiligung.

– Der Schulwart kann Reformen erleichtern oder erschweren. Dabei hängt seine Einwirkung auf Reformen nicht nur vom guten Willen ab. Sein Pflichtenheft muss bei grundlegenden Änderungen im Schulsystem neu definiert werden.

Um eine bessere Beteiligung des Schulwartes an der Entwicklung der Schule zu gewährleisten, würde ich folgende Postulata erheben:

– Der Innerschweizerische Verband der Schul- und Hauswarte sollte die kantonalen Erziehungsdepartemente bitten, in die Vernehmlassungen um neue Schulmodelle und Schulverordnungen miteinbezogen zu werden.

– Der Verband sollte bei Schulbauprojekten geeignete Mitglieder anbieten, die in Schulkommissionen aus ihrer Sicht mitwirken könnten.

– Der Verband sollte für seine Mitarbeiter Rahmenpflichtenhefte erarbeiten, die dann den lokalen Bedingungen anzupassen wären.

– Der einzelne Schulwart sollte seinen Schulvorsteher bitten, ihm die Traktandenliste der Lehrerkonferenzen zur Kenntnis zu bringen, damit er zu Fragen, die ihn betreffen, Stellung nehmen kann.

– In grösseren Gemeinden mit mehreren Schulwarten sollte ein Schulwart in der örtlichen Schulpflege mit beratender Stimme eingeladen sein.

– In kleineren Gemeinden sollte der Schulwart die Traktandenliste der Schulpflege erhalten, damit er auch dort seine Bedürfnisse anmelden bzw. Vorschläge formulieren kann.

– Die Kantone Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden, Luzern und Zug haben am 1. Oktober 1974 einen Beratungsdienst für Schulfragen eingerichtet. Der Verband der Innerschweizerischen Schul- und Hauswarte hat die Möglichkeit, diesen Dienst für schulische Fragen anzugehen.

Eines unserer Erziehungsziele in der Schule von heute ist der *mündige Bürger*. Wir möchten nicht Leute erziehen, die mit einer Untertanenmentalität leben. Wir möchten auch nicht Leute erziehen, die nur ihren persönlichen Vorteil suchen. Wir möchten Bürger aus der Schule entlassen, die in der Lage sind, ihre persönlichen Bedürfnisse unter Berücksichtigung des gesellschaftlich Möglichen auszudrücken. Dieser Erziehungsauftrag der Schule beginnt meiner Ansicht nach damit, dass die Erwachsenen, die in der Schule tätig sind, als mündige Bürger betrachtet werden und sich so benehmen. *Die Stellung des Hauswarts im Schulsystem ist für mich ein Indiz, wie ernst es der Schule mit ihrem Bildungsauftrag ist.*

IM SCHULHAUS

Gedanken eines Schulabwarts

Ein geordneter Schulbetrieb setzt ein bestimmtes Verhalten aller Menschen voraus, die sich im Schulhaus aufhalten: vom kleinsten Knirps bis zum geschulten Professor. Auf die Einstellung aller und deren Pflichterfüllung kommt es an. Leider wird der Begriff «Pflicht» nicht mehr überall richtig interpretiert, und auch die «Leistung» ist in Verruf geraten, weil man zu sehr nur gemessen hat. In der Erziehung braucht es auch nicht messbare Leistungen. Erziehung kann nur Früchte tragen, wenn die kleinsten Details ernst genommen werden. Und dazu gehört, dass man sich ehrlich bemüht, eine Leistung zu vollbringen und nicht Schmarotzer oder Ausnützer einer Freiheit sein will, die jedem, der mit Bildung und Erziehung zu tun hat, gegeben ist. Echte Freiheit verlangt von jedem etwas ab; dazu, meint man, sei der Erzieher berufen.

Als Schulhauswart lernt man verschiedenartige Lehrer kennen. Antiautoritäre oder autoritäre, fleissige oder weniger fleissige, engagierte Erzieher oder am Kind kaum interessierte Wissensvermittler. In der Ausbildung der Lehrer muss daher grösstes Augenmerk auf die Persönlichkeitsentwicklung gelegt werden. Es besteht kein Zweifel, dass die Macht des Vorbildes gross ist. Dazu ein selbsterlebtes Beispiel: Eine Lehrerin, frischgebacken vom Seminar, wie die meisten voller Tatendrang, keck und unkonventionell, Alleswissen und so weiter, erschien eines Tages mit einer so genannten Gretlifrisur. Und siehe da: Zwei bis drei Tage später hatten Dreiviertel der Mädchen der Klasse dieselbe Frisur! – Nicht umsonst haben unsere Vorfahren bei Wahlen von Erziehern auf die kleinsten Details und im besonderen auch auf ihr Privatleben geachtet, im Wissen darum, dass beim Lehrer Mensch und Beruf kaum zu trennen sind.

Alle diese Voraussetzungen gelten selbstverständlich auch für den Hauswart, in den meisten Fällen ein Berufsmann ohne Mittelschulbildung. Zufolge dieses Unterschiedes an Bildung ergeben sich gelegentlich zwischen Lehrern und Hauswarten Spannungen. Sie müssten nicht auftreten, wenn jeder den andern als Mensch voll nehmen würde.

Was ist für Lehrer, was für den Hauswart wichtig und was nicht? Die grundlegenden Erziehungsansichten gehen oft weit auseinander. Pro und Kontra Finkenbetrieb wurden wir uns nicht einig. Vor- und Nachteile wiegen sich fast auf. Eben kommt ein kleines Mädchen und bittet den Hauswart um eine Auskunft. Dies regt uns an, darüber nachzudenken, was so ein Hauswart eigentlich alles für Aufgaben und Rollen zu erfüllen hat: Handwerker und Maschinist (vom kleinsten Reparieren bis zum Bedienen aller Apparate); Auskunftsperson; Überwacher und Aufseher; Hilfslehrer; Reinalter; Büroangestellter; Telefonist; Tröster; rettender Engel usw., usf. Immer sollte er da sein, ein Mädchen für alles. Und natürlich: Das ganze Schulhaus sollte zu jeder Zeit blitzblank sein.

Der Hauswart kann Bezugsperson für alle und zu allen sein. Er beeinflusst die Atmosphäre des Schulhauses ganz entscheidend. Wie ein Korporal zwischen Soldaten (Kindern) und Offizieren (Lehrern) muss er auch kommandieren, korrigieren und kontrollieren. Das Verhalten jedes einzelnen ist bekanntlich in der Gemeinschaft grundlegend anders als im Alleingang und untersteht anderen Bedingungen. Wer allein im Wald spaziert, kann für sich pfeifen, so viel er will, er stört niemanden. Ist er aber in Gemeinschaft anderer, dann braucht es eben Takt und Anstand, und ein Pfeifen ist meist unangebracht.

Weil die Arbeitsbereiche der Lehrer und des Hauswarts grundlegend verschieden sind, aber doch vieles gemeinsam haben, braucht es menschlich gute Gesinnung und ausdauernde Hilfsbereitschaft.

Walter Marbot, Laufenburg

Unerlaubte Arbeitszeitverkürzung

Im Gang treffen wir eine Lehrerin, die eben von der Kaffeepause ins Klassenzimmer zurückkehrt. Nebenbei schaue ich auf die Uhr. Sieben Minuten über die Pausenzeit, und noch stehen die meisten Lehrer im Gang (daher der enorme Lärm der Kinder)! Wir wechseln einige Worte mit dieser Lehrerin, die dann beim Abschied bemerkt, wir hätten sie allzu lange aufgehalten.

(aus einem Brief eines Schulabwarts)

Ist der Schulabwart als Bezugsperson notwendig?

Im heutigen technisierten Zeitalter müsste sich, so möchte man meinen, alles gut geplant, organisiert und modernisiert wie am Schnürchen abwickeln. Im Schulbetrieb sollte man ohne Störungen leben können und den Abwart als Bezugsperson eigentlich gar nicht so nötig haben. Jeder ist doch im Schulhaus gerne sein eigener König.

Die Erfahrung zeigt aber, dass dem nicht so ist. Der Abwart nimmt im Schulbetrieb als Bezugsperson eine Sonderstellung ein. In einem Schulhaus leben viele Menschen zusammen, deren Geist in verschiedene Richtungen geht.

Die englische Sprache hat uns den Begriff «Team» und das Ideal einer Teamarbeit gebracht. Damit der tägliche Arbeitsablauf oder das Zusammenleben im Schulhaus reibungslos Wochen um Wochen an uns vorbeiziehen kann, ist diese Teamarbeit eine der wichtigsten Voraussetzungen. Bei dieser Zusammenarbeit sind oft ganz banale Aufgaben oder Funktionen wichtig. Es ist doch öfters so im Leben, dass scheinbar gut lösbare Aufgaben an kleinen Dingen scheitern. Darum verlangt der Schulbetrieb einen Teamgeist von Lehrern, Schülern und Abwart, damit Reibungen verminder oder völlig ausgemerzt werden können.

Wie verpflichtend ist der Teamgeist für den Abwart?

Ist es selbstverständlich, dass er alles schluckt, was Lehrer, Schüler oder die Schulbehörden von ihm verlangen? Müssen anderseits die unangenehmen Seiten des Abwerts einfach hingenommen werden?

Beides soll unrichtig sein. Teamarbeit verlangt von allen Beteiligten besondere Voraussetzungen. Hier kann nicht einfach jeder fordern. Jeder prüfe zuerst ernsthaft, ob seine Wünsche und Anordnungen für den anderen, seinen Partner, zumutbar und im Rahmen des Ganzen zwingend sind. Der Teampartner am längeren Hebelarm möge darauf bedacht sein, dass er seine Bezugsperson nicht überfordert und damit sogar seine Familie in einen Störkreis einschaltet.

Nehmen wir Beispiele aus dem Schulbetrieb, die immer wieder auftauchen: Ist es Aufgabe des Abwerts, während der Schulpausen als Pausenaufsicht

zu amten, die Kinder mit Strafandrohungen in Schach zu halten oder gar handgreiflich zu werden, damit straffere Ordnung eintrete? Oder bei Regenwetter, wenn die Schüler sich in den Zimmern, Gängen oder Pausenhallen aufhalten, für stete Ruhe und Ordnung zu sorgen, um die Lehrerschaft von diesem undankbaren Amt zu entlasten (derweil die Lehrerschaft sich eine Kaffeepause gönnen kann)? – Nein und abermals nein, dies ist eindeutig die Sache der Erzieher, auch wenn solche Aufsicht undankbar ist und eine Kaffeepause weit angenehmer wäre. Ist es Sache des Abwerts, darauf zu achten, dass die Schüler nicht mit dem Filzschrreiber, mit Kreiden usw. Wände, Tische und die Umgebung des Schulhauses bemalen oder an allen Ecken und Enden Papier und Unrat liegen lassen, also dem Ordnungssinn nicht gerade entsprechen? Auch hier, meine ich, nein; der Abwart ist nicht Mädchen für alles. Es gibt freilich immer Grenzfälle. Ein guter Abwart ist immer auch Erzieher im wahrsten Sinne des Wortes. Ohne Strafandrohung, ohne Strafen auszuteilen, wirkt er als Person erzieherisch, manchmal auch bei Erwachsenen. Seine Sprache soll väterlich sein, und er möge auch als ruhiger Pol wirken. Seine Mithilfe in all den kleinen Notfällen und Pannen ist eine Notwendigkeit, jedoch nicht immer eine Selbstverständlichkeit. Gerade bei den vielen Gefälligkeitshandreichungen wird der Abwart gerne missbraucht. Man erwartet solches als selbstverständlich und denkt: Der ist ja für all dies da und wird dafür bezahlt. Was soll man sich da für Hilfeleistungen erkennlich oder auch nur dankbar zeigen? Man unterschätzt solche «Kleinigkeiten», wie ein herzliches Dankeschön etwa, nicht!

Haben Lehrer und Abwart in einem Schulhaus das Heu nicht auf der gleichen Bühne und sind sie nicht gewillt, im Teamgeist zusammenzuwirken, ist vieles gestört im Ablauf des Schulalltags; es hat Sand im Getriebe.

Schulordnung

§ 1 Die Schüler und Schülerinnen, nachstehend Schüler genannt, sind verpflichtet, die Schule regelmässig und zur festgesetzten Zeit zu besuchen. Verspätungen werden nach den Bestimmungen der Absenzenverordnung als Versäumnisse eingetragen.

§ 2 Die Schüler haben sich unverzüglich auf dem kürzesten Weg zur Schule und wieder nach Hause zu begeben und sich an die Verkehrsregeln zu halten. Für Unfälle, die sich aus Nichtbeachtung dieser Vorschrift ergeben, kann die Haftung abgelehnt werden.

§ 3 Den Schülern ist untersagt, sich ohne Erlaubnis der Lehrer vom Schulareal zu entfernen.

§ 4 Die Schüler sollen sauber und schicklich gekleidet in die Schule kommen. Ungepflegte Schüler sind vom Lehrer zu Ordnung und Reinlichkeit zu verhalten.

§ 5 Die Hausaufgaben sind von den Schülern sorgfältig und gewissenhaft auszuführen.

§ 6 Die Schüler haben zum Schulmobilier und zu den Lehrmitteln Sorge zu tragen. Beschädigte Lehrmittel werden auf Kosten der Eltern instandgestellt, verlorene sind zu ersetzen.

§ 7 Die Schüler haben die Weisungen der Lehrer und die Anordnungen des Schulhausabwarten zu befolgen. Sie müssen gegen jedermann aufrichtig und höflich sein; grobes Reden, Streit und Unverträglichkeit sind zu vermeiden. Das Lärmen und Herumrennen in den Schulzimmern, in den Gängen und im Treppenhaus ist verboten.

§ 8 Das Rauchen und der Genuss von Alkohol ist den Schülern verboten. Die Eltern haben überdies zu bedenken, dass Schlecken von Süßigkeiten und Lesen von Schundliteratur zur Sucht werden und die jungen Menschen körperlich und seelisch schädigen können.

§ 9 Der Besuch von Tanz- und Vereinsanlässen, Kinotheatern und Abendveranstaltungen ist den Schülern verboten. Nach Einbruch der Nacht gehören die Schüler ins Elternhaus. Die Eltern haben dafür besorgt zu sein, dass ihre Kinder die ausreichende Nachtruhe finden können. Es ist dem Verantwortungsbewusstsein der Eltern anheimgestellt, ihren Kindern ausnahmsweise den Besuch von geeigneten Anlässen oder die gelegentliche Mitwirkung bei solchen Veranstaltungen zu gestatten.

§ 10 Den Schülern ist die Mitwirkung in den Vereinen Erwachsener verboten.

Gegen den Schmerz um die verlorene Zeit gibt es nur das eine Mittel: ihr einen Sinn zuzuerkennen.

S. Lenz

Durch die Zugehörigkeit zu Jugendorganisationen dürfen die Leistungen des Schülers und ein geordneter Schulbetrieb nicht behindert werden.

§ 11 Die Kräfte des Kindes dürfen durch die Mithilfe im elterlichen Betrieb sowie durch Arbeit in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie nicht überfordert und es dürfen die Schulleistungen nicht gefährdet werden. Die einschlägigen Bestimmungen aus dem Bundesgesetz über das Mindestalter der Arbeitnehmer sind zu beachten.

§ 17 Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung. Der Lehrer ergänzt die elterliche Erziehung durch Belehrung und Unterricht. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus sind durch Aussprachen, Elternabende, Berichte, Einladungen zu Schulbesuchen und Examen zu pflegen. Eine Aussprache ist vor allem dann notwendig, wenn das Verhalten und die Leistungen eines Schülers dazu besondere Anlass geben.

§ 19 Zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zur Bestrafung von Unfleiss und Nachlässigkeit können vom Lehrer, wenn Ermahnung, Zurechtweisung und Tadel erfolglos geblieben sind, vor allem folgende erzieherische Strafen und Massnahmen angewandt werden:

- a) Strafarbeiten von zweckmässiger Art und in angemessenem Umfang; sie sind durch den Lehrer zu kontrollieren. Das wiederholte Abschreiben eines Textes ist beispielsweise als unzweckmässiges Strafmittel zu vermeiden.
- b) Arrest bis zu zwei Halbtagen unter Aufsicht eines Lehrers. Sonntagsarrest ist unstatthaft.
- c) Bemerkung ins Zeugnis, wenn schriftliche Mitteilung an die Eltern erfolglos geblieben ist.
- d) Überweisung des fehlbaren Schüler an den Rektor (Bezirksschule).
- e) Überweisung an die Schulpflege.

Auszug aus der aarg. Schulordnung vom 20. Februar 1964

Alltägliche Probleme

Es ist für den Schulabwart betrüblich, dass behördliche Einzelpersonen in Einzelgesprächen mit ihm Wünsche und Anregungen behandeln, aber dann in Gesamtgremiumssitzungen diese Gespräche vergessen oder anderen Interessen opfern. Nicht selten werden dann in den Gremien Beschlüsse gefasst, aber die alten Verhandlungsgegenstände nie abgelöst, so dass der Schulabwart an den Rand gedrückt wird. Der Schulabwart ist ohnehin zwischen den Behörden, der Lehrerschaft, den Schulkindern, den Vereinen und der Bevölkerung eingeklemmt. Zu diesen muss er immer erneut Brücken schlagen, um ein optimales Funktionieren der Schulanlage zu garantieren. Seinem Personal und der Schulanlage gegenüber muss der Schulabwart mit klaren Leitvorstellungen auftreten können. Schmälern die verschiedenen Gremien das Schulabwartimage, so wirkt sich dies auch negativ auf Unterhalts- und Betriebstüchtigkeit aus.

K. N.

Fortbildungstag der Zürcher Schul- und Hauswarte

Traditionsgemäss trafen sich am Betttag-Montag die Zürcher Schul- und Hauswarte in Hedingen, um ihre Fachkenntnisse in Spezialbereichen zu erweitern.

Traktore, mechanische Geräte sowie Reinigungsmaschinen wurden nicht nur in ihren Funktionen kennengelernt, sondern auch deren Unterhalt und Wartung gründlich vorgeführt.

In einem Referat über das Giftgesetz wurde eindringlich die richtige Lagerung von flüssigen Giftstoffen und deren genaue Anwendung erörtert.

Grosse Beachtung fand auch das Problem der Desinfektion in Turnhallen und Sportanlagen, was stets ein Hauptanliegen der Hallenbenutzer darstellt. Neueste Erkenntnisse darüber wurden preisgegeben und viele Möglichkeiten von optimaler Vernichtung von Bakterien vorgeschlagen. Neben Demonstrationen über Motorenunterhalt, Neuheiten für die Hauptreinigung und Vorschläge für wirtschaftliche Aussenreinigung stand wohl der aufschlussreiche Vortrag von Herrn Merz, Schulpsychologe, Affoltern a. A., im Vordergrund. Die guten menschlichen Beziehungen zwischen Hauswart, Lehrer und Schülern wertete Herr Merz als oberstes Gebot, um eine gute, angenehme Atmosphäre im Schulhaus zu erreichen. Mit treffenden Worten wusste er den Teilnehmern ihre eigene Chance zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit im vielseitigen Beruf eines Schulwartes zu schildern. Überzeugend war seine Meinung über die Tatsache, dass ein «Herz» im Hause viel eher zu einem guten Ziel gelangt denn ein «wütender Herr des Hauses».

Pressedienst ZSH

Wer Sand ins Getriebe wirft, ist ein verantwortungsloser Störenfried und sollte sich vom Schulbetrieb absetzen. Seine Störaktionen werden für alle Menschen im Schulhaus zur unnötigen Last. Wollen solche Störenfriede es selber nicht merken, muss am Ende die Behörde eingreifen, und dann ist bereits das Schlimmste passiert. Die urteilenden Behörden sind für die Lehrer und den Abwart in der Regel nicht dieselben, und der Mist der beiden ist bei den Behörden nicht derselbe Mist; also kommt praktisch nie etwas Gutes aus solchen Verhandlungen heraus. Am schlimmsten ist es, wenn die Schülerschaft merkt, dass zwischen den Lehrern und dem Abwart etwas nicht stimmt; die Schüler profitieren davon zum Schaden der einen Seite. Die Schüler sind hellhörig und registrieren die kleinsten Ungeheimnisse. Minimalisten oder einfältige Streber unter den Lehrern wie unter den Abwarten sind zu Unzufriedenen, Störern und Brunnenvergiftern geradezu prädestiniert. Der goldene Mittelweg bleibt immer noch der beste!

Weitere Sachverhalte, die oft zu Differenzen Anlass geben, sind die Heizung und das Belüften der Zimmer. Ältere Schulhäuser sind oft mit Heizungen versehen, die sich schlecht regulieren lassen. Es entstehen je nach der Lage der Zimmer zu grosse Unterschiede in den Temperaturen. Weibliche Personen sind ihrer Natur

nach in der Regel sehr sensibel auf Temperaturschwankungen und werden durch diese als erste betroffen. Aber bei technisch mangelhaften Anlagen kann auch der beste Abwart nicht viel helfen.

Wenn eine Lehrkraft, kaum ist die Schulstunde beendet, das Zimmer fluchtartig verlässt, ob es stürmt oder schneit, die Fenster offen lässt und den Kindern gestattet, eine Unordnung zu hinterlassen, so ist das für den Abwart recht ärgerlich. Mit gegenseitiger Absprache ginge alles so viel besser! Natürlich könnte noch viel unliebsamer Kram aufgezählt werden – ein Schultag ist lang, und das Leben im Schulhaus bringt mancherlei «Anstoßiges» mit sich.

Lehrer und Abwarte sollten Achtung und Verständnis füreinander haben, so lässt sich besser zusammen arbeiten – und, wenn's trotzdem nicht immer gehen will: «Mer muess halt rede miteinand.» Ein freundlich Wort erhellt manch dunklen Sinn!

Zum Glück gibt es so viele Personen in den Schulen, denen es eine Selbstverständlichkeit ist, ein gesundes, menschenwürdiges Klima untereinander zu pflegen, und dies in aller Stille und ohne grosses Aufsehen. Sie tragen dazu bei, die Schule menschlich zu machen. Ihnen schulden wir Dank!

Ernst Wetter,
Abwart Kantonsschule Aarau

Warum ergeben sich Probleme in der Zusammenarbeit zwischen Schüler – Lehrer – Schulabwart?

1. Als gelernter Berufsmann (das ist doch die Regel) übernimmt der Schulabwart seine vielseitigen Pflichten. Auf die öffentlichen schulischen Belange seiner Aufgaben ist er kaum vorbereitet.
2. Es kommt vor, dass Behörden zu wenig qualifizierte Bewerber einstellen. Die vielfältigen Arbeitsbereiche des Schulabwärts in der Schule werden unterbewertet.
3. Es fehlen Pflichtenhefte, und die Abgrenzungen sind nicht genau sichtbar.
4. Dem Schulabwart werden zuviele Arbeiten überbunden (arbeits-, sach- und fachmässig, vor allem bei kleineren Schulanlagen). Falls er nicht über genügend Hilfskräfte verfügt, gerät sein Programm in Zeitdruck. Auf alle zusätzlichen Wünsche der Schüler und der Lehrerschaft reagiert er dann wegen des Mehraufwands ablehnend.
5. Seltens kann sich der Schulabwart bei den Schulhausbenützern Lorbeeren holen. Er muss immer die oft restriktiven Weisungen der Behörden vertreten. Weisungen werden von den Benützern der Schulanlagen überhaupt nicht gerne entgegengenommen.
6. In den Schulanlagen gibt es viele Personenkreise (Lehrerschaft, Schüler, Vereine, Behörden etc.). Als Einzelperson ist es dem Schulabwart kaum möglich, in alle diese Kreise integriert zu werden. Er bleibt in vielen Fällen einer, der am Kreisrand steht. Sein sozialer Status weist ihm da und dort auch diese Randrolle zu.
7. In vielen Fällen ist dem Schulabwart nicht (wie der Lehrerschaft) ein direkter Gedankenaustausch über seine eigenen Berufsprobleme möglich. Seine Berufskollegen wohnen weit verstreut.

8. Der Schulabwart möchte in vielen Fällen auch eine Beziehung zu den Schülern aufbauen. Dieser Beziehungsauflauf ist meistens nur über die Lehrerschaft möglich. Ist die Haltung der Lehrerschaft gegenüber dem Schulabwart ablehnend, so leidet auch das Schüler-Schulabwart-Verhältnis darunter.
9. Teilweise wird der Schulabwart durch die Lehrerschaft ausgespielt. In krassen Fällen wird der Schulabwart sogar von den Schülern abgekanzelt.
10. Die Hausfrauenarbeit wird heute noch als «Nichtarbeit» eingestuft. Sie ist volkswirtschaftlich unproduktiv und ein notwendiges Uebel. Solche Wertungen werden auch auf die Tätigkeit des Schulabwärts übertragen. Das Image seines Berufs ist entsprechend. Auch seine Arbeit erscheint unproduktiv, als notwendiges Uebel und vor allem kostenverursachend.
11. Der Schulabwart kann sich nie längere Zeit an seiner Arbeit freuen. Das Ergebnis seiner Arbeit, ein sauberes Schulhaus, wird täglich zerstört.
12. Setzt sich der Schulabwart zu wenig durch, so erfüllt er seine Aufgabe nicht; setzt er sich zu viel ein, so schiesst er über das Ziel hinaus. GESUCHT: der gangbare Mittelweg. Hinweise werden gerne entgegengenommen!
13. Dennoch: Der Schulabwartberuf hat sehr schöne Seiten. Er ist vielseitig und hat, wie der Lehrerberuf, einen grossen selbstgestalterischen Wirkungskreis und ermöglicht menschliche Begegnungen.

Karl Neuenschwander,
Kreisschule Mutshellen

Kleinboxen einzulegen. Diese Phasen können im Laufe der Aufzucht immer knapper bemessen werden. Ebenso erfolgt die Angewöhnung an die Grossboxen durch Auslauf in andere Boxen nach ungefähr 45 bis 90 Minuten. Boxen werden am besten aneinandergereiht und aufgestockt.

Boxentreue Jungmenschen sind ab 16 Jahren für beliebigen Boxenbetrieb geeignet. Dabei ist zwischen Arbeitsboxen für die eigentliche Produktion und Schlafboxen für die Nachwuchsproduktion zu unterscheiden. Durch freundliche Einrichtung beider Arten kann die Produktion, wie wissenschaftliche Reihenuntersuchungen ergeben, wesentlich erhöht werden.

Probleme entstehen eigentlich nur bei der Überführung der Individuen vom Arbeitsboxenbereich in den Schlafboxenbereich. Obwohl unsere Art Lebewesen durchaus selbstätig ist – dank stark verdicktem Rückenmarksende –, gibt es bei der Überführung immer wieder Schwierigkeiten. Nichtsdestotrotz bewährt sich auch hier das Boxenprinzip bestens, gibt es doch zu diesem Zweck fahrbare Boxen fast aller Grössen bis zu Grossraumboxen. Allerdings ist hier wegen der nur teilweise sachgemässen Beweglichkeit mit höheren Verlusten zu rechnen, wie sie durch das Aneinanderprallen der Boxen eintreten können.

Die Käfighaltung als Daseinsprinzip für Lebewesen wird – wie schon erwähnt – unaufhaltsam vorangetrieben. Ein Teil des Produktionsgewinnes und nicht ein geringer, wird für das Studium der Boxenverbesserung auf empirisch-wissenschaftlicher Grundlage abgezweigt. Dabei macht die biodynamische Forschung auch vor Details wie Farbgebung, innerer Raumauftteilung, ja sogar Komfort und Wohlbefinden für die Bewohner nicht halt. Endziel ist und bleibt dabei die Erhöhung der Produktion bzw. die Gewinnmaximierung. Die humanbiologische Theorie des Professors Dr. Dr. Skinnerbox hat sich verifizieren lassen, dass ein um so höherer Ertrag erwartet werden darf, je mehr Freiheitsillusion dem Boxenbewohner vermittelt werden kann. Das anthropologische Grundproblem erweist sich somit als ein Problem der Information, da gerade Vermittlung von Illusionen ein existenzielles Anliegen der Informationssteuerung ist.

Hier setzt denn auch die Grundlagenkritik einiger weniger anders informierter ein. Sie behaupten, die Vermittlung von Illusionen könne unmöglich Information sein, da echte Information auf Vermittlung von Tatsachen, jegliche Illusion aber auf Nichtexistierendem beruhe. Ein Ende dieses Meinungsstreites ist nicht abzusehen, es sei denn, die Käfighaltung als solche erledige das Informationsbedürfnis überhaupt.

PHG/LJK

Der Lehrerkalender: praktisch, handlich, vielseitig verwendbar, berufsbezogen. – Bezug: Sekretariat SLV, Telefon 01 46 83 03.

Käfighaltung von Lebewesen – ein Zeitsymptom

Eine (nicht völlig deplazierte) Glosse

Käfighaltung von Tieren ist ein erprobtes Mittel zur Erreichung höherer Produktionsgewinne. Umstritten ist seit einiger Zeit die Batteriehaltung von Hühnern. Bereits werden auch Säugetiere in entsprechende Behälter gepfercht. Ich zählte in einer Boxe von ungefähr 5×5 Quadratmetern 11 Stierkalber bzw. Rinder, die ab 3 Monaten bis zur Schlachtreihe (etwa 1 Jahr) nie einen grösseren Raum, geschweige denn Gras, betreten werden.

Käfighaltung wird zum notwendigen Prinzip erklärt und greift bereits in die Humanbiologie über. Gegenüber Kritikern vertreten Verfechter der Käfighaltung die These, das Verhalten der Menschen gegeneinander sei für deren Verhalten gegenüber dem

Tier massgebend und vorbildlich gewesen. Folgende Grundsätze wären zu beachten: Zwecks Eingewöhnung an Käfighaltung bei Menschen wird empfohlen, möglichst früh zu beginnen. Jungmenschen ab 5 Jahren werden am besten in Boxen von 8×8 Quadratmetern gehalten, und zwar durchschnittlich 25 Stück, je kleiner, desto mehr. Innerhalb dieser Boxen sollten noch kleinere Gebiete abgegrenzt werden, am besten durch Holztische für freiere Bewegung der oberen Gliedmassen sowie eine stuhlhähnliche Anlage zum festen Plazieren des Unterleibs. Zur Angewöhnung an diese Kleinboxen sind gelegentlich vorübergehende Zwischenphasen mit freierem Herumlaufen zwischen den

BOLEX

stellt seine 3 neuen 16 mm - Projektoren vor



Auch im Leasing erhältlich

Erkundigen Sie sich bei uns.
Verlangen Sie unsere Offerte für
1, 2, 3 und 4 Jahre Leasingdauer.

den Bolex 501

→ für Stummfilm- und Lichttonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec

den Bolex 510

→ für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec, sowie stufenlos zwischen 15 und 30 Bildern/sec und auf Einzelbildprojektion einstellbar

den Bolex 521

→ für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion und Magnettonaufnahme, samt eingebautem Mischpult. Mit Vorführgeschwindigkeiten 18 und 24 Bilder/sec, sowie stufenlos zwischen 12 und 26 Bildern/sec und auf Einzelbild- und Bild-um-Bild-Projektion einstellbar

**NEU! 5 Jahre Garantie
auf allen 3 Modellen**

Alle diese drei neuen Projektortypen haben eine Halogenlampe 24V/250W mit eingebautem Kaltlichtspiegel, können wahlweise mit einem Zoomobjektiv 35 - 65mm oder mit Objektiven von 50 oder 70mm Brennweite bestückt werden, fassen Spulen bis 600m Film, haben automatische Filmeinfädelung, einen separaten Lautsprecher im Deckel eingebaut und können, da sie nur etwa 18kg wiegen, gut transportiert werden.

Coupon

SL 2

Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation « Die 16mm-Filmprojektion »

Name / Vorname
Beruf, resp. Funktion
Strasse / Nr.
PLZ / Ort

Ausschneiden und einsenden an Bolex, Service Prof.
1401 Yverdon.

BOLEX

die Marke mit der grossen Erfahrung im Bau von 16mm-Kameras
und Projektoren.

Pausenplatz = Pausenplatz?

In Lausen (Kanton Basel-Landschaft) haben vergangenen Sommer 320 Kinder – unter Mit hilfe ihrer Lehrer und einer Gruppe von Seminaristen des Lehrerseminars Liestal – ihren Pausenplatz neu gestaltet.

Die Kinder – als Nutzer – wurden in den gesamten Prozess der Planung und Gestaltung des Spielplatzes miteinbezogen.



Eine Gemeinde tut etwas für die Kinderjahre

Träger des Pausenplatzprojekts war die Gemeinde Lausen. Lausen – Kanton Basel-Landschaft – liegt zwischen dem Kantons hauptort Liestal und Sissach und hat etwa 3300 Einwohner.

- Lausen gilt als typische Industriegemeinde
- In Lausen sind 1321 männliche und 212 weibliche Einwohner berufstätig
- Aus Industrie und Gewerbe stehen 1602 Arbeitsplätze zur Verfügung, deren Besetzung unter anderem mit 798 Zupendlern (710 Wegpendler) sichergestellt wird
- Folgende Industriebetriebe sind in Lausen ansässig: Bau- und Industriekeramik, Hemdenfabrik, mechanische Betriebe, Möbelfabrik, Papierfabrik, Tonwerk, Uhren fabrik, Zementwarenfabrik.

Die Gemeinde Lausen finanzierte das Projekt Lausen mit etwa Fr. 100 000.— (Fr. 84 000.—, zuzüglich Fr. 10 000.— bis

Fr. 15 000.— für Eigenleistungen der Verwaltung, der Wegmacher, der Primar- und Sekundarschule Lausen und der Seminaristen).

Das Projekt Lausen wurde weiter unterstützt durch die Pro Juventute (Fr. 5000.—), die Sozialdemokratische Partei Lausen (Fr. 2000.—) und durch verschiedene Firmen (Naturalspenden im Wert von Fr. 3500.—).

Aus der Entstehungsgeschichte des Pausenplatzprojekts

Im Jahr 1976 beauftragte der Gemeinderat die Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschule Lausen, eine Studie zur Gestaltung des Pausenareals auszuarbeiten.

Mitte April 1977 gelangte die Sozialdemokratische Partei Lausen – unabhängig von dieser Vorgeschichte – mit der Anfrage an Jürg Toggweiler (Zeichenlehrer am Lehrerseminar Liestal, Leiter des Fachstudiums Visuelle Erziehung), ob er bereit wäre, mit einer Gruppe von Seminaristen des Lehrer-

seminars Liestal eine Strassenunterführung im Zentrum von Lausen auszustalten. Jürg Toggweiler unterbreitete diese Anfrage den Teilnehmern des Fachstudiums Visuelle Erziehung/Primarlehrerkurs 12.

Fachstudium

Die Seminaristen des Lehrerseminars Liestal haben die Möglichkeit, sich in einem sogenannten Fachstudium (Angebot des Lehrerseminars: Biologie, Deutsch, Mathematik, Musik, Visuelle Erziehung) während der zweijährigen Ausbildung (vier Stunden pro Woche) mit den besonderen Frage- und Problemstellungen eines Fachbereichs – unter anderem in Form von Projektarbeit – auseinanderzusetzen und sich differenzierte Sach- und Fachkompetenz zu erwerben.

Die Teilnehmer des Fachstudiums Visuelle Erziehung waren sich bald einig, dieses

Vorhaben zur sachlichen Grundlage ihres Fachstudiums zu machen und das Projekt nach Möglichkeit zusammen mit den Schülern und Lehrern der Primar- und Sekundarschule Lausen zu planen und zu realisieren.

Der Rektor der Primar- und Sekundarschule Lausen machte den Seminaristen klar, dass die Gestaltung des Pausenareals und der Pausenhalle für die Schule Vorrang habe und dass die Schule sich nicht für politische Propagandazwecke – egal aus welcher Richtung – einspannen lasse.

Das Projekt

Aufgrund der gegebenen Ausgangslage entwickelte die Fachstudiengruppe Visuelle Erziehung ein Modell zur prozessorientierten Planung und Realisation eines Projekts (Teilnehmer: Gemeindebehörden, Lehrer und Schüler der Primar- und Sekundarschule Lausen, Lehrer und Seminaristen des Fachstudiums Visuelle Erziehung).

Alle drei Projektteile – Pausenplatz, Pausenhalle, Unterführung – sollten zusammen mit allen 320 Kindern der Primar- und Sekundarschule Lausen gemeinsam geplant und ausgeführt werden.

PÄDAGOGISCHE ZIELVORSTELLUNGEN

Man kann davon ausgehen, dass jeder Lernprozess, in den ein Kind integriert wird, mithilft, seine Zukunft zu entdecken, zu erlernen und zu bewältigen.

Als eine Methode, Zukunft zu bewältigen, gilt die Planung. Geplant wird heute vielerorts, vielfach undemokratisch, über die Köpfe der Betroffenen hinweg. Kriterien für Planungsvollzug sind vorwiegend ökonomischer und weniger formaler Art, die Technik und Administration produzieren dabei Endprodukte, welche Kinder und Erwachsene unverändert zu übernehmen haben. Individuelle Kreativität wird unterbunden, soziale Interaktionen haben keinen Platz.

Hauptziel: ein Projekt mit Kindern für Kinder! Die Kinder sollen aktiv bei der Ideenfindung, Planung und Durchführung mitwirken, da es um die Gestaltung eines Bereichs geht, in welchem sie einen grossen Teil ihrer Zeit verbringen.

Für die Kinder soll es ein besonderes Unternehmen, ausserhalb des gewohnten Rahmens «Schule» sein, da sich der Arbeitsprozess über längere Zeit hinauszieht. Die Kinder sollen anhand dieses Projekts lernen, Wünsche zu formulieren und durchzusetzen. Die Zusammenarbeit in Gruppen soll die Toleranz zwischen älteren und jüngeren Schülern, zwischen Mädchen und Knaben fördern.

ZIELVORSTELLUNGEN IN BEZUG AUF DIE BETEILIGTEN ERWACHSENEN

Das Projekt soll als Ort gemeinsamen Lernens und gemeinsamer Auseinandersetzung mit einem für alle Beteiligten neuartigen, unbekannten Problem erlebt und verstanden werden können.

Das Projekt soll Behörden, Lehrern und Seminaristen die Möglichkeit bieten, über längere Zeit themenzentriert arbeiten und die aus der Arbeit entstehenden Probleme und Fragen auswerten und verarbeiten zu können.

Das Projekt soll Gelegenheit geben, individuelle und gruppenbezogene Bedürfnisse und Interessen zu verwirklichen.

ZIELVORSTELLUNGEN IN BEZUG AUF DIE LEHRERAUSBILDUNG

Das Projekt soll ermöglichen – im Rahmen der Lehrerausbildung –, die Idee eines praxisintegrierten Unterrichts modellhaft zu entwickeln, zu erproben und auszuwerten.

Das Projekt soll ermöglichen, Fachunterricht (Zeichenunterricht/Werkunterricht) planen, durchführen und auswerten zu können. Das Projekt soll ermöglichen, Planung, Durchführung, Auswertung von Unterrichtseinheiten als eine mögliche allgemein- und fachdidaktische Denk- und Handlungsform zu erleben, zu vollziehen und zu verstehen.

Verwirklichung

BEOBACHTUNG

Im Verlauf des Sommersemesters 1977 hospitierten die Seminaristen des Fachstudiums Visuelle Erziehung – auf Einladung der Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschule Lausen – während zwei Wochen in den verschiedenen Klassen der Primar- und Sekundarschule Lausen.

Die Seminaristen hatten die Möglichkeit, Unterrichtssituationen bei verschiedenen Lehrern, in verschiedenen Klassen und auf unterschiedlichen Altersstufen zu verfolgen, das Pausenverhalten der Kinder zu beobachten und aufgrund dieser Erfahrungen erste Einsichten für die projektbezogene Arbeit zu gewinnen.

BEFRAGUNG

Um die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erfassen, entschlossen sich Lehrer und Seminaristen, eine Befragung unter den 320 Kindern durchzuführen.

Diese Befragung erfolgte innerhalb der Klassen, durch die Klassenlehrer. Die Kinder konnten sich mündlich, schriftlich und zeichnerisch zu folgenden Fragen äussern: Was möchtet ihr am liebsten spielen und wie sollte eurer Meinung nach ein Pausenplatz aussehen?

Die Ausserungen der Kinder – Stichwortkataloge, Beschreibungen, Pläne, zeichnerische Darstellungen – wurden im Anschluss an die Befragung statistisch nach folgenden Kriterien ausgewertet: Art der Idee (Kategorie, Häufigkeit), geschlechtspezifische Interessen, alters- und stufenspezifische Bedürfnisse.

Zusammenfassung: 1538 Nennungen verteilt auf 14 verschiedene Kategorien; auffallendes Merkmal: Orientierung der Nennungen an den bisherigen Spielerfahrungen der Kinder.



Die langweilige Unterführung wird belebt.



Die Idee des Irrgartens ...



ist verwirklicht!



Lehrer und Schüler sind «Genossen» (das gleiche Geniessende).

EINE ERTRAGREICHE INTENSIVWOCHE FÜR ALLE VOM SCHULSYSTEM BETROFFENEN

Die in einer Pilotintensivtagung (17./18. 5. 1978) vorbereitete, vom Schulinspektorat und von der Seminardirektion befürwortete und bewilligte Intensivwoche fand in der Zeit vom 21. 8. bis 26. 8. 1978 statt.

Folgende Arbeiten wurden ausgeführt:

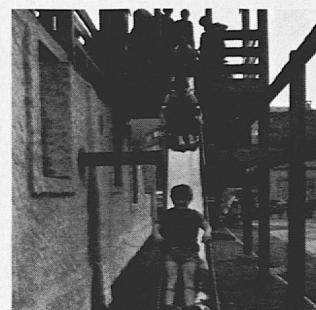
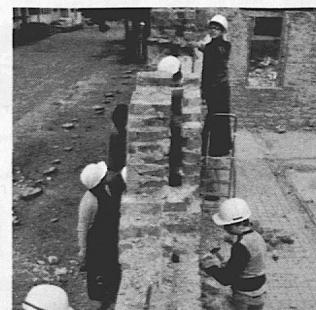
Pausenplatz

- Organisation der Arbeitsplätze
- Aufrichten der Spielburg, Bühnenbau
- Irrgarten erstellen
- Boden- und Wandspiele malen und gestalten
- Spielgeräte entwerfen und ausführen
- Umgebungsarbeiten
- Ergebnisse beurteilen
- Intensivwoche auswerten

Pausenplatz-Attraktion: Die Spielburg



«Urzustand», statt Abbruch neue Funktion.



Sämtliche Fotos S. 1613–1615: H. Voisard, Allschwil.

Pausenhalle

- Organisation der Arbeitsplätze
- Vorarbeiten zur Bemalung der Wände und Pfeiler
- Entwürfe überarbeiten, bereinigen
- Bemalung der Wände und Pfeiler mit den ausgewählten Motiven
- Ergebnisse beurteilen
- Intensivwoche auswerten

Unterführung

- Organisation der Arbeitsplätze
- Vorarbeiten zur Bemalung und Gestaltung der Wände, der Holz- und Tonplatten
- Entwürfe überarbeiten, bereinigen
- Bemalung und Gestaltung der Wände, Holz- und Tonplatten mit den ausgewählten Motiven
- Ergebnisse beurteilen
- Intensivwoche auswerten

Soziale Lernprozesse

An den fünf Arbeitstagen nahmen die Kinder – gemeinsam mit den Lehrern und Seminaristen sowie weiteren Mitarbeitern – ein Mittagessen ein, welches von der Hauswirtschaftslehrerin zusammen mit einigen freiwilligen Helfern in der schuleigenen Küche zubereitet worden war. Verschiedene Firmen unterstützten die Verpflegung der Kinder, Lehrer, Seminaristen und Helfer mit Naturalspenden.

Zwischen Mittagessen und Wiederaufnahme der Arbeit am Nachmittag (12.45 bis 13.30 Uhr) konnten die Kinder an Freizeitangeboten teilnehmen (Spiele, Sport, Kino).

Am Samstag, 23. September 1978, wurde ein *Schülerfest* zur feierlichen Eröffnung des Pausenplatzes mit der Spielburg, der Pausenhalle und der Strassenunterführung durchgeführt. Ein Erfahrungsbericht über Benutzung und Bewährung der Anlage folgt später.

Kontaktadresse für weitere Informationen usw.: Lehrerseminar Liestal, Jürg Toggweiler, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal, Telefon 061 91 42 05.

DIE IDEE DER SPIELBURG

Kinder brauchen bergende Räume.

Anstelle des von der Gemeinde vorgesehenen Abbruchs drängte sich ein Umbau des älteren Oekonomiegebäudes zur Spielburg auf.

Sie ermöglicht als polyvalentes System die *Integration verschiedener Spielfunktionen*, zum Beispiel

- Schul- und Dorftheater, Marionetten- und Kasperlitheater, Theater im Innen- und

Aussenraum usw.

- Kugelbahn, Kletterwände/-netze, Rutschbahn, Seilbahn usw.
- Hütten- und Zeltbau usw.

Darüber hinaus bietet die Spielburg verschiedene Aufenthalts- und Erholungsräume.

Als Raumgitter konzipiert, ist die Spielburg außerordentlich flexibel veränderbar und kann dauernd neuen Bedürfnissen und Gegebenheiten angepasst werden.

Schulwegprobleme

Die räumliche Begrenzung der Schuleinzugsgebiete wird durch die Möglichkeiten des finanziellen Einsatzes und vor allem durch die zumutbare seelisch-körperliche Belastbarkeit der Schüler bestimmt. Die Erörterung der Zumutbarkeit eines Schulweges ergab neben der persönlichen Einstellung zur Schulbildung folgende Hinweise:

- Die Schulwegbelastung ist nach Altersgruppen zu differenzieren.
- Sie darf nicht losgelöst von den ganztägigen schulischen und ausserschulischen Arbeitsleistungen betrachtet werden.
- Sie ist im weitern abhängig von der Schulweggestaltung und den schulorganisatorischen Strukturen (Schulbusssystem, Ganz-, Halbtagschulen usw.)

Angesichts der in andern Ländern schon sehr umfassenden Zentralisierungsmassnahmen und der daraus resultierenden einschneidenden Folgen für den Schulalltag ist es erstaunlich, dass diesem Fragenkreis bisher nur wenig Untersuchungen gewidmet wurden.

Auch die Forderung nach einer wirksamen **SCHULWEGSICHERUNG** ist noch vielerorts nicht genügend berücksichtigt. Bei gegenwärtigen und vor allem künftigen Schulwegplanungen müsste eine möglichst umfassende Verkehrsentflechtung angestrebt werden durch den **AUSBAU STRASSENUNABHÄNGIGER SCHULWEGNETZE**: Beispiele (z. B. Raum Wichtach-Kiesen) bestätigen, dass mit dem vorhandenen oder leicht modifizierten Wegnetz gefahrlose Schulwege geschaffen werden können. Dieses Postulat wird um so dringender, je mehr der durch Zusammenlegungen verursachte Schulpendleranteil zunimmt.

Aus H. Uehlinger, «Räumliche Aspekte der Schulplanung in ländlichen Siedlungsgebieten», ED Bern, P. Haupt, 1976

AG Heinr. Hatt-Haller

Generalunternehmung

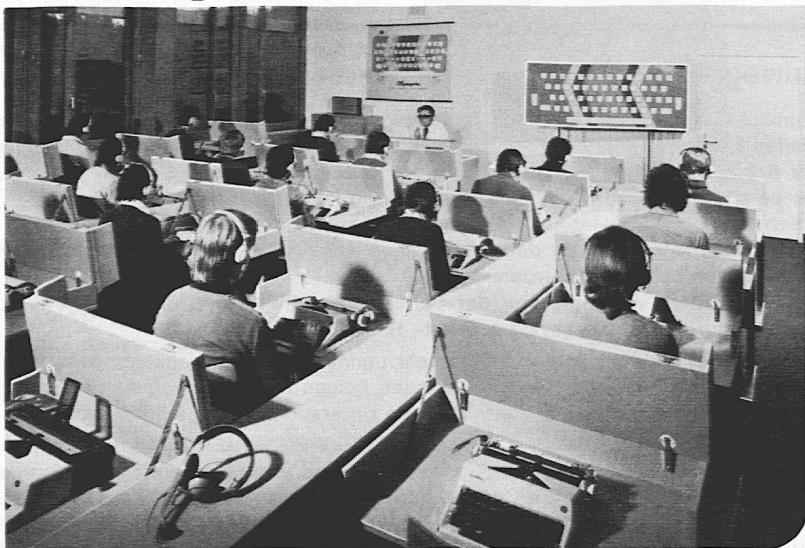


Turnhalle Kant. Schule Urdorf

HHH

Norm-Sporthallen

Heute gibt es neue ausbaufähige Lehrsysteme im Modularprinzip.



GUTMANN

Karl Gutmann · 8400 Winterthur
Eichgutstr. 1 · Tel. 052/22 37 73
Telex 76 708 gutma-ch

Zum Beispiel das GLS von Gutmann!

Gutmann-Lehranlagen sind für verschiedene Unterrichtssektoren (Sprachlabor, Schreibmaschinenunterricht, Diktanten- und Phonotypieschulung usw.) verwendbar.

Deshalb sind Gutmann-Lehranlagen auch für kleine Schulen interessant.

Bitte senden Sie uns alle Unterlagen über Ihre Lehrsysteme.

Wir haben ein dringendes Problem, schicken Sie uns Ihren Fachberater.

Schule:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

SLZ

Aktive Pause

Albrecht Bähr

Ein Freiraum wird sinnvoll genutzt

Am Hamburger Lohmühlengymnasium hat man seit August 1974 bekannte medizinische und pädagogische Erkenntnisse in die Tat umgesetzt und den Schülern in den grossen Pausen spielerisch-sportliche Aktivitäten angeboten, die sich seit einem Jahr gut bewähren.

Zu Beginn der grossen Pausen wird aus dem Geräteraum ein Wagen auf den Schulhof geschoben, der 100 Minitenisschläger enthält. Die Schülerinnen und Schüler aller Altersklassen machen von diesem Spielangebot regen Gebrauch, entnehmen einen Schläger und spielen mit selbstmitgebrachten Spezialplastikbällen, die auch am Wagen nachzuerwerben sind, entweder einzeln gegen die Wand oder mit einem oder mehreren Partnern in beliebiger Spielweise. Dabei verteilen sich die Schüler über den ganzen Schulhof. Auf einem asphaltierten Schulhofteil wird eine etwa 25 Meter lange Plastikleine gespannt, um die Schüler zu einem tennisähnlichen Spiel anzuregen. Befürchtungen, dass es sich um eine Modeerscheinung handeln könnte und die Schüler das Spiel nach einiger Zeit leid würden, sind nicht eingetreten. Im Gegenteil: die Zahl der spielenden Schüler ist leicht steigend. Bei schönem Wetter sind alle 100 Schläger vergriffen.

Zunächst sprechen medizinische Gesichtspunkte für dieses Pausenspiel. Die Pausen sollen zur Sicherung des Unterrichtsertrags nicht als blosse Zäsur zweier Unterrichtseinheiten verstanden werden, sondern den Schülern nach einer längeren Phase des Stillsitzens die Möglichkeit zu einer leichten körperlichen Betätigung geben. Durch die «Aktive Pause» werden Ermüdungsrückstände abgebaut.

Mit dieser Pausenaktivität wurden aus der Arbeitsphysiologie abgesicherte Erkenntnisse erfolgreich auf den Schulalltag übertragen, die besagen, dass eine Pause im Sinne einer *Erholung durch ein Anderstun, nicht durch ein Nichtstun gewährleistet wird*.

Die herkömmliche Pause berücksichtigt nicht im genügenden Masse die Schüler- und Schulsituation. Gerade die jüngeren Schüler sind von einem Spiel- und Bewegungsdrang erfüllt, der einen entscheidenden Teil ihrer Entwicklungsstufe charakterisiert.

Die «Aktive Pause» hat die Aufgabe, nach einer Phase physischer Spannung eine geistige Entspannung durch Bewegung einzuleiten. Darüber hinaus erfahren besonders das Kind und der Heranwachsende durch eine geeignete Bewegungspause eine Selbstverwirklichung, die sich auf die ganze Person überträgt. Die Bewegung soll nicht auf der Grundlage eines einfachen Reiz-Reaktions-Modells, sondern aus dem Verhältnis von Subjekt zu seiner Welt «erlebt» und als Mittel zur gesamten Persönlichkeitsbildung verstanden werden. Schüler üben also in einem senso-motorischen Handlungszusammenhang bestimmte Bewegungen und Handlungen aus, die je nach dem Grad des motorischen Könnens bestimmte Ziele und Aufgaben lösen. Durch die Bewegung richten sich die Schüler auf Dinge, Menschen und Situationen und führen neue Situationen herbei. Die Bewegung verknüpft uns mit der Welt,

sie schafft individuelle und soziale Bedingungen.¹

Diese theoretische Grundlegung verdeutlicht die Wichtigkeit von Bewegungs- und Spielintervallen im Schulalltag. Abgesehen vom Erholungseffekt ermöglicht man durch ein informelles Spielangebot, dass sich die Schüler selbst darstellen, finden, durch Bewegung die Umwelt in neuem Licht erleben. Denn gerade das Kind bzw. der Heranwachsende ist ein umweltoffenes Wesen. Es ist für Reize bzw. Angebote besonders empfänglich.

Dass diese Spielangebote echte Bedürfnisse befriedigen und die Bewegung als ein vom Kinde nicht ablösbarer Wesenszug angesehen werden muss, zeigt sich besonders in der Tatsache, dass die jungen Schüler selbst bei leichtem Nieselregen spielen. Nach einer Schulstunde, in der das Kind zur Disziplin, zur Mitarbeit und zum logischen Denken angehalten wird, muss man aufgestauta Bewegungsbedürfnisse zu kanalisieren versuchen. Durch das Pausenspiel wird Lebensfreude freigesetzt, werden Lernsperrern abgebaut, das Kind tritt neuen Umwelteinflüssen aufgeschlossener gegenüber. Das Unangenehme wird durch ein befriedigtes Spielbedürfnis angenehmer.²

Die Bewegung und das Spiel sind im Kind bzw. Menschen angelegt. Eine Schule, die den Anspruch erhebt, vom Kind auszugehen und für das Kind dazusein, sollte das auch in den Pausen nutzen. Die Schule sollte sich nicht nur als Lernschule verstehen, sondern den Bedürfnissen und den

¹ Vgl. Grupe, O.: «Zur anthropologischen Dimension von Curriculum – Entscheidungen im Sport» in: «Sportwissenschaft» 1971/2 Schorndorf 1971. S. 156 bis 166.

² Vgl. Rieder, H.: «Spiel, Sport und Leistung» in: «Leib und Leiblichkeit in der Erziehung». Hsg. P. Schmiedle, Freiburg 1964, S. 99 bis 105.

Über «Spielplätze» berichtet die Septemberausgabe des «Schweizerischen Kindergartens»: «Wie entsteht ein Kinderspielplatz?» (als Gemeinschaftsarbeit eines kleinen Dorfes) – S. Stöcklin-Meier informiert über Erfahrungen mit einer Spielstrasse, Liselotte Diem erhebt Forderungen für einen dem Bewegungsbedürfnis der Kinder genügenden Spielplatz, aus reicher Erfahrung über Spielplatzgestaltungen referiert G. Mugglin von der Pro Juventute, und Christian Zinsli fragt kritisch: «Was haben unsere Kinderspielplätze zu ersetzen?» und apostrophiert architektonische Lösungen vom Schreibtisch.

Bezug: Kirschgartendruckerei AG, 4010 Basel (Telefon 061 23 50 90).

Wünschen der ihr anvertrauten Schüler nach dem Grundsatz entgegenkommen: *Zwang dort, wo nötig, Freude dort, wo möglich. Arbeit und Spiel sind nicht zwei sich ausschliessende, sondern positiv beeinflussende Grössen.*

Antiraucheffekt

Die herkömmliche Pause ist oft der Lehrmeister für schlechte Angewohnheiten mit irreparablen Folgen. Um den Normen der «peer groups» zu genügen, werden die Jugendlichen ab etwa 14 Jahren durch die grosszügig gehandhabte Rauchererlaubnis zum Rauchen verleitet. Erfahrungsgemäss fruchten weder Verbote noch aufklärende Hinweise, die Jugendlichen von diesem Verhalten abzuhalten. Der Jugendliche hat keine unmittelbare Beziehung zu evtl. später eintretenden Folgen des Rauchens und wäre überfordert, das einsehen zu müssen. Daneben ist das Bewegungsbedürfnis bei den Jugendlichen stark. Man kann es durch geeignete Spielangebote zur Entfaltung bringen und damit dem Rauchen und Gammeln Einhalt gebieten.

Nach Expertenmeinung sind die Ziele und Inhalte des Schulsports fremdbestimmt. Danach wird in der Schule traditionsgemäß nach Massgabe von Vereinsinteressen Wettkampf- und Leistungssport olympischen Zuschnitten nach dem Grundsatz: schneller, höher, weiter und besser «unterrichtet». Sinnvoller wäre es, von den Notwendigkeiten und Bedürfnissen der Menschen auszugehen und schon im Schulsport Inhalte und Methoden der Freizeiterziehung anzubieten, um auch die Mehrzahl der Schüler, den Bewegungsunbegabten, Spass und Erholung am Sport und durch den Sport zu vermitteln. Der traditionelle Sportunterricht ist nach meinen Erfahrungen oft dazu angetan, den jungen Menschen den Zugang zum Sport geradezu zu sperren. Die Ursachen, dass der weitaus grösste Teil Spiel und Sport in der Freizeit meidet, sind in der Tatsache begründet, dass die *Schulsport-Inhalte nicht spiel- bzw. freizeitorientiert sind und die Methodik den Zugang zum späteren Freizeitsport ausschliesst*. Denn

durch die oftmals übertriebene Systematik des Unterrichts, die monotonen Übungsformen, die Orientierung an optimalen Techniken, begleitet durch das zwangswise Lernen, wird die *affektive Zuwendung als Voraussetzung zum späteren Freizeitsport blockiert*. Die Motivation zur Bewegung, zum zweckfreien Spiel wird bei den meisten Schülern im entscheidenden Alter nicht so geweckt und gepflegt, dass sie später als Erwachsene im Spiel und Sport alles das finden, was sie am Arbeitsplatz vermissen. Es entscheidet sich bereits im Kindes- und Jugendalter, ob sich der Sport als Freiraum zur Selbstentfaltung und primären Erfüllung anbietet. Mit anderen Worten: es ist falsch, eine Freizeitsportpolitik dergestalt zu betreiben, dass man bessere ökologische Voraussetzungen zur Ausübung unterschiedlicher Disziplinen fordert und realisiert. Man begünstigt lediglich diejenigen, die bereits Sport treiben. Unausgenutzte Freizeitsportanlagen in Grossbetrieben und die Passivität der Bundesbürger in bezug auf gute Spiel- und Sportangebote in Urlaubsorten sind nur unterschiedliche Ausdrucksformen jenes Tatbestands, dass die Grundlagen für das Freizeitsportverhalten in der Schule gelegt werden.

Paschen meint in diesem Zusammenhang, dass eine wirkungsvolle und gerechte Freizeitsportpädagogik bereits in allen Schulen von dem Ziel bestimmt sein sollte, ... «möglichst viele Menschen für den Sport zu begeistern. Für einen Sport, der nicht ausschliesslich vom Leistungsprinzip, von der Konkurrenzidee, bestimmt ist, sondern für einen Sport, in dem Spiel und Tanz, Spass und Erholung mindestens ebenso wichtig sind.»³

Inwieweit Freizeitaktivitäten im Rahmen des Sportunterrichts berücksichtigt werden können, soll im einzelnen nicht geprüft werden, zumal bei vorgegebenen Unterrichtszielen Methoden angewandt werden müssen, die unter dem Gesetz der Effektivität, Rationalität, Ökonomie und Intensität stehen und somit nur einen begrenzten Spielraum für die Verwirklichung des Freizeitsportgedankens bieten. Daher erscheint es nützlich, Sportunterricht und Schulsport begrifflich und praktisch zu trennen, wobei man den Unterricht als systematisch gesteuerten Prozess versteht und dem Schulsport alle ausserunterrichtlichen, informellen und offenen Gelegenheiten zum Sporttreiben zuordnet.⁴ – Hier wäre auch die «Aktive Pause» anzusiedeln und am Beispiel «Minitennis» zu veranschaulichen. Durch das informelle Minitennispausenangebot wird das Schulsportfreizeitproblem in idealer Weise gelöst. Es werden nicht nur momentane Spielbedürfnisse befriedigt und eine bessere Erholung eingeleitet,

³ Paschen, K.: zitiert aus Dankesrede auf Laudatio aus Anlass der Ehrung durch die KMK, ohne Titel, in: «Sozialisation im Sport». Schorndorf, 1974, S. 462.

⁴ Vgl. Kreidler, K.: «Anregungen zum Sportunterricht». Schorndorf, 1974, S. 29.

Also Weltkunde statt Heimatkunde – Weltkunde, meinen Sie, und uns allen wäre geholfen. Ich weiss nicht, wieviel Ihnen Erfahrung bedeutet, aber ich hab so manchen erlebt, der seine Hoffnungen auf Weltkunde setzte, und der dann wie von selbst zur Heimatkunde zurückfand. Vielleicht müssen wir darauf gefasst sein, dass Weltkunde immer nur Heimatkunde ist, sein kann.

Siegfried Lenz

sondern eine informelle Spielerziehung als wesentliche Voraussetzung für spätere Freizeitsportaktivitäten bewirkt ...

Durch die Möglichkeit des freien Spielens wird in der Pause das Interesse am Spiel generell geweckt. Da Interessen und Motivationen nicht ererbte, sondern erworbene Grössen sind, erreicht man durch dieses offene Spielangebot und Spielerlebnis eine stabile Lernmotivation. Denn die moderne Methodik der Ballspiele geht von einem ganzheitlichen «Erlebnislernen» aus. Kinder müssen zunächst eine Beziehung zum Spiel durch das Spielen erleben, ehe sie verstehen, dass das Spiel aus vielen Elementen zusammengesetzt ist. Erst dann sind sie willens und in der Lage, auch einzelne Teile einzüuben. Das Kind zeigt sich dem Primitiven verwandt, denn es kann zunächst nur Gestaltengruppen, Ganzheiten erleben, und daher müssen Teillübungen in den Spielen, die das Kind isoliert lernend als unangenehm empfindet und daher ablehnt, in grössere, angenehme «Handlungsgestalten» (Spielformen) eingebaut werden.⁵

Zusammenfassend lässt sich zur «Aktiven Pause» folgendes sagen: Von den jungen Schülern wurde das Minitennisangebot sehr genutzt. Die Oberstufenschüler machten von dem Angebot weniger Gebrauch. Bei den jungen Schülern war eine sehr schnelle Verbesserung der Ballgeschwindigkeit und der Bewegungskoordination festzustellen. Jungen und Mädchen sprechen auf das Pausentennis gleich stark an. Es entwickelten sich verschiedene Spielformen. Das Pausentennis wirkt entspannend und erholend. Pulsschlagmessungen ergaben einen Wert unter der Dauerbelastung. Zusätzliche hygienische Angebote wie Duschen bzw. Waschen sind damit nicht notwendig. Im vorigen Jahr wurden in fünf Monaten vier Schläger entwendet, im ganzen Jahr 1975 nur einer. Verletzungen sind nicht registriert worden (Plastikball!). Zusätzliche organisatorische Aufgaben und Aufsichten fallen nicht an. Das Pausenspiel ist relativ witterungsunabhängig. Selbst bei Nieselregen und Frost wird gespielt.

(aus «Die höhere Schule»)

⁵ Vgl. Brandt, G.: «Psychologie für soziale Berufe». Berlin 1963, S. 48 bis 56, und Dietrich, K.: «Zur Methodik der Sportspiele» in: «Beiträge zur Didaktik der Sportspiele». Schorndorf, 1974, S. 74 bis 82.

Öffnet die Sportplätze!

Wenn die Sportförderung durch die öffentliche Hand zur Diskussion steht, wird meistens nur von der Unterstützung durch den Bund gesprochen. Was tun aber die Kantone und – insbesondere – die Gemeinden für den Sport? Leisten sie genug? Und wäre es nicht ihre Pflicht, den Turn- und Sportvereinen, die auf allen Altersstufen soviel für die Volksgesundheit tun, mehr zu helfen?

Die Bestrebungen für die landesweite Förderung des «Sports für alle», die alle zwei Jahre in den sog. Volksolympiaden gipfeln, die Herausgabe von Trainingsanleitungen, die Bereitstellung von Fitnessparcours und dergleichen sind sicherlich erfreulich und nötig – aber solange nicht jeder Gelegenheit hat, sich regelmässig und jederzeit auf öffentlichen Anlagen und Plätzen zu tummeln, solange die Forderung nach dem «Stadion der offenen Tür» in den Gemeinden nicht erfüllt ist, solange ist es nicht möglich, Kontinuität im Fitnesstraining zu erreichen.

Es gibt viele Vereine, die nur deshalb den Breiten- und Freizeitsport nicht in gewünschtem Masse fördern können, weil sie von den Gemeinden für die Benutzung der Sportanlagen zusätzlich zur Kasse gebeten würden – wie überhaupt an vielen Orten die Benutzungsgebühren für Hallen und Plätze viel zu hoch sind. Bei gutem Willen hätten es die Gemeinden hier in der Hand, den Sportvereinen entgegenzukommen.

In Nordrhein-Westfalen sollen nun öffentliche und öffentlich geförderte Sportstätten den Vereinen für den Übungs- und Freizeitsport grundsätzlich kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Benutzungsgebühren für öffentliche Sportanlagen seien nicht nur wegen des damit verbundenen Verwaltungsaufwands, sondern auch aus sportpolitischen Überlegungen abzulehnen.

Kommunalpolitiker könnten sich in der Schweiz grosse Verdienste erwerben, wenn sie in dieser Richtung parlamentarische Vorstösse unternähmen und sich in vermehrtem Masse dafür einsetzen würden, dass Sportplätze jederzeit jedermann offenstehen – und nicht nur, wenn ihr Abwart gut gelaunt ist. Sportplätze wurden ja gebaut, um benutzt zu werden, und nicht, um auf ihnen den schönsten Rasen weit und breit zu züchten.

Sport, 57 (1977) 55, S. 24

Gute Idee: Unfallverminderung auf dem Schulweg

Seit Frühjahr 1978 erhalten die Opfer Schüler einen Plan mit eingezeichneten Schulwegrouten. Vorläufige Bilanz dieser Neuerung: kein einziger verunfallter Schüler!

Aufgrund eines Unfalls wurde im Parlament eine Motion eingereicht. Eltern, Interessenten und Spezialisten diskutierten die besten Schulwege und bezeichneten diese auf einem Plan, der alle Schulhäuser aufführt. Anhand dieses Plans können die Eltern die Wege mit ihren Kindern einstudieren. Jedes Schulkind bekam seinen Plan mit nach Hause. Man darf füglich die Wegempfehlungen als die besten bezeichnen. Dennoch kann man natürlich niemanden verpflichten, wirklich die eingezeichneten Schulwege zu gehen. Ganz nebenbei war es auch ein Anliegen, zu verhindern, dass Kinder immer wieder per Auto zur Schule gebracht werden.

In Gemeinden, welche an gefährlichen Strassen gelegen sind, könnte eine solche Planung dazu beitragen, die Anzahl tragischer Verkehrsunfälle von Kindern zu reduzieren.

Polizeivorstand Künzler

Zu nebenstehendem Beitrag (S. 1618)

Als Schulabwart und J+S-Experte bin ich mit dem Inhalt des Berichtes einverstanden. Damit aber nicht ein einseitiges Bild entsteht, muss doch einiges ergänzt werden. Im Kanton Aargau ist die politische Behörde für die Finanzen zuständig, hingegen entscheidet die Schulpflege über die Benützungsfreigabe von Schulräumlichkeiten und Schulsportanlagen. Der Schulabwart ist immer das ausführende Organ in beratender Zusammenarbeit mit den Behörden (wo es noch nicht so ist, sollte es so werden). Die Benützungsfreigabe hat also überhaupt nichts mit der Laune des Schulabwarts zu tun. Speziell sollten aber die Behörden wo immer möglich eine Stellvertretung zur Entlastung des Schulabwarten stellen (nebenamtlicher Vereinsabwart). Die schon reichliche Präsenzzeit des Schulabwarten darf nicht noch erweitert werden.

Leider hat der Vandalismus in den Schulanlagen bedenklich zugenommen, dazu kommen Verletzungen der Sorgfaltspflicht. Vereine und Einzelpersonen machen hier keine Ausnahme. Die Benutzer der Schul- und Sportanlagen haben nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Aufgrund unerfreulicher Erfahrungen sind die Behörden in abwartender Haltung bezüglich der Freigabe von Schulanlagen.

K. Neuenschwander

Wir müssen uns lösen von der einfachen Idee einer grossen, einmaligen Schulreform, nach der eine lange Periode der Stabilität folgen werde.

Loewbeer

Magerwiesen statt Rasen – eine Alternative

Was für Schweizer Kleingrundstückbesitzer ein Aushängeschild und für unzählige Schulhausabwarte mühselige Pflicht ist, bedeutet für den Glattbrugger Reallehrer Jürg Leuenberger eine ungerechtfertigte Vergewaltigung der Natur. Zugunsten natürlich wachsender Bauernwiesen hat er dem gepflegten Rasen den Kampf angekündigt. Zum Missfallen etlicher Einwohner lässt er im Rahmen eines Versuchs einstige Rasenflächen sich in Magerwiesen zurückverwandeln.

Wir fragten Jürg Leuenberger im Schulhaus Halden in Glattbrugg: Vor drei Jahren haben Sie mit Ihrem «Magerwiesen-Versuch» begonnen. Wie sind die Resultate bis heute? Haben Sie Tiere ausgesetzt und allfällig auch Wiesenpflanzen angepflanzt? Oder spielt die Natur automatisch mit? Wie sind die Reaktionen der Leute und der Schüler?

Ohne grosses Dazutun unsererseits stellen wir eine Regeneration der Pflanzen- und Tierwelt fest. Ausser einigen Amphibien im Teich haben wir beispielsweise keine Tiere ausgesetzt. Und doch haben sich neben einem wild lebenden Feldhasen auch eine Turmfalkenfamilie und ein Zaunkönig «angesiedelt». Flora und Fauna, die ungefähr acht Jahre – je nach Nährboden – zur Gesundung brauchen, verbessern sich zusehends, die anfänglich noch vorhandenen Kleefelder machen einem immer widerstandsfähigeren Boden Platz.

Geplant ist innerhalb des zwei Hektaren umfassenden Geländes neben dem bereits bestehenden drei auf drei Meter grossen Lehmnaturteich der Bau weiterer fünf bis sechs Teiche zu einem eigentlichen Nassstandort. Der Windbruch, also lose aufeinandergehäuftes Holz, soll als Brutstelle für Zaunkönige und als Fluchttort für Igel dienen, während wir auf einem morschen Baumstrunk Pilze ansiedeln. Wiesenpflan-

zen haben wir bewusst nicht gesetzt und gepflanzt, wir wollen die Natur arbeiten lassen. Die vor zwei Jahren angesiedelten Frösche und Molche haben durch «Zuzüger» den Teich immer mehr belebt. Natürlich können wir momentan einen eigentlichen Überlebenskampf zwischen starken natürlichen und «kranken», also hochgezüchteten Gräsern feststellen. Ähnlich wie beim Raucher, der sich das Qualmen abgewöhnt, zeigen sich in der Natur Entzugsymptome.

Unsere «Magerwiesen» haben durch Presseartikel viele schriftliche, telefonische und mündliche Reaktionen ausgelöst, mehrheitlich positive. Negative Kritiker versuchen wir am «lebenden» Objekt zu informieren, indem wir sie durch unsere Anlagen führen. Unsere drei Wiesen, der Gewürzgarten mit über 25 Kräutersorten, die sechs Apfelbäume, der Birn- und Zwetschgenbaum und unser Bienenvolk sollen unsren Schülern Zusammenhänge der Natur praktisch vor Augen führen. Wir machen eigenen Most und haben unseren eigenen Honig.

Die Glattbrugger Idee hat auch in der kantonalen Lehrerschaft, bis hinauf zum Zürcher Oberseminar, grosse Diskussionen ausgelöst. Es ist nicht ausgeschlossen, dass andere Schulen unserem Beispiel folgen, weil sie sehen, mit welchem Erfolg die Natur «mitarbeitet».

Die Kinder sind ihrerseits mit echter Begeisterung am Werk. Immer wieder sind Schüler auch an schulfreien Tagen im Areal, sitzen am Teich bei den Fröschen, gehen ohne Aufforderung jäten; beschädigt oder böswillig demoliert wurde noch nie etwas, obwohl das Areal zu jeder Zeit offen ist. Wir wollen ja keinen Naturpark, sondern einen Lebensraum für alle schaffen.

in «Brückenbauer», 14. Juli 1978





Notizen zur Wirtschaft

Seit drei Jahren veröffentlicht die «Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft» zweimonatlich «Notizen zur Wirtschaft». Auf vier Seiten werden wirtschaftliche Begriffe erläutert, Institutionen vorgestellt, Wirtschaftsaktualitäten beleuchtet, Entwicklungen aufgezeigt. «Zielpublikum» sind – neben Pfarrern – Lehrer ohne spezielle wirtschaftskundliche Ausbildung. Die Publikation ist in der Regel mit einfachen graphischen Darstellungen versehen.

Aus dem Inhalt von bisher erschienenen «Notizen»:

- Zum Begriff der Infrastruktur
- Was sind Monopole?
- Das Wesen der Steuerprogression
- Die Stagflation

- Die Schweizerische Nationalbank
- Was tut das BIGA?
- Vielfältige Aufgaben für den Städteverband
- Die Funktionen der SUVA

- Die Schweiz als Zinsoase
- Der teure Franken
- Private und staatliche Forschung in der Schweiz
- Veränderte Struktur der Staatsausgaben

Interessenten werden die «Notizen zur Wirtschaft» **gratis zugestellt**. Bitte den Talon ausfüllen und einsenden an:

**Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft
Postfach 502, 8034 Zürich – Telefon 01 32 92 56**

Ich bitte um kostenlose Zustellung der «Notizen».

Name/Vorname:

Beruf:

Adresse:

Datum:

Teppichboden im Schulbereich – der Durchbruch in Europa

In Amerika längst kein Novum mehr, öffneten sich dem Teppichboden für Klassenzimmer in Europa die Türen nur sehr zaghaft. Aufgrund höherer Anforderungen an Qualität und Lebensdauer stand der europäische Verbraucher diesem Thema kritisch gegenüber. Ende der sechziger Jahre gelang einem Schweizer Nadelfilz-Teppichbodenhersteller aber der endgültige Durchbruch. Heute ist sich die Mehrzahl der Fachleute einig, dass die positiven Einflüsse eines Teppichbodens auf das physische und psychische Wohlbefinden des Menschen und damit zusammenhängend auf den Lernbetrieb ganz allgemein den Einsatz dieses Baumaterials rechtfertigen. Dabei steht heute bezüglich Einsatzhäufigkeit der gute Nadelfilzteppichboden an der Spitze.

Während in den USA die generellen Vorteile wie *Wohnlichkeit, Schalldämmung und Trittsicherheit* bereits zu einer angemessenen Zufriedenheit führten und die Basis für eine immer häufigere Verwendung im Schulbereich schufen, wurden in Europa von Beginn an höhere und weiterreichende Anforderungen gestellt.

Das notwendige Umdenken in bezug auf Reinigungssysteme und auf die Lebenswartung hingegen stellte einen grossen Hemmschuh dar. Mangels diesbezüglicher Erfahrungen gab vielerorts auch die Frage der Hygiene zu grossen Bedenken Anlass. Mit Rücksicht auf die extremen klimatischen Verhältnisse in den skandinavischen Ländern, in den exponierten Föhngebieten der Alpen und auf die Lufttrockenheit in der Heizperiode ganz allgemein musste auch das Problem der elektrostatischen Aufladung beim Textilmaterial optimal gelöst werden. Darüber hinaus verlangte der Verbraucher eine befriedigende Beschädigungssicherheit im Schulbetrieb und damit zusammenhängend einfache und optisch akzeptable Reparaturmöglichkeiten.

Der Durchbruch

In Anbetracht der beschriebenen Situation galt es nun in erster Linie, innerhalb der möglichen Herstellungsarten im Sektor Textilbeläge die geeignetste zu bestimmen. Diese musste auch die langfristigen Erwartungen des vom Wirtschaftlichkeitsdenken geprägten Europäers befriedigen. Unter Einbezug aller optischen, zweckmässigen und wirtschaftlichen Überlegungen schien hiefür ein qualitativ hochstehender Nadelfilzteppichboden die richtige Variante zu sein. Eine Ueberlegung, welche sich später als richtig erweisen sollte und welche auch im zukünftigen Marktgeschehen nicht an Bedeutung verlieren dürfte. Als nächstes musste innerhalb der im Nadelfilzsektor zur Verfügung stehenden Rohmaterialien und Herstellungsarten ein geeignetes Produkteinzept gefunden werden. Einige Materialgattungen und Herstellungstechniken boten mehr Vorteile in bezug auf Pflegeleichtigkeit, Hygiene und Antistatik und wieder andere eine bessere Haltbarkeit und Strapazierfähigkeit. Auch hier musste ein Entscheid von bedeutender Tragweite getroffen werden.

Eine Schweizer Firma fand schliesslich eine Lösung mit einem Nadelfilzprodukt (Syntolan), welches als Kombination von bestehenden Möglichkeiten und techni-

schen Neuerungen die besten Voraussetzungen für eine langfristige Bewährung bot.

Heute

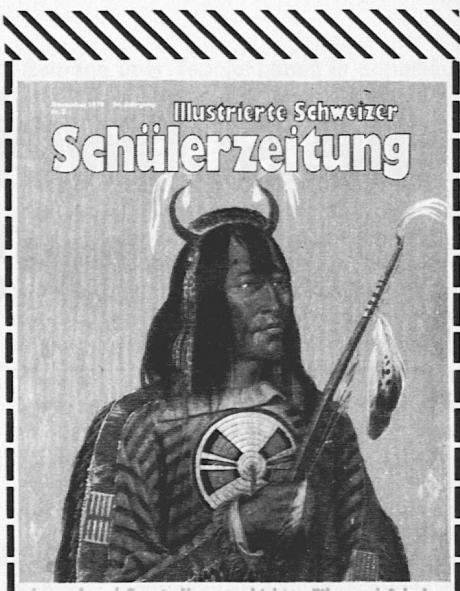
Das besagte Produkt konnte dank seiner material- und herstellungstechnischen Vorteile im Schulbereich während mehr als 10 Jahren eine Leaderposition halten und geniesst auch heute noch die stärkste Verbreitung auf dem europäischen Markt. Allein dieses Produkt wurde in mehr als 700 Schulen, Internaten, Sonderschulen, usw. verlegt. Die mengenmässige Verwendung im Lernbereich in Quadratmetern liegt heute nahe der Zweimillionengrenze.

Die immer stärker zunehmende Verwendung von textiltem Bodenbelagsmaterial in allen Bereichen hatte zudem eine Entwicklung und Anpassung der Reinigungssysteme und Pflegemittel durch die einschlägigen Firmen mit sich gebracht. Der Stand der Reinigungstechnik garantiert heute zumindest gleichbleibende Unterhaltskosten wie bei den traditionellen Hartbelägen. Bei der Wahl eines geeigneten Textilmaterials sind in Verbindung mit richtigem Vorgehen und gutem Reinigungsmaterial sogar Einsparungen bei den Reinigungsfolgekosten möglich.

Vorteile eines Textilbelages

- Positive gesundheitliche Einflüsse, bedingt durch das allgemeine Wohlbefinden
- Gute Schallabsorption im hauptsächlichen Entstehungsbereich
- Angenehme Fusswärme und geringe Wärmeableitung dank guter Wärmedurchlasswiderstandswerte
- Erhöhte Trittsicherheit dank der Rutschfestigkeit des textilen Materials
- Senkung der Verletzungsgefahr bei Stürzen
- Weniger Hektik im Aufenthaltsbereich und in den Korridoren und mehr Ruhe und Konzentration im Schulbereich
- Allgemeine Aufwertung des Schulraums und mehr Ähnlichkeit mit den häuslichen Verhältnissen.

Sehr häufig wird die erzieherische Funktion eines mit Teppichboden ausgestatteten Klassenzimmers unterbewertet. Im Gegensatz zu den traditionellen Hartbelägen, welche das Klassenzimmer gewissermassen zu einem Zweckraum abwerten, erzielen Textilbeläge durch die Verleihung



November 1978

Indianermaler Karl Bodmer

hat in den frühen dreissiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Begleiter des deutschen Naturforschers Maximilian Prinz zu Wied eine ausgedehnte Reise zu den Indianerstämmen am oberen Missouri unternommen. Der junge Künstler hat dann eine grosse Sammlung ethnografisch wertvoller Skizzen und Aquarelle aus der indianischen Welt mit nach Europa gebracht, die für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert sind. – Hans Läng, Leiter der Amerika-Abteilung des Völkerkundemuseums der Universität Zürich, berichtet in unserer Novembernummer über Leben und Werk des berühmten Indianermalers.

In der gleichen Nummer ist von einem weiteren bekannten Schweizer des 19. Jahrhunderts die Rede: von General Johann August Sutter. Heinz Büttler hat es unternommen, für die «SZ» sein Lebensbild nachzuzeichnen.

Dies sind nur zwei aus einer grossen Anzahl interessanter «SZ»-Reportagen.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.60. Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle _____ Ex.

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Hunziker AG

die schweizerischen Spezialisten für Schulungshilfen

Wandtafel-Zubehör



Projizieren
Karten und Bilder
aufhängen

Mobile Tafeln



Kindergarten-
Einrichtungen

Tafeln und Haftwände
ohne Höhenverschiebung



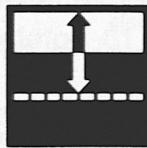
Schul- und
Saalmobiliar

Tafeln mit
Höhenverschiebung



Einrichtungen für natur-
wissenschaftliche Räume

Tafeln für Hörsäle und
naturwissenschaftliche
Räume



Wandelemente und
Türen mit
emailliertem Stahlbelag



Hunziker AG, 8800 Thalwil,
01/720 56 21

einer wohnlichen, dem Zuhause ähnlichen Atmosphäre und durch die Schaffung einer persönlichen Beziehung zum Raum, zu grösserer Sorgfalt und Ruhe. Ein Mehraufwand für den Hausmeister durch das Entfernen von Flecken und herumliegenden Papierfetzen usw. hängt nicht nur davon ab, ob ein Hartbelag oder textiles Material gewählt wurde, sondern vielmehr davon, ob die Schüler vom Lehrpersonal dazu angehalten werden, zu ihrem Arbeitsplatz Sorge zu tragen und diesen anständig zu verlassen.

Dieser zusätzliche Erziehungsaspekt in der Schule, welcher eine Verbindung zur häuslichen Erziehung darstellt, dürfte angehenden Mitgliedern unserer Erwachsenengesellschaft kaum irgendwelchen Schaden zufügen.

E. Heldner, Schmitten
(Nach «planen + bauen» 7/77)

Ergebnisse einer Umfrage bei Schulhausabwarten

Eine in Auftrag gegebene Umfrage bei Schulabwarten in Vorortsgemeinden Berns hat fristgerecht nur eine Antwort eingebracht:

Ich möchte Ihnen auf Ihre Anfrage folgende Angaben machen:

1. Die Reinigung, ob textiler oder anderer Bodenbeläge, bleibt sich zeitlich gleich.
2. Die Klimaanlagen sollten jährlich mindestens einmal gereinigt werden.
3. Heizung: viermal jährlich Kaminfeuer. Reinigung durch den Abwart einmal jährlich gründlich. Sonst je nach Bedarf.
5. Korridore werden täglich gereinigt, wie die Treppen.
6. Die Aula sollte zu jeder Zeit beziegsbereit sein, das heißt immer in sauberem Zustand! Ziemlich starker Arbeitsaufwand.
7. Die Umstellung von Winter- auf Sommerbetrieb ist nicht von grosser Bedeutung, ausser der Umstellung der Heizung auf Sommerbetrieb. Gründliche Reinigung der Wintermaschinen und -geräte!
9. Während der Frühlingsferien wird das ganze Haus gründlich gereinigt. Es werden die zurückgestellten Arbeiten, die nicht so dringend sind, erledigt. In sämtlichen Ferien wird am Ferienbeginn so gereinigt, dass zu jeder Zeit die Schule beginnen könnte. Am Ferienende wird in der letzten Woche nochmals alles kontrolliert. WC müssen unbedingt nochmals gereinigt werden (Kalkansätze).
10. Bei uns ist das Verhältnis zwischen Lehrerinnen, Lehrern, Hausvorstand, Vorsteher, Schulkommission, Gemeindebehörden und Abwart ein sehr gutes. Grund: Bei Meinungsverschiedenheiten wird zusammengetragen und über den betreffenden Punkt diskutiert, was immer zu einer Lösung führt!

H. Seiler, Worblaufen

Teppiche in Schulgebäuden?

Seit Jahren werden in den Schulbau-Nummern Beiträge über Teppichböden in Schulhäusern veröffentlicht, zuletzt in «SLZ» 44 vom 3.11.77. Die Redaktion freut sich, die Stellungnahme eines Schulabwarts zu dieser Frage zu veröffentlichen:

Schulanlagen werden nicht für den Schulabwart gebaut, und meistens hat er zur Ausführung auch nichts zu sagen, d. h. er wird selten in Baufragen beigezogen. Es ist unbestritten, dass der Teppich in den Schulen mehr Wärme, Geborgenheit und Ruhe ausstrahlt. In unserer Schulanlage (Kreisschule Mutschellen) ist der Teppich von der Mehrheit der Lehrerschaft begrüßt worden. Aber es ist nicht zu übersehen, dass der Teppich gegenüber konventionellen Böden Nachteile unterhaltsmässiger Art aufweist. Vor- und Nachteile müssen gegeneinander abgewogen werden.

Vermehrter Komfort erfordert auch vermehrten Unterhalt, d. h. der Unterhalt muss sich diesem Komfortanstieg anpassen. Werden von den Behörden die vermehrten Aufwendungen für den Teppichkomfort nicht zugestanden, so werden über kurz oder lang Benutzer und Bewohner der teppichbelegten Schulanlagen nicht immer Teppichfreude geniessen können.

Lange Zeit ist von der Teppichindustrie der Teppichboden auch für öffentliche («nichtshaushaltliche») Gebäude als pflegeleicht propagiert worden. «Pflegeleicht», dies ist freilich Ermessenssache, und die erweckten Erwartungen wurden durch das Produkt keineswegs immer erfüllt. Durch den harten Konkurrenzdruck der letzten Jahre war die Teppichindustrie «gezwungen», die Kinderkrankheiten des Teppichbodens beim Kunden ausblühen zu lassen.

Konkret heißt das:

1. Die zwekmässigen Teppichreinigungs-maschinen sind erst heute ausgereift auf dem Markt (auf schweizerische Anforde-rungen bezogen). Zuvor wurde auf diesem Sektor verständlicherweise «gepröbt».
2. Teilweise wurden die Teppiche nicht wasserfest verleimt. Absprachen zwischen den Teppich-, Leim- und Maschinenher-stellern erfolgen erst in jüngster Zeit gründlicher und sachgemäss.
3. Die antistatische Behandlung wird erst heute problemlos gelöst.

Alle diese Entwicklungsstufen habe ich in der eigenen Schulanlage erlebt. Es wurden Prototypengeräte ausprobiert und Erfahrungen gesammelt.

Die Reinigung konventioneller Böden erfolgt mit dem Flaumer und dem Feuchtwischtuch. Diese Flaumer können teilweise eine Breite von 1,2 Meter haben. Der Flaumer wird dann durch die Räume geschoben. Bei den Teppichböden wird ein Staubsauger mit Florbürste (rotierend) zur Reinigung benötigt. Aus Gründen des Saugvakuums ist die Breite des Saugfusses auf ungefähr 40 bis 80 cm beschränkt. Dazu kommt der grössere Reibwiderstand. Da der Staubsauger nicht alle Ecken «er-

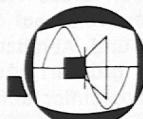
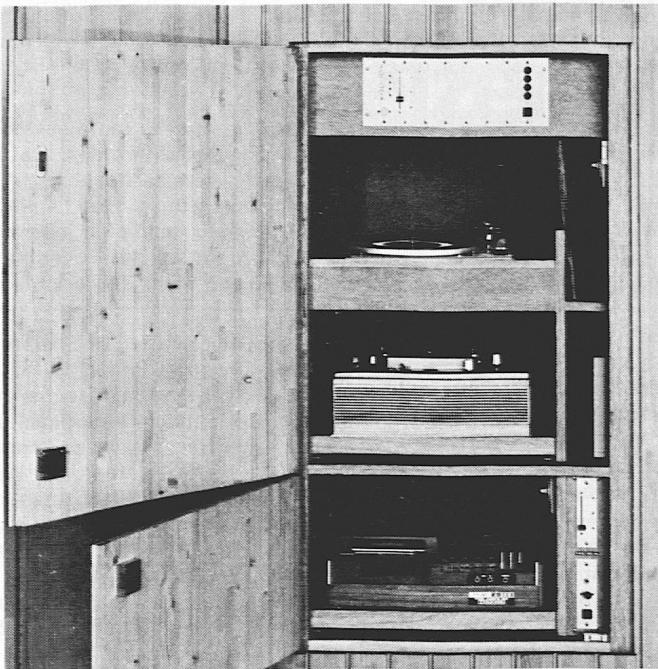
wischt», muss hier und da mit einer Saugrunddüse nachgeholfen werden. Bei der Teppichreinigung kommt dann noch die Teppichmaschinenwartung dazu. Aufgrund dieser Ausführungen kann sich jedermann ein Bild machen, für welche Bodenart zur täglichen Reinigung mehr Zeit erforderlich ist.

Beim Teppichboden bindet der Staub eher als bei konventionellen Böden, d. h. der Schmutz ist weniger sichtbar. Dies ist aber verführerisch. Bekanntlich reinigt man dort zuerst (Hand aufs Herz!), wo der Schmutz auch für die andern sichtbar ist. Wenn pflegeleicht heißen soll, dass man den Schmutz nicht sieht und folglich nichts zu reinigen findet, dann ist weder der Hygiene noch dem Teppich gedient. Mit den Schuhen bringt man körnchenhaltigen Schmutz in die Räume; diese Körnchen bleiben lange liegen, wenn nicht in aller Form gereinigt wird. So wirken nun diese Körnchen in schmirgeltucherartiger Weise auf den Teppich. Die Zersetzung und Abnutzung wird dadurch erheblich grösser! Auch kann der Schmutz den Teppichflor auffüllen, und ohne belegungsgerechte Reinigung verfettet sich dann der Teppich sehr schnell. Somit wird bei einer unsachgemässen Behandlung der Teppich schneller unbrauchbar. Die Teppichindustrie gibt dem bodenbelegten Teppich eine zehnjährige Lebensdauer. Konventionelle Bodenbeläge halten in der Regel 30 Jahre. Die Entfernung des Bodenteppichs wirft keine Probleme auf, problematisch hingegen wird die Entfernung des alten Leimes. Bei der Hauptreinigung haben die Teppichböden Vorteile zeitlicher und finanzieller Art. Die konventionellen Bodenbeläge müssen zwei- oder dreimal behandelt werden. Der Teppichboden erfährt, wenn wasserfest verleimt, eine einmalige Sprühextrahierung. Sobald sich die Schülerinnen und Schüler an den Teppich gewöhnt haben, schmeissen sie gleichviel Abfälle auf den Teppichboden, wie dies bei konventionellen Bodenarten der Fall ist. Bei konventionellen Bodenbelägen können die Flecken (Kaugummi, Tinte usw.) gereinigt werden. Hingegen müssen die Teppichflecken, je nach Art, einzeln behandelt werden.

Unfälle auf teppichbelegten Schulanlagen können Brandwunden (Reibwärme und Widerstand) nach sich ziehen. Zu den Bakterienverunreinigungen kann ich mir, als Nichtfachmann auf dieser Branche, kein Urteil anmassen.

Teppichboden oder konventioneller Boden? Der Entscheid wird gefällt aufgrund der bevorzugten Kriterien. Aber man sollte um Vor- und Nachteile, Arbeits- und Lohnkosten wissen.

Karl Neuenschwander,
Kreisschule Mutschellen



RADIO ISELI-ELA

Dübendorf, Zürichstrasse 123, 01 821 56 00 **Basel**, Solohturnerstr 91, 061 34 91 23 **Lugano**, Via Peri 4, 091 3 90 31

Tonanlagen für Turnhallen

RADIO-ISELI entwickelte in Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und dem Turn- und Sportamt eine Anlagekonzeption, die den Schul- und Vereinsbetrieb optimal berücksichtigt.

Diese speziell für Turnhallen entwickelte Akustikanlage eignet sich sowohl für Sprach- wie Musikübertragungen. Fest eingebaut bildet sie einen integrierten Bestandteil der Turnhalleneinrichtung und ist somit jederzeit einsatzbereit.

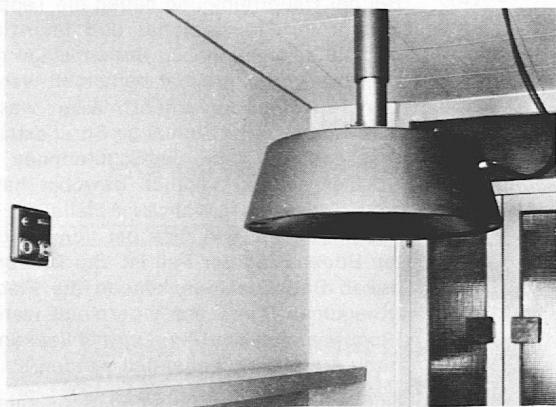
Am Apparateschrank kann das Schul- und Vereinsabteil getrennt verschlossen werden. Über eine Fernbedienung wird der Verstärker angesteuert. Im Vereinsabteil befinden sich Anschlussbuchsen, damit der Verein eigene Abspielgeräte anschliessen kann.

Auf Wunsch ist die Anlage auch ohne Vereinsausrüstung lieferbar.

**Abteilung
Elektronik-Elektroakustik-Videotechnik**

Haartrocknungs- Anlagen

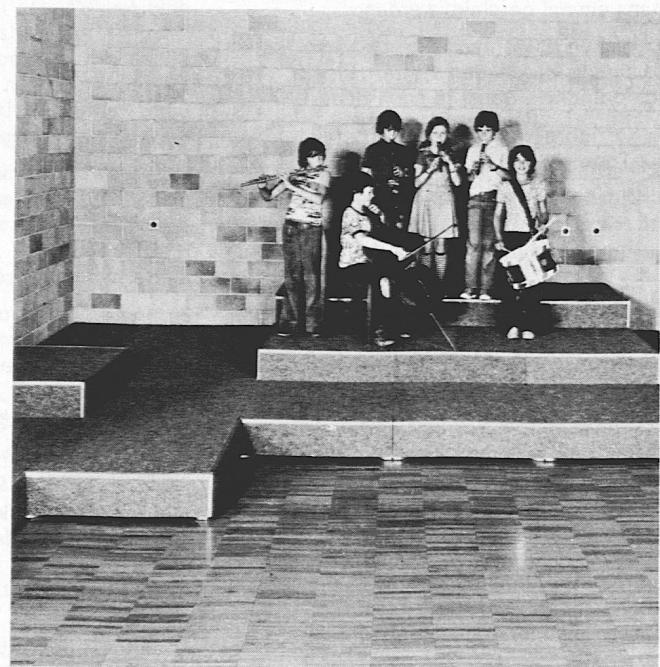
für den Bäder- und
Schulhausbau usw.



Typ SPH 10, 25 kW, höhenverstellbar mit 15 Luftaustrittsöffnungen

KONETH Apparatebau

CH-8180 Bülach
Hertiweg 1, Tel. 01 860 38 11



Die
«brunner»-Elementbühne

eine tragfeste Idee.
Verblüffend einfaches System.

Verlangen Sie Unterlagen bei
H. und W. Brunner AG, Bühnenelemente,
055 95 31 95 8637 Laupen ZH

Die Einflüsse der Beleuchtung auf das Sehen des Kindes

Von dipl. Ing. C.-H. Herbst, Zürich

Mehr als 80 Prozent aller Sinneseindrücke werden über das Auge wahrgenommen, sind also abhängig vom Licht. Diese Zahl charakterisiert die überragende Bedeutung, die dem Licht im Leben des Menschen kommt. Es dient nicht nur dazu, die Umwelt sehen und erkennen zu können, sondern es beeinflusst auch Körperfunktionen und Psyche. So ist es nicht erstaunlich, dass durch gute Beleuchtung Konzentration und Lernfähigkeit gefördert werden können, dass sich andererseits aber auch Beleuchtungsmängel durch Unlust, rasche Ermüdung und sogar durch körperliche Beschwerden manifestieren können.

Obwohl die Beleuchtungsstärke tagsüber im Freien selbst bei bedecktem Himmel 50- bis 100mal grösser ist als bei künstlicher Beleuchtung im Innenraum, wird immer wieder über zu helles Kunstlicht geklagt. Ein Zeichen dafür, dass die Güte einer Beleuchtungsanlage nicht allein von der Quantität bestimmt wird. Bei sorgfältiger Planung ist es aber durchaus möglich, mit der künstlichen Beleuchtung die Qualität natürlichen Tageslichts im Innenraum zu erreichen, ja sogar zu übertreffen. Dies gilt vor allem für die heute üblichen tiefen Klassenräume und bei Unterricht mit flexibler Anordnung der Schulbänke.

Selbstverständlich müssen auch Beleuchtungsanlagen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geplant und betrieben werden. Man muss sich dabei aber bewusst sein, dass die Erstellungskosten für die Beleuchtung nur wenige Prozent der Gesamtbausumme ausmachen und der Anteil des Lichts am Gesamtenergieverbrauch sehr klein ist. Zudem beeinträchtigen Sparmassnahmen auf Kosten der Beleuchtungsgüte das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit, so dass gesamtwirtschaftlich gesehen statt einer Ersparnis sehr rasch ein Mehraufwand entstehen kann.

Beleuchtungsmängel – Folgen und Abhilfe

Es ist eine weit verbreitete Unsitte, die Qualität der Beleuchtung nur nach der projektierten oder gemessenen Beleuchtungsstärke zu beurteilen. Ausreichende Beleuchtungsstärke ist nur eines der Gütekriterien, die eine Anlage erfüllen muss, wenn sie ihrem Zweck dienen soll. Die wichtigsten weiteren Gütemerkmale sind:

- ausreichende Begrenzung der Direktblendung,
- Schutz vor Reflexblendung und störendem Glanz,
- harmonische LeuchtdichteVerteilung im gesamten Raum,
- geeignete Lichtfarbe und ausreichende Farbwiedergabe.

Werden sie bei der Planung nicht genügend berücksichtigt, führt dies auf die

Dauer unweigerlich zu Unbehagen, das sich bis hin zu körperlichen Beschwerden wie Kopfschmerzen, Augentränen, Bindenhautentzündung usw. steigern kann. Da der Laie die eigentlichen Ursachen von Beleuchtungsmängeln im allgemeinen nicht erkennt, wird meistens vermutet, die Beleuchtungsstärke sei zu hoch. Dies ist aber – von wenigen Ausnahmen abgesehen – bei der künstlichen Beleuchtung gar nicht möglich, weil sie nur einen Bruchteil der Werte erreicht, wie sie tagsüber im Freien und am Fenster, selbst bei bedecktem Himmel, gemessen werden können. Dort werden sie aber allgemein als angenehm und keineswegs als zu hoch empfunden. Klagen über schlechte Beleuchtung sind fast immer auf folgende Ursachen zurückzuführen:

- unzureichende Beleuchtungsstärke;
- Blendung durch unabgeschirmte Lichtquellen;
- Reflexblendung und störender Glanz auf Arbeitsplatz und Tafel.

Bezüglich der Beleuchtungsstärke sei auf die «Allgemeinen Leitsätze für Beleuchtung» des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV) verwiesen (SEV 8912, überarbeitete Fassung). Sie sind auch im kürzlich erschienenen «Handbuch für Beleuchtung» aufgeführt, das von der Schweizerischen Lichttechnischen Gesellschaft (SLG) zusammen mit den deutschen und österreichischen Verbänden herausgegeben wird.

Aus Sparsamkeitsgründen werden in Schulen häufig unabgeschirmte Fluoreszenzlampen montiert. Wenn auch diese Röhren nicht die hohe Leuchtdichte von Glühlampen aufweisen, so ist der Helligkeitskontrast gegenüber der Decke doch so gross, dass er Unbehaglichkeit erzeugt, vom Lerngegenstand ablenkt und zu vorzeitiger Ermüdung führt. Man sollte deshalb nur Leuchten mit ausreichender Leuchtdichtebegrenzung verwenden, auch wenn dies etwas höhere Anschaffungskosten bedingt. Die Hauptursache für Klagen über die künstliche Beleuchtung sind jedoch Störungen durch Lichtreflexe und Glanz am Arbeitsplatz. Sie treten an glatten Flächen wie Kunstdruckpapier, Glas, Lack, aber auch auf Bleistiftstrichen auf. Sie sind besonders deshalb unangenehm, weil sie nicht von beiden Augen in gleicher Form und Lage gesehen werden. Wir haben das Gefühl zu schielen und versuchen, diesen störenden Effekt dadurch zu vermeiden, dass wir die Stellung der Augenachsen zueinander verändern. Das Ganze läuft automatisch ab, führt aber dazu, dass wir nun das Sehobjekt nicht mehr scharf sehen können. Wir müssen uns deshalb dazu zwingen, diesen sogenannten Fusionsreiz zu überwinden und die ursprüngliche Au-

Neonröhren schaden der Gesundheit

«Die Steigerung der Intensität künstlichen Lichts durch Neonröhren (Leuchtstoffröhren) führt zum Lichtstress, nachweisbar durch gesteigerte Hormonproduktion, insbesondere des Stresshormons Cortisol», so heisst es in einem Bericht von Professor Dr. F. Hollwich von der Universitäts-Augenklinik Münster. Die Erkenntnis des Augenklinikers beruht auf Untersuchungen des Hormonspiegels bei Blinden im Vergleich mit normal Sehenden sowie auf Hormonbestimmungen unter gesteigerter Kunstlichteinwirkung. Hollwich hält aufgrund seiner Studien die Ansicht, wonach Kunstlicht dem Tageslicht gleichzusetzen ist, für medizinisch unzutreffend und korrekturbedarflos. Er empfiehlt für feinere Arbeiten eine zusätzliche Tischlampenbeleuchtung, bei der das Licht so beschaffen sein sollte, dass es der «spektralen LeuchtdichteVerteilung» des natürlichen Tageslichts weitgehend entspricht.

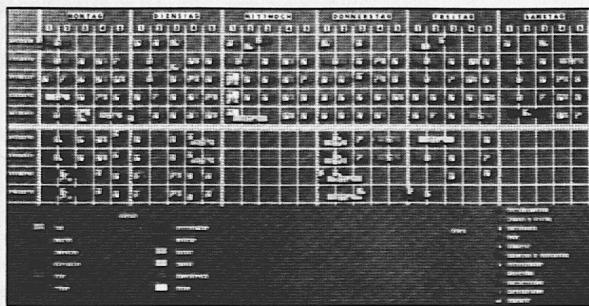
(nach Zeitungsmeldung)

genstellung wiederherzustellen. Dieser Vorgang wiederholt sich nun immer wieder und belastet die Augenmuskulatur außerordentlich stark, so dass wir bald einen Druck auf den Augen verspüren, der bei empfindlichen Menschen zu Kopfschmerzen und Augentränen führen kann und vor allem rasch ermüdet.

Glanz ist um so intensiver, je grösser der Helligkeitsunterschied zwischen Leuchten und Decke im kritischen Ausstrahlungsbereich ist. Er stört besonders stark, wenn er als schmaler Streifen von oben nach unten verläuft, wie das der Fall ist, wenn die Beleuchtung aus Lichtbändern parallel zur Blickrichtung besteht. Dies ist auch der Grund, warum Beleuchtungsanlagen mit Fluoreszenzröhren viel häufiger zu Klagen Anlass geben als solche mit Glühlampen. Röhren sind wegen ihrer Form geradezu prädestiniert, streifigen Glanz zu erzeugen, wenn sie nicht zweckentsprechend angeordnet werden. Die Ursache von Beschwerden durch das Licht von Fluoreszenzlampen ist also die falsche Anordnung der Leuchten und nicht etwa die Lichtquelle als solche, wie das häufig sogar von Augenärzten behauptet wird.

Ein allgemein gültiges Patentrezept, Beleuchtungsmängel mit Sicherheit auszuschliessen, gibt es nicht. Es ist Aufgabe des Lichttechnikers, von Fall zu Fall die am besten geeignete Lösung zu entwerfen, wobei auch die Art der Raumgestaltung eine wesentliche Rolle spielt. Wichtig ist aber in jedem Fall ein hoher Indirektanteil, das heisst eine gute Aufhellung der Decke. Bei konventioneller Möblierung sind Lichtbänder seitlich der Plätze oder quer zur Blickrichtung denkbar, bei der heute oft praktizierten variablen Platzanordnung ist es besser, möglichst grossflächige Leuchten geringer Leuchtdichte zu verwenden.

«Jetzt haben wir den idealen Gesamtschulstundenplan . . . »



MODULEX®

Die Lösung für Schule und Haus

Das selbstgebaute Cembalo



Jeder sein eigener Cembalobauer durch
ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz:

Erwachsenenkurse in der Jugendmusikschule Leimental-Therwil,
Känelmatt 2, 4106 Therwil 6.

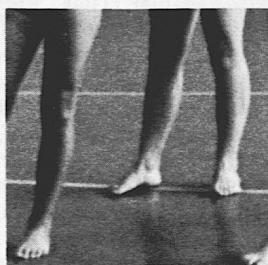
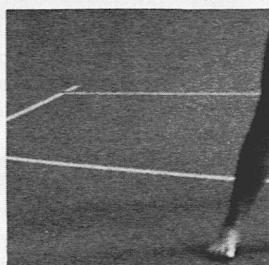
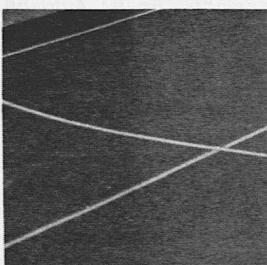
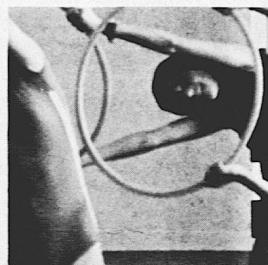
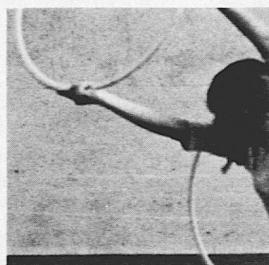
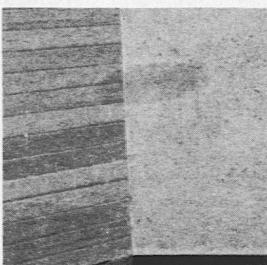
Information:

**Rolf Drescher LZ 1, Reichsstrasse 105,
1000 Berlin 19.**

Pulastic und Purolast
Sporthallenbeläge sind
nahtlos und porenfrei.
Sie eignen sich für
Turn-, Sport- und Mehr-
zweckhallen und sind
reflexfrei, griffig, schnell,
schwingungsfrei, ge-
räuscharm und fuss-
freundlich.

Die Oberflächen sind
sehr verschleissfest,
beständig gegen Che-
mikalien, UV-Einstrah-
lungen und unemp-
findlich gegen brennen-
de Zigaretten.

Pflege und Unterhalt
beschränken sich auf
ein Minimum.



Auskunft und
Beratung:

Walo Bertschinger AG
8023 Zürich

Abteilung Sportbeläge
Telefon 01/7303073

... sagen uns Lehrer, die mit dem MODULEX-Schulstundenplan arbeiten. Einfach, übersichtlich, leicht zu verändern und für alle Kombinationen geeignet, sind MODULEX-Schulstundenplanungstafeln. Lieferbar für jede Klassenanzahl (mit Erweiterungsmöglichkeit) und alle Ausbildungsarten. Weite Farbskala und aufsteckbare Zahlen und Buchstaben ermöglichen genaue Angaben auf kleinstem Raum. Das links abgebildete, einfache Planungstafelbeispiel (100 cm breit, 50 cm hoch) umfasst fünf Klassen, 12 Lehrkräfte in 11 Räumen und einen 9-Stunden-Tag, von Montag bis Samstag (Preis ca. Fr. 325.—). Mit MODULEX-Planungstafeln können Sie aber auch 40 Klassen und mehr, dazu noch alle Spezialräume einplanen und übersichtlich darstellen.

Machen Sie Ihren nächsten Gesamtschulstundenplan mit MODULEX

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Beratung kostenlos.

**MODULEX AG, Rebbergstrasse 10, 8102 Oberengstringen,
Telefon 01 79 25 20**

Verpflegung rund um die Uhr

mit Bohnenkaffeeautomaten,
Heiss- und Kaltgetränkeautomaten,
Flaschen- und Dosenautomaten,
Verpflegungsautomaten, Waren-
automaten, Geldwechselautomaten.

Profitieren Sie von einem
unverbindlichen Gratisversuch

So vielseitig wie Ihre Wünsche.



Betriebsverpflegungs AG
Bernerstrasse Nord 210
8064 Zürich
Telefon 01 64 48 64



WALO

Walo Bertschinger AG

Eine befriedigende Lösung ist aber nur möglich, wenn Decke und Wände ein genügend hohes *Reflexionsvermögen* besitzen. *Oberflächen aus Sichtbeton oder unverputztem Backstein mögen zwar architektonisch recht interessant sein, sie sind aber für Arbeitsräume ungeeignet und führen zwangsläufig zu einer Minderung des Sehkomforts.* Bei sorgfältiger Planung und guter Zusammenarbeit zwischen Lichttechniker und Architekt ist es aber immer möglich, eine Anlage zu schaffen, die der natürlichen Beleuchtung durch die Fenster ebenbürtig oder sogar überlegen ist, ohne dass dafür ein unwirtschaftlicher Aufwand getrieben werden müsste.

Wirtschaftlichkeit der Beleuchtung

Man sollte sich aber immer vor Augen halten, dass es sich bei Sparübungen an diesem Objekt um eine fragwürdige Angelegenheit handelt. Dies aus zwei Gründen:

– *Der Anteil der Beleuchtung sowohl an den Investitionskosten wie am Energieverbrauch ist sehr klein.* Auch bei einer gut dotierten Anlage betragen die Kosten für die Leuchten und die Installation selten mehr als zwei bis drei Prozent der Bau summe. Den Anteil der Beleuchtung am Gesamtverbrauch schätzt man auf etwa zwei Prozent. So verbraucht z. B. eine grosse Schulanlage mit 50 Klassenräumen zu 100 Quadratmetern, die während einer bestimmten Zeit mit 500 Lux beleuchtet werden, nicht mehr Energie als ein Mittel klassewagen, der während der gleichen Zeit mit 130 km/h auf der Autobahn fährt!

– *Sparmassnahmen beim Licht können die Beleuchtungsgüte vermindern. Dies beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit der davon betroffenen Kinder und Lehrer.* Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, rechtfertigen dann meist in keiner Weise die erzielten Einsparungen.

Die bis heute praktizierte Beleuchtungstechnik ist qualitativ noch längst nicht optimal. Bisher wurde das Gewicht viel zu einseitig auf die Quantität, d. h. auf die *Beleuchtungsstärke*, gelegt. Beleuchtungsgüte lässt sich aber häufig nur verbessern, wenn höhere Investitionen und grösserer Verbrauch in Kauf genommen werden, als dies bis heute üblich war bzw. bei reiner Beleuchtungsstärke-Bewertung möglich ist. Über den Problemkreis «Kinderaugen» hat das Informationszentrum für besseres Sehen (IBS) eine informative Broschüre herausgegeben, welche sich an Eltern, Erzieher, Pfleger und Betreuer von Kindern richtet. Ein grosses Anliegen des IBS an alle, die mit Kindern zu tun haben, ist die Früherfassung von Sehfehlern, denn diese können oft nur in jungen Jahren erfolgreich behandelt werden. Die Broschüre zeigt u. a. auch, wie sich Sehfehler bei Schülern auswirken können. Einzelne Exemplare der Broschüre sind bei Augenoptikern und beim IBS, Postfach 18, 4900 Langenthal, gratis erhältlich. Bei Bestellungen von mehr als zehn Exemplaren wird ein *Un kostenbeitrag von 80 Rappen pro Broschüre verrechnet.*

Wie geben wir unser Geld aus?

Seit Jahrzehnten wird von öffentlichen Aemtern statistisch untersucht, wie der «durchschnittliche» Schweizer Haushalt sein Geld ausgibt. Die Anteile der *Haushaltausgaben*, welche auf die wichtigsten Verbrauchsgruppen entfallen, zeigen dabei im Zeitablauf höchst aufschlussreiche Verschiebungen, wie der untenstehenden Tabelle zu entnehmen ist.

	<i>Ausgaben im Mittel sämtlicher Haushaltrechnungen 1921–1976</i> (in Prozenten der Gesamtausgaben je Haushalt)				
	1921	1936/ 1937	1950	1963	1976
Nahrungsmittel	38,8	28,2	29,7	24,7	12,9
Getränke/Tabakwaren	3,1	3,1	2,5	3,2	2,9
Bekleidung	10,8	9,2	10,9	9,9	5,9
Miete	12,0	18,1	12,2	11,6	12,1
Wohnungseinrichtung	5,0	3,7	4,4	4,7	4,8
Heizung/Beleuchtung	5,5	5,2	4,5	4,0	2,8
Reinigung von Kleidung und Wohnung	1,9	1,6	1,7	1,5	0,6
Gesundheitspflege	2,5	4,1	4,9	5,4	5,5
Bildung/Erholung	5,3	7,2	7,4	9,7	12,1
Verkehrsausgaben	2,1	2,5	2,7	4,9	10,4
Versicherungen	5,0	8,9	10,7	12,3	13,9
Steuern/Gebühren	3,4	4,2	4,7	4,3	12,1
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	4,6	4,0	3,7	3,8	4,0
Ausgaben insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Diese Tabelle muss, wie jede Statistik, mit der nötigen Vorsicht interpretiert werden. Sie ist aufgrund einer bestimmten Anzahl von Haushaltungen erstellt worden, die regelmässig und exakt Buch führen über ihre Ausgaben. Durch die Zusammensetzung dieser Haushalte nach Grösse, Einkommensklassen, beruflicher Stellung des Haushaltvorstands, nach Wohnort (Sprachregionen, Gemeindegrösse) usw. wird versucht, ein möglichst getreues («repräsentatives») Bild für die Gesamtheit zu geben. Die Tabelle zeigt damit gewissermassen einen *Querschnitt*, von dem Einzelfälle nach vielen Richtungen hin abweichen können. Die längerfristigen *Entwicklungstendenzen* werden aber zweifellos zutreffend wiedergegeben.

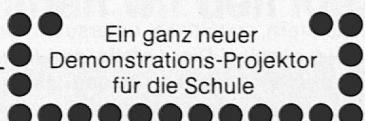
So entspricht es einer Erfahrungstatsache, dass die *Nahrungsmittelausgaben* relativ an Bedeutung verloren haben, und zwar wegen der gestiegenen Einkommen und des verhältnismässig stabilen Essverhaltens: zusätzliche verfügbare Mittel werden meist nicht in erster Linie für den Kauf von mehr oder von teureren Nahrungsmitteln verwendet, zumal wenn der Konsum schon hoch ist. Diese Erkenntnis ist zum Beispiel für die Landwirtschaftspolitik in Industrieländern von grosser Tragweite, lassen sich doch agrarische Produktionsüberschüsse (etwa bei Milch oder Butter) nur schwer abbauen. Aehnlich wie bei den Nahrungsmitteln verhält es sich bei der *Kleidung*, die ebenfalls zumindest teilweise zum «Grundbedarf» gehört.

In auffallender Weise haben demgegenüber die Ausgaben für den *Verkehr* zugenommen. Hier geht es in stärkerem Mass um «Wahlbedarf», der durch den erhöhten Wohlstand und die verlängerte Freizeit möglich geworden ist. Das Paradebeispiel dafür ist nach wie vor das Auto. Umgekehrt hängt freilich der vermehrte Aufwand für *Gesundheitspflege* wohl ebenfalls mit den veränderten Lebensgewohnheiten und insbesondere der grossen «Freizeit-Mobilität» zusammen. Als Anzeichen für die gestiegene Lebensqualität könnte man die Ausgabengruppe «Bildung und Erholung» werten, deren Bedeutung augenscheinlich gestiegen ist. Ob der Fernsehkonsum zu Recht hier erfasst und ob er eher als bildend oder als erholsam einzustufen ist, sei dem Urteil des Lesers überlassen ...

Sehr bezeichnend sind weiter die zunehmenden Anteile bei den *Versicherungen* und den *Steuern*. Die Altersvorsorge beispielsweise erfordert, so wie sie heute verstanden wird, unvergleichlich mehr Geld als noch vor 50 Jahren. Dasselbe trifft zu für die mannigfachen staatlichen Leistungen, die gewünscht – oder gefordert – werden. So bietet die Statistik der *Haushaltausgaben*, die vom BIGA jährlich detailliert veröffentlicht wird, ein höchst facettenreiches Spiegelbild der Veränderungen im wirtschaftlichen und sozialen «Umfeld».

Aus «wf: Notizen zur Wirtschaft», 3/78 (Oktober).

Die «Notizen zur Wirtschaft» bieten willkommene Materialien für wirtschaftskundlichen Unterricht. Fordern Sie Gratiszustellung mit Talon an (Inserat auf 3. Umschlagseite).



Mit dem neuen, lichtstarken Projektor THD-Halight 300 wird der naturwissenschaftliche Unterricht zum eindrücklichen Erlebnis.

Aus dem heutigen Schulunterricht sind Dia- und Schreibprojektoren nicht mehr wegzudenken. Aber alles lässt sich damit auch nicht projizieren. Denken Sie nur an kleinere Lebewesen oder an chemische Vorgänge. Mit dem universellen Projektor THD-Halight 300 schliessen Sie die bestehende Lücke. Denn Sie können damit projizieren:

- Flüssigkeitsküvetten (Lebewesen)
- chemische und physikalische Versuche und un-durchsichtige Objekte, auch im polarisierten Licht (Küvetten, Reagenzgläser, Spannungsbilder, usw.)
- Mikropräparate (Übersichtsbilder und Vergrösserungen), Luppen.
- Gesteinsschliffe im polarisierten Licht aber auch:
 - Dias 5 x 5, mit manuellem Schieber
 - Filmstrips full-size (24 x 36 mm) und half-size (18 x 24 mm)
 - Mikrofiches

R 363776

THD-Halight 300
mit Mikrovorsatz, Küvette,
Diaschieber, 2 Polafiltern
und 300 Watt Halogen-Lampe
in praktischem Koffer.



Generalvertretung für die Schweiz:
AUDIOVISUAL GANZ, GANZ & CO., 8038 Zürich,
Seestrasse 259, Telefon 01/45 92 92

AUDIOVISUAL

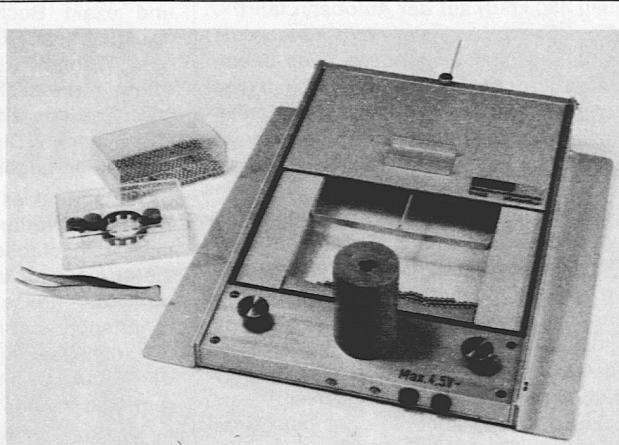
GANZ

● ●	Absender:
Coupon AUDIOVISUAL GANZ, Seestr. 259, 8038 Zürich	_____
<input type="checkbox"/> Wir möchten mehr wissen über THD-Halight 300. Wir erwarten Ihr Angebot mit Dokumentation	_____
<input type="checkbox"/> Beiliegend Fr. 2.- in Briefmarken für die Arbeitsanweisung: «Die grossen Möglichkeiten mit THD-Halight 300».	_____

«STÄFA» Warmluftduschen

trocknen Körper und Haare schnell – angenehm – vorbeugend gegen Erkältungen

VENTILATOR AG
8712 Stäfa/Schweiz
Tel. 01 928 21 11



PHYSIK-APPARATE

Verlangen Sie unsern Gesamtkatalog und unsere Gerätebedarfslisten zum Einrichten einer Physiksammlung für Demonstration und Schülerübungen.

MSW

METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR
Fachschule für Mechanik und Feinmechanik
Zeughausstrasse 56, Telefon 052 84 55 42

Abbildung:
Kalorik, Modell Teilchenbewegung

PR-Beiträge

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Scotch-AVM-Studio-Master-Kassette

Die neueste Tonbandkassette von 3M wurde konstruiert für höchste Beanspruchung, insbesondere auch im Schulbetrieb. Die hochsensible Magnetschicht bringt eine stark verbesserte Wiedergabe der hohen Frequenzen. Lieferbar in C-30, C-60 und C-90 in Kartons à 40 Stück.



Ideale Lösung für Kassettenkopieren

Der transportable 3M «Wollensak» Typ 2790 kopiert eine C-60-Kassette in weniger als 3 Minuten vollautomatisch. Einfachste Bedienung, hohe Betriebssicherheit, lange Lebensdauer. Der Hochgeschwindigkeitskopierer 2790 AV löst alle schulischen Kopierprobleme.

3M, Räffelstr. 25, 8021 Zürich

(Dieses Inserat erscheint nur einmal, bitte ausschneiden)

BIENENWACHS



mit Anleitung zum Kerzenziehen

in der Schule oder in der Gemeinde zu gunsten einer sozialen Einrichtung oder für die Lagerkasse

3 kg 10 kg 25 kg 100 kg 500 kg
per kg 13.35 12.40 12.10 11.50 10.60

Verkaufspreis bei Kerzenziehaktionen:

Fr. 2.40 per 100 g

Dochten: Fr. —.30 per Meter, Grösse 1, 2, 3

STEARIN/PARAFFIN

Kerzenqualität 3 kg 10 kg 25 kg ab 100 kg
per kg 4.10 3.70 3.50 2.30

Das Wachs wird mit 5,6 Prozent WUST fakturiert.

Bestellungen an:

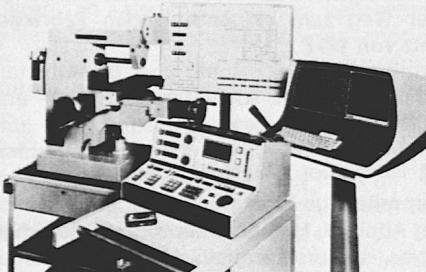
H. Roggwiler, Postfach 12,
8908 Hedingen, Telefon 01 99 87 88
ab 22. November 1978 Telefon 01 761 77 88



Vgl. Sie die Besprechung in «SLZ» 43, S. 1573.

Kunzmann VBM 1 - CNC

Um den didaktischen Forderungen im Ausbildungsbereich gerecht zu werden, hat die Firma KUNZMANN eine Universalbearbeitungsmaschine konzipiert, mit einer Mikroprozessor-CNC-Steuerung 3000. An-



schlussmöglichkeiten für ein Heimfernsehgerät und ein Zusatztabelleau mit einem Fluss- und Blockschaubild erleichtern dem Ausbilder die Aufgabe. Die Programmierung kann über eine Zehner-Tastatur oder durch Abfahren eines Werkstücks erstellt werden. Als Datenspeicher kann eine handelsübliche Musikkassette eingesetzt werden. Über einen Lautsprecher können Sprachaufzeichnungen synchron mit dem Steuerungsablauf ausgegeben werden. Durch die universelle Verwendbarkeit dieser Maschine können sowohl Frä-, Bohr-, Dreh- und Schleifprogramme erstellt, gefahren und optimiert werden. Sie ist für Horizontal- und Vertikalarbeiten ausgerüstet.

Lugano Hunde- und Katzenwaisenhüsi

Bei der neuesten Tessiner Katzenjagd haben wir wieder zahlreiche Büsi jeder Grösse retten können.

Wer hat Erbarmen und ein gutes Plätzli?

Frau Susi Ferko-Holland, Via Belvedere 18

6976 Castagnola-Lugano

Tel. 091 51 37 16 - 54 24 29 - 54 50 55

Spendenkonto: Banca Svizzera Italiana,

Lugano, PC 45-194

Psychoanalyse des Lernens

Psychodynamische Bedingungen kognitiver Lernprozesse

G. Hey

260 Seiten, broschiert, Fr. 20.—
Schwann Verlag

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Über 100 Jahre Schulheftfabrikation

1877 gründete Jakob Ehrsam-Peter in Zürich eine Firma, die sich mit der Fabrikation von Schulheften und dem Handel mit Schreib- und Schulmaterialien befasste. Als Ehrsam-Müller AG, Druckerei, Schulbedarf, besteht die Firma in vierter Generation fort und ist gegenwärtig im Begriff, neue Produktions- und Lagerstätten sowie Büros zu errichten. Die Grundsteinlegung fand am 4. Oktober 1978 statt. Bezeckt wird eine Nutzung neuer Technologien für den Betrieb sowie Anpassung an die sich wandelnden Erfordernisse des Schulbedarfsmarkts. **Ehrsam-Müller AG**

Schulfotografie – Angebote für Lehrer:

In allen Schulgemeinden der Schweiz sind wir bereit, Schülerfotokurse (nach Ihrem Vorschlag von der Aufnahme bis zum fertigen schwarzweissen oder farbigen Papierbild) durchzuführen. Wir sind in der Lage, auch Kameras und andere Fotogeräte leihweise zur Verfügung zu stellen.

Die Foto- und Filmschule bezeichnet keinerlei Gewinn, sie muss nur ihre Selbstkosten decken.

Foto- und Filmschule des Fotofachhandels, 8915 Hausen am Albis (Telefon 01 99 26 27, ab 22. November 1978 01 764 06 27).

Biologische Präparate als Bildungshilfe

Unsere immer abstrakter werdenden naturwissenschaftlichen Einsichten in allgemeine Gesetzmässigkeiten, formale Strukturen usw. dürfen nicht dazu führen, dass im unterrichtlichen Erarbeiten die Anschauung, insbesondere auf der Volksschulstufe (aber nicht nur dort!), verloren geht. **Exaktes Beobachten des Phänomens, sprachliches und nachzeichnendes Erfassen der Gestalt** gehört immer noch zur Hohen Schule naturkundlicher Bildung (wie sie dem Naturwissenschaftler und Dichter Goethe selbstverständlich war. Eindrückliches Beispiel ist beispielsweise seine Beschreibung einer bestimmten Mondphase in der Romantischen Walpurgisnacht: «Wie traurig steigt die unvollkommene Scheibe des roten Monds mit später Glut heran...»). Doch zum «Thema» nun, einem PR-Artikel für biologische Präparate:

Die Firma Greb, 9501 Busswil TG / Wil SG (Telefon 073 23 21 21) liefert biologische Lehrmittel «nach Mass», bietet didaktisch

Fortbildungskurse

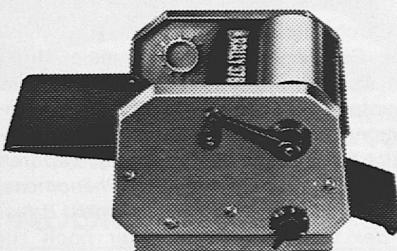
In verschiedenen Kantonen gab und gibt es Fortbildungskurse für schulentlassene Jugendliche, welche keine Berufslehre oder Mittelschule absolvierten. Im Zusammenhang mit einer Arbeit über die «Berufsbildung für Schwächeren» interessieren wir uns für Fortbildungskurse, in denen es gelungen ist, die Schüler zu aktiver Mitarbeit zu motivieren und einen erfolgreichen Unterricht durchzuführen.

Lehrer, Schulleitungen, Amtsstellen, die über entsprechende Informationen verfügen, bitten wir um telefonische oder schriftliche Hinweise an Dr. E. Wettstein, Institut für Bildungsforschung und Berufspädagogik im Amt für Berufsbildung des Kantons Zürich, Kaspar-Escher-Haus, 8090 Zürich (Telefon 32 96 11, intern 3492).

bewährte Serien für Menschenkunde, Zoologie, Biologie (Praktika) und die permanente Schausammlung an. Verlangen Sie Prospekte oder besuchen Sie die umfassende biologische Lehrmittelausstellung. **Besondere Dienstleistungen** Grebs sind u.a.: Präparieren und Montieren eingesandter Tiere, Restaurieren von Präparaten und Fossilien, Beschriftungen, Einrichten von Aquarien, Terrarien, Volieren sowie Beratung. Sie brauchen nicht die «Katze im Sack» zu kaufen: Sie können die Präparate aus dem grossen Lager selber aussuchen und haben die Gewissheit, von einem eidgenössisch diplomierte Präparator erstklassige Ware zu vernünftigen Preisen zu bekommen. Und für alle Fälle: Ein zuverlässiger Service ist Ihnen gewiss!

-t.

Baggenstos PREISSCHLAGER



Einmalig günstiger und leistungsfähiger Qualitäts-Umdrucker RALLY 376

nur Fr. 320.-

Für Vereine, Ärzte, Zahnärzte, Ladengeschäfte usw.

A. Baggenstos & Co. AG
Uraniastrasse 7, 8001 Zürich,
Telefon 01-2213694

Schulfunksendungen November/Dezember 1978

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW)-Programm und Telefonrundsprach (Leitung 5)

17. November / 22. November

Zwei Kurzsendungen:
Rasselt's oder klirrt's...?
(Wiederholung)

Suche nach dem treffenden Wort. Ab III.

9.30 bis 9.40 Uhr

Primi contatti (IV)

Einfache Redewendungen der italienischen Konversation. Ab IX. sowie für Berufs- und Fortbildungsschulen.

20. November / 28. November

Unsere Konsumgesellschaft

Wirtschaftsentwicklung von den Anfängen bis zum heutigen Konsumverhalten. Ab VIII.

21. November / 27. November

Musik des ausgehenden Mittelalters

(Wiederholung)

Musikbeispiele der in den Humanisten-schulen gepflegten Tonsätze. Ab VI.

23. November / 30. November

Arbeiterprobleme im 19. Jahrhundert: 2. Der Weg zum eidgenössischen Fabrikgesetz von 1877

Hörfolge von Fritz Schär über die Arbeiterfürsorge. Ab VII. sowie für die Berufs- und Fortbildungsschulen.

24. November / 29. November

Der mächtige Zwerg

Dr. Adolf W. Meichle beantwortet die Frage «Was ist Kernenergie?» in geschichtlicher und theoretischer Hinsicht. Ab VII.

1. Dezember / 6. Dezember

Alli lached mi uus!

Das Spiel von Eva Zoller zeigt die Aengste und Belastungen, denen «andersgeartete» Kinder ausgesetzt sind. Ab IV.

4. Dezember / 15. Dezember

Sollen Vögel im Winter gefüttert werden?

Hörfolge von Hans Herren. Ab IV.

5. Dezember / 14. Dezember

Lesebuchgeschichten

Vorlesung der Adventsgeschichte «St. Nikolaus in Not» von Felix Timmermans. Ab VI.

7. Dezember / 19. Dezember

«Machs nal!»

Hörfolge über den Bau des Berner Münsters. Ab V.

8. Dezember / 13. Dezember

Pelzjäger in Ontario

Hörfolge über ein hartes und erlebnisreiches Tagewerk. Ab VI.

11. Dezember / 20. Dezember

Kinder haben Rechte

Die UNICEF gestaltet zum Jahr des Kindes 1979 eine Sendung über die Stellung des Kindes in den verschiedenen Regionen der Erde. Ab IV.

Schulfernsehsendungen November/Dezember 1978

V = Vorausstrahlung für die Lehrer 17.30 bis 18 Uhr; A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 und 9.50 bis 10.20 Uhr; B = Sendezeiten 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr.

Entwicklungs politik

Die fünfteilige Sendereihe will Einblicke in entwicklungs politische Zusammenhänge zwischen Europa und Ländern der dritten Welt vermitteln. Ab 7. Schuljahr und für höhere Schulen.

14. November (V, 1. Teil), 16. November, 17.45 Uhr (V, 2. Teil), 21. November (A), 24. November (B)

African Riviera (45 Minuten)

21. November (V), 28. November (A), 1. Dezember (B)

Tourismus in Afrika

28. November (V), 5. Dezember (A), 8. Dezember (B)

Unterentwicklung – zum Beispiel Baumwolle in Obervolta

5. Dezember (V), 12. Dezember (A), 15. Dezember (B)

Die Sakuddei (1. Teil)

12. Dezember (V), 19. Dezember (A), 22. Dezember (B)

Die Sakuddei (2. Teil)

Wie Waren entstehen

(Kurzsendungen zu 15 Minuten) Die vier teilige Produktion des WDR thematisiert die technischen und sozialen Aspekte verschiedener Formen der Gütererzeugung. Ab 2. Schuljahr.

16. November (V), 21. November (B), 24. November (A)

Folge 1: In der Schuhfabrik

23. November (V), 28. November (B), 1. Dezember (A)

Folge 2: In der Molkerei

30. November (V), 5. Dezember (B), 8. Dezember (A)

Folge 3: Beim Möbeltischler

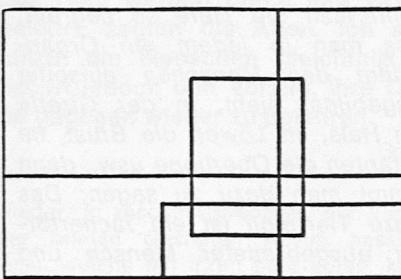
7. Dezember (V), 12. Dezember (B), 15. Dezember (A)

Folge 4: Der Fisch in der Dose

14. Dezember (V), 19. Dezember (B), 22. Dezember (A)

Lawinen – Bedrohung für den Menschen

Der Filmbeitrag beleuchtet Entstehung und Auswirkungen der winterlichen Lawinenzüge im Alpenraum. Ab 6. Schuljahr.



Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 3/78

Zuschriften bitte an
Redaktion SLZ, 5024 Küttigen

Aus anthroposophischer Schulpraxis IV (Frühere Beiträge 1976/77 erschienen) Vom Naturkundeunterricht in den mittleren Klassen

Dr. Helmut v. Wartburg, Zürich

Grundsätzliches

Mehr noch als bei anderen Fächern müssen wir uns bei Besprechung des Naturkundeunterrichts bewusst sein, dass es sich innerhalb der anthroposophischen Schulführung *in den mittleren Klassen noch nicht in erster Linie darum handeln kann, den Schülern wissenschaftliche Kenntnisse und Erkenntnisse zu vermitteln. Dieser Unterricht soll mehr das Interesse der Kinder an Pflanzen und Tieren wecken und die Freude am eigenen Beobachten alles Lebendigen sowie die Liebe zur Kreatur und den Sinn für die Schönheiten der Natur und auch die Lust am Eindringen in ihre tiefen Geheimnisse.* Wollen wir doch auf dieser Stufe noch nicht Wissenschaftler ausbilden, sondern in den Kindern jenes Verhältnis zur Natur pflegen und fördern, das jeder Mensch haben sollte, um voll Mensch sein zu können, ganz unabhängig davon, in welchem Beruf und in welchem Milieu er sich betätigt. Zu sagen ist allerdings, dass ein solches wirklich menschliches und von Enthusiasmus getragenes Verhältnis zur Natur auch für ein späteres Studium der Naturwissenschaften die beste Grundlage bilden kann.

Anknüpfung an den Menschen

Welchen Weg sollen wir nun einschlagen, um dem genannten Ziel näher zu kommen? Einen Fingerzeig können wir uns geben lassen, wenn wir den Werdegang geistig bedeutender Persönlichkeiten verfolgen. Ferdinand Sauerbruch z. B. erzählt in seiner Selbstbiografie, dass ihn das Medizinstudium am Anfang, als er sich mit Botanik, Chemie, Physik usw. zu befassen hatte, «nicht gerade sehr fesselte». Er konnte in der Beschäftigung mit diesen Stoffgebieten keinen rechten Sinn sehen, weil ihm das Wesentliche darin fehlte: der Mensch. «Nur die Wissenschaft in ihrer unmittelbaren Beziehung zum Menschen und zum Menschlichen regte mich an.» Gewiss, aus diesen Sätzen spricht schon auch der zukünftige grosse Arzt. Aber sie enthalten doch einen Kern allgemein gültiger Wahrheit. Obwohl wir uns dessen viel-

leicht nicht immer bewusst sind, gilt doch, was Sauerbruch in bezug auf sich selbst so dezidiert ausspricht, in gewissem Sinn für alle jungen Menschen. Wenn man lernt hat, auf solche Dinge zu achten, dann kann man immer wieder die Beobachtung machen: Gelingt es einem als Lehrer, irgendeine Naturtatsache so darzustellen, dass ihre «*Beziehung zum Menschen und zum Menschlichen*» sichtbar wird, dann sind die Kinder von innen her gefesselt. Verliert man sich dagegen im blosen Dozieren von Tatsachen um ihres Lehrgehalts willen, dann hängen die Schüler innerlich irgendwie ab, auch wenn sie äußerlich durchaus noch zuhören mögen.

Nun ist gerade ein wesentlicher Zug des naturkundlichen Unterrichts in der anthroposophischen Pädagogik der, dass am *Anfang dieses Unterrichts eine Betrachtung über den Menschen steht und dass die Behandlung der übrigen Naturreiche an die des Menschen angeknüpft wird.* Rudolf Steiner äussert sich zu dieser Frage sogar sehr entschieden: «Da ist es nun von grosser Bedeutung zu wissen, dass man das, was im naturgeschichtlichen Unterricht im Kinde bewirkt werden soll, gründlich verdirbt, wenn man nicht... mit der Auseinandersetzung über den Menschen beginnt.» – Durch einen solchen Lehrgang erwacht in den Kindern ein Empfinden und ein empfindungsmässiges Verstehen der Tatsache, dass der Mensch nicht isoliert in der Welt dasteht, sondern durch zahlreiche Fäden mit der ihn umgebenden Natur verknüpft und verwoben ist. Gemeint ist in diesem Zusammenhang natürlich nicht eine Nützlichkeitsbeziehung zwischen Mensch und Natur. Also wir sollen nicht etwa die Naturgeschichte des Huhns dem Kinde dadurch nahebringen wollen, dass wir ihm erklären: Das Huhn gibt uns Eier und Pouletfleisch für unseren Mittagstisch. – Auch ein mehr sensationelles Anheizen des Interesses sollte durchaus ausgeschlossen sein. Gedacht ist vielmehr an die Herstellung einer inneren Wesensbeziehung Mensch-Tier, wie aus dem Folgenden hervorgehen wird.

Der Tod einer Wissenschaft besteht darin, dass sie niemandem mehr innerstes Ereignis wird.

Rudolf Steiner

Erste Menschenkunde

Betrachten wir nun, wie ein solcher erster naturkundlicher Unterricht in Anknüpfung an die von Steiner gegebenen konkreten Anregungen etwa gestaltet werden kann. Es ist dabei zu betonen, dass die Beispiele und die Ausführungen im einzelnen *je nach Charakter der Klasse und den Möglichkeiten des Lehrers sehr stark variieren* können und variieren müssen. Der Grundklausur aber wird im wesentlichen immer mit dem hier Dargestellten übereinstimmen.

Man beginnt etwa damit, dass man die äussere Gestalt des Menschen schildert: den Kopf, der seiner Form tendenz nach etwas Kugelähnliches hat, die Glieder, die mehr strahlenförmig gebildet sind, und den Rumpf, der zwischen beiden die Mitte hält. Dann spricht man davon, wie auch die Funktionen der verschiedenen Körperteile ganz verschieden sind. Im Kopf hauptsächlich sind unsere Sinnesorgane lokalisiert. Das Wichtigste, das wir über die Welt erfahren, erfahren wir durch unsere Augen und Ohren. Auch die Geruchs- und Geschmacksempfindungen verdanken wir unserem Haupte. So ist der Kopf das Tor, durch das wir sehend und hörend, betrachtend und empfindend die Welt in uns aufnehmen können. Die Glieder dagegen bringen uns in einen tätigen, aktiven Zu-

Lasset uns bedenken, was in den grossen Gaben Vernunft und Freiheit liegt und wieviel die Natur gleichsam wagte, da sie dieselben einer so schwachen, vielfach gemischten Erdorganisation, als der Mensch ist, anvertraute. Das Tier ist nur ein gebückter Sklave, wenngleich einige edlere derselben ihr Haupt emporheben oder wenigstens mit vorgerecktem Halse sich nach Freiheit sehnen. Ihre noch nicht zur Vernunft gereifte Seele muss notdürftigen Trieben dienen... Der Mensch ist der erste Freigelassene der Schöpfung; er steht aufrecht. Die Waage des Guten und Bösen, des Wahren und Falschen hängt in ihm: er kann forschen, er soll wählen. Die Natur gab ihm zwei freie Hände zu Werkzeugen und ein überblickendes Auge, seinen Gang zu leiten.

Herder

sammenhang mit der Welt. Die Beine und Füsse tragen uns zu dem Ort, wo wir uns betätigen wollen. Die Arme und Hände geben uns die Möglichkeit, unsere Arbeit zu verrichten. Der Rumpf steht wiederum zwischen den beiden in der Mitte. Er nimmt in sich auf, was der Körper zu seinem Unterhalt braucht, Luft und Nahrung; aber er bleibt nicht so passiv wie der Kopf, sondern er verarbeitet das Aufgenommene und macht es uns dienstbar. Auf dieser Stufe gibt man noch nicht eine ins einzelne gehende Darstellung des Blutkreislaufs und der Atmungs- und Verdauungsvorgänge – das bleibt in der anthroposophischen Schulpraxis den letzten Volksschuljahren vorbehalten –, aber man kann doch schon auf die wesentlichen Funktionen dieser Prozesse hinweisen.

Anschliessend an solche Darstellungen wird meist ein Abriss des menschlichen Lebenslaufes gegeben. Man schildert etwa den Säugling: wie er noch völlig hilflos ist, völlig auf die Betreuung durch die Erwachsenen angewiesen; wie ihm von allen Seiten Liebe entgegengebracht, sorgfältige Pflege geschenkt wird. Man kann davon sprechen, wie beim Kleinkind die mehr passiven Funktionen des Kopfes schon durchaus ausgeübt werden. Es kann sehen und hören, schmecken und riechen, schnaufen und essen. Die Glieder aber können in dieser Lebenszeit noch nichts Ordentliches, nur zappeln und strampeln. Mit den Beinen und besonders mit Armen und Händen muss das Kind noch sehr viel lernen. Da ist es gut, wenn man ein recht anschauliches, sogar drastisches Bild davon gibt, wie es viel Anstrengung, Mühe und Geduld braucht, bis wir den Händen alles beigebracht haben, was sie können sollen. Man mag zu der Klasse auch sagen: Ihr seid jetzt etwa in der Mitte dieses Weges angelangt; viel habt Ihr schon gelernt; aber Ihr dürft Euch freuen, denn Ihr werdet, bis Ihr erwachsen seid, mit Euren Händen noch sehr viel lernen können.

Dann wird man schildern, wie der Mensch, wenn er einen Beruf ergreift, das, was er gelernt hat, nun tätig anwenden kann. Als Beispiele wählt man dabei mehr die Berufe, bei denen eine wirkliche manuelle Arbeit verrichtet wird und konkrete Gegenstände entstehen (Bauer, Schreiner, Schneider, Hausfrau), weil man bei ihnen das, worauf es ankommt, deutlicher darstellen kann als etwa beim Beruf eines Beamten oder einer Büroangestellten.

Bei der Besprechung des Greisenalters sollte man es streng vermeiden, auch nur mit einer Nuance der heute vielfach herrschenden Tendenz nachzugeben, das Altern nur als einen Prozess des Schwächer- und Untauglichwerdens aufzufassen. Vielmehr wird man hervorheben, dass der alternde Mensch, dadurch dass er viel gearbeitet und viel Lebenserfahrungen gemacht hat, nun mit seinem Wissen und seinem Rat den anderen Menschen helfen kann. Man mag geradezu den Greis als Gegenbild des Säuglings darstellen. Dieser war wie ein Zentrum, das helfende Liebe aus

der Umgebung anzog; jener ist ein Zentrum, von dem helfende Liebe in die Umgebung ausstrahlt.

Selbstverständlich wird alles dies viel ausführlicher dargestellt als in diesem Aufsatz und nicht in der durch die Kürze bedingten abstrakten Form, sondern in konkreten und anschaulichen Ausdrücken, wie sie dem kindlichen Verständnis entsprechen.

Vermögen und Unvermögen der Tiere

Nun geht man über zur Behandlung der dem Menschen am nächsten stehenden Naturwesen: der Tiere. Wenn man auf dem Hintergrund des soeben Dargestellten einzelne Tiere ihrem Körperbau und ihrer Lebensweise nach schildert, dann wird ganz von selbst, ohne dass man dies gedanklich immer wieder betonen müsste, in den Kindern ein lebhaftes Gefühl dafür erweckt, worin die Tiere dem Menschen gleichen, vor allem aber auch, worin sie von ihm durchaus verschieden sind. Je farbiger und plastischer man beschreibt, je liebevoller man auf die Eigenart des einzelnen Tieres eingeht, desto deutlicher wird gerade der wichtigste Unterschied hervortreten: Das Tier erscheint dann als ein Wesen, das durch seinen ganzen Organismus, durch den Bau seiner Glieder in einen bestimmten Lebensbereich hinein gebannt ist. In seiner «Heimat» ist das Tier dem Menschen, der keine Hilfsmittel zur Verfügung hat, weit überlegen, aber es ist dafür auf dies sein Biotop, oft sehr eng, beschränkt. Die Gemse kann sich mit ihrem schlanken Leib, ihren starken und zugleich beweglichen Hufen nur in der obersten Wald- und in der Schnee- und Felsregion unserer Berge bewegen, da aber meisterhaft. Kein Mensch vermöchte ihr je zu folgen! Würde man sie in ein afrikanisches Wüstengebiet versetzen, sie wäre hilflos verloren. Wie würde es aber anderseits der Giraffe ergehen, wenn wir ihr zumuten wollten, sich über Gletscher und Geröllhalden hinzbewegen und an steilen Grasbändern ihre Nahrung zu suchen? Zum Leben in der afrikanischen Busch- und Baumsteppe aber ist sie mit ihrem meterlangen Hals und den sehr langen Läufen geradezu ideal geeignet. – Der Eisbär bewegt sich in seinem Gebiet, wo Schnee, Eis und Wasser vorherrschen, mit bewundernswerter Geschicklichkeit. In dichten Urwald versetzt, würde er sich als sehr unbefohner Geselle benehmen. Der Tiger dagegen, der mit Leichtigkeit den indischen Dschungel durchstreift, schleichend, kletternd und jagend, er würde in den Eis- und Schneefeldern der Polarzone kläglich zugrunde gehen, weil seine ganze körperliche Organisation nicht für diese Umgebung geschaffen ist.

In den Tiefen des Meeres und in den Weiten des Luftraums kann sich der Mensch erst seit verhältnismässig kurzer Zeit und nur mittels komplizierter Hilfsmittel bewegen. Fische und Vögel leben in diesen beiden Elementen schon seit Urzeiten mit wunderbarer Geschicklichkeit und Freiheit.

Wenn man die Tiere so begreift, dass man in jedem ein Organ- system des Menschen einseitig ausgebildet sieht, in der Giraffe den Hals, im Löwen die Brust, im Elefanten die Oberlippe usw., dann kommt man dazu zu sagen: Das ganze Tierreich ist ein fächerförmig ausgebreiteter Mensch und der Mensch in seiner physischen Organisation eine Zusammenfaltung des ganzen Tierreiches. Man knüpft also das Tier an den Menschen an. Solche Schilderung fasst das Kind rasch und lebhaft auf. Es fühlt sogleich, die Wesen dieser Welt sind ihm verwandt. Es möchte unermüdlich Neues über sie erfahren. Es will sie lieben. Diese Stimmung soll in der Schule immer walten.

Rudolf Steiner

Auch sie aber sind an ihr Element als an den ihnen zugehörigen Lebensbereich gebunden.

So mag man aus der unendlichen Fülle von «König Nobels Hofstatt» auswählen, wie immer man will, bei jedem tierischen Wesen wird man, je eingehender man es betrachtet und der Klasse schildert, desto deutlicher, auf die Grundtatsache gewiesen werden: Das Tier ist für eine bestimmte Lebensregion und Lebenssituation geprägt und gebildet, aber nur für diese. Der Mensch ist von Natur aus dem Tier für keine dieser Regionen in bezug auf Beweglichkeit und Geschicklichkeit ebenbürtig; aber er hat die Fähigkeit, sich lernend jedem einzelnen dieser Lebensbereiche anzupassen.

Pädagogisch-therapeutische Aspekte

Bei der ersten naturkundlichen Beschäftigung mit dem Tierreich legt man in der anthroposophischen Schulpraxis noch keinen besonderen Wert auf eine systematische Gesamtdarstellung der Zoologie. Sie kommt erst für ein späteres Lebensalter in Betracht. Da allerdings ist sie dann wichtig und unentbehrlich. In den mittleren Jahren der Volksschulzeit steht es dem Lehrer frei, jene Gestalten aus dem Tierreich zu wählen, welche ihm für seine Klasse als die geeigneten erscheinen. Er hat da wiederum ein wunderbares Mittel zur pädagogischen Förderung der ihm anvertrauten Kinderschar in der Hand: Ist seine Klasse vorherrschend sanguinisch lebhaften Charakters, leicht ansprechbar, aber auch leicht ablenkbar, dann wird er versuchen, beim Schildern selbst ein wenig Sanguiniker zu werden, indem er einmal mit fesselnder Lebendigkeit die Farbenpracht und den schwirrend leichten Flug der Kolibris vor die Augen der Kinder hinzaubert, dann

Die Tiere werden durch ihre Organe belehrt, sagten die Alten. Ich setze hinzu: die Menschen gleichfalls, sie haben jedoch den Vorzug, ihre Organe dagegen wieder zu belehren.

Goethe

wieder, in raschem Wechsel, die Vielzahl der bunten Gestalten Revue passieren lässt, welche mit ihren bald edlen, kunstreichen, bald grotesk-bizarren Formen die Tiefen des Meeresgrundes beleben. Erst allmählich, nachdem er ein vielfältiges Panorama von Tierarten sich hat entfalten lassen, wird er dann zur gedanklichen Be- trachtung zurückkehren.

Ist die Klasse im ganzen eher ruhig veran- lagt, zur Bequemlichkeit neigend, schwer in Bewegung zu bringen, dann mag man zunächst einmal vielleicht das Nilpferd be- schreiben in seiner behäbigen Lebenswei- se, wie es im warmen Flusswasser sielend, grunzend, Lotosblätter kauend es sich wohl sein lässt, und wie es nur dann erregt und sogar wütend werden kann, wenn es sich in seiner geniesserischen Ruhe ge- stört fühlt. Bei einer solchen Schilderung wird man lange verweilen, liebevoll alle Einzelheiten ausschmücken; danach erst zu einer anderen Tierform übergehen, viel- leicht sogar einmal das Faultier behandeln, das ja absoluter Meister ist im trägen, regungslosen Dahindösen, dem man aber durchaus auch manche interessanten und liebenswerten Züge abgewinnen kann, wenn man sich näher mit ihm beschäftigt (siehe das entzückende Büchlein «Maya und das Faultierkind» von Hermann Tirler). Sollten aber in der Klasse einige Choleriker sein, die das Leben der ganzen Schar vorwiegend prägen, dann wird man gut daran tun, zunächst einmal zum Beispiel den Löwen zu schildern mit seiner kraftvoll gedrungenen Gestalt, mit seiner gewaltigen Mähne und seinen mächtigen Tatzen, die tödliche Hiebe austeilten können. Man wird diese Schilderung vielleicht sogar in einer Kampfszene zwischen dem König der Tiere und einem fast ebenso kräftigen und wehrhaften Büffel gipfeln lassen. Oder man mag vom Nashorn erzählen, das nicht umsonst mit seinem furchtbaren Horn bewehrt ist, das stundenlang stumm und unbeweglich unter einer Akazie verweilt, das aber, auf die geringste Reizung hin, sofort zu wütendem Angriff übergeht und selbst dem Menschen gefährlich werden kann.

Diese wenigen Beispiele sollten nicht als Rezepte genommen werden. Sie sind nur gedacht als Anregungen, um den Blick darauf zu lenken, wie wir den Lehrstoff verwenden können, um nicht nur Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch immerwährend pädagogisch helfend und heilend, Einseitigkeiten ausgleichend zu wirken. – Es könnte eingewendet werden: Wenn wir das wollen, dann müssten wir doch gerade das Gegenteil tun von dem, was soeben dargestellt wurde. Wir müssten bei mehr sanguinisch veranlagten Kindern ruhige,

mehr stille Tiere schildern, bei mehr zur Bequemlichkeit neigenden Schülern die schnellen, leicht beweglichen Tierarten vorziehen, um eben den einseitigen Anla- gen entgegenzuarbeiten. Rudolf Steiner meint, und die Praxis bestätigt auch viel- fach, dass das Gegenteil richtig ist. *Wir kommen einer einseitigen Temperaments- anlage viel besser bei, wenn wir den Unterricht so gestalten, dass diese einseiti- gen Anlagen sich ausleben, im Zuhören oder im Mittun gleichsam sich abreagieren können.* Wollte man sie jeweils durch ihr Gegenteil behandeln, dann würde man die vorhandenen Einseitigkeiten geradezu noch verstärken. Das ist, nebenbei gesagt, auch der Grund, weshalb man in den Rudolf-Steiner-Schulen im allgemeinen be- strebt ist, die gleichartigen Kinder neben- einander zu setzen, also nicht den wilden, jähzornigen Knaben dadurch zu kurieren, dass man ihn neben ein sehr sanftes und stilles Kind setzt, sondern dadurch, dass man ihm einen ebenbürtigen und mög- lichst ebenso reizbaren Sitzgesellen gibt, so dass jeder am anderen das Bild seines eigenen Verhaltens und Gebahrens erlebt.

Tintenfisch und Maus

Für den ersten Einstieg in die Tierkunde gibt nun Rudolf Steiner allerdings noch eine andere, eigenartige Empfehlung. Er regt an, dass man zuerst einen Vertreter der niederen Tierreihe, etwa den Tinten- fisch, behandeln möge, dass man dann zur Besprechung eines Säugetieres, z. B. der Maus, des Schafes oder des Rosses, über- gehen und anschliessend noch einmal zum Menschen zurückkehren soll. So befremdlich diese Zusammenstellung auf den ersten Blick erscheinen mag, sie gibt die Möglichkeit, in ganz besonders eindringli- cher Weise die Wesensbeziehung Mensch—Tier in Erscheinung tritt.

Fassen wir den *Tintenfisch* ins Auge: Er hat ja noch einen verhältnismässig undifferenzierten Körperbau; er verfügt noch nicht über eigentliche Gliedmassen. Zur Fortbewegung benutzt er hauptsächlich das in seiner Mantelhöhle befindliche Rohr, durch das er Wasser ausspritzen und sich so von seinem Standort abstoßen kann. Zum Er- greifen der Nahrung braucht er seine Ten- takel, die gewissermassen nur Anhängsel des Kopfes sind, wird er doch auch «Kopf- füsser» genannt. Im Vergleich zu den wirk-

lichen Fischen ist seine Art zu schwimmen mehr ein primitives Umherflitzen.

Und doch sind beim Tintenfisch jene Funk- tionen, welche beim Menschen der Kopf hat – die körperlichen, nicht die geistigen –, schon in recht vollkommen Weise aus- gebildet. Er kann sich mittels der Fangarme, die man auch als verlängerte Lippen anschauen könnte, seine Nahrung einver- leiben, er kann dieselbe aussaugen oder sogar zerkaufen, obwohl er keine eigentli- chen Zähne, sondern nur zwei scharfe und feste «Kiefer» besitzt. Vor allem hat er aber schon recht gut ausgebildete Sinnesorga- ne. Er sieht und spürt alles, was in seiner Umgebung vor sich geht. Er lauert auf Beute, späht um sich nach Feinden, und wenn eine Gefahr droht, hüllt er sich in die bekannte Tintenwolke ein, denn eigent- liche Waffen, um sich zu verteidigen, fehlen ihm. Man kann fast zu der Anschauung kommen: Der Tintenfisch verhält sich so, wie der menschliche Kopf sich verhalten müsste, wenn er auf sich allein angewie- sen wäre, keinen Rumpf und keine Glied- massen besäße.

Ganz anders das *Säugetier*: Es ist mit viel- seitig differenzierten «Werkzeugen» ausge- stattet und dadurch zu den mannigfaltig- sten Verrichtungen befähigt. Man kann das am Beispiel der Maus schildern. Ihre vier Extremitäten sind so ausgebildet, dass sie ihr zur raschen Fortbewegung in allen Richtungen dienen, aber auch zum Klettern und Springen, zum Graben und Kratzen. Der Kopf ist gleichfalls in die «Werktätig- keit» einbezogen, mit der spitzen Schnau- ze, die in engste Winkel hinein zu schnüf- feln vermag, mit den scharfen Zähnlein, die härteste Gegenstände durchnagen kön- nen und die stets wieder nachwachsen. Selbst der lange Schwanz, der statt mit Haaren mit einer Art von Schuppen be- deckt ist, dient durch seine Sensibilität und Beweglichkeit dem Mäuslein als Orientierungshilfe und als Stütze bei vielen seiner Tätigkeiten. – In ähnlichem Sinn be- schreibt man dann anhand weiterer Bei- spiele aus dem Reich der Säuger, wie bei diesen Tieren die Gliedmassen in idealer Weise den Bedürfnissen des eigenen Organismus dienen.

(Fortsetzung folgt)

Aus andern Blättern

Beiträge für die Unterstufe in «schule 78»

Das Oktoberheft ist vor allem der Unter- stufe gewidmet. Agnes Liebi begründet die Vorzüge eines fächerübergreifenden Unter- richts mit Kinderbüchern und gibt mit dem Thema «Der kleine Prinz und sein Kater» ein treffliches Beispiel. Max Frei zeigt, wie sich das Telefon im Sachunterricht der Unterstufe behandeln lässt, und Silvia Regelein erläutert Dutzende von Mög- lichkeiten, im Erstleseunterricht mit Wort- und Buchstabekarten spielerisch zu üben.

Bezug bei Jakob Menzi, Balgriststrasse 80, 8008 Zürich, für Fr. 3.— plus Porto. k.

Rudolf Steiner

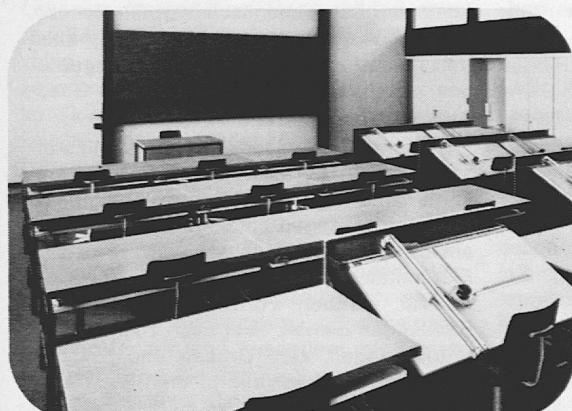
Embru liefert alle Möbel für Kindergärten, Volks-, Mittel- und Hochschulen sowie Erwachsenenbildung



Möbel für Kindergärten



Schulmöbel für Klassenzimmer



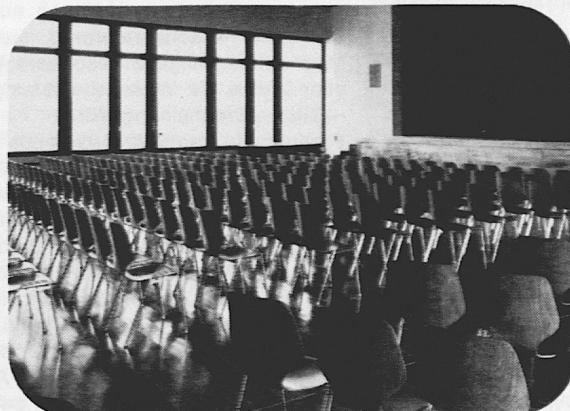
Möbel für Zeichenräume



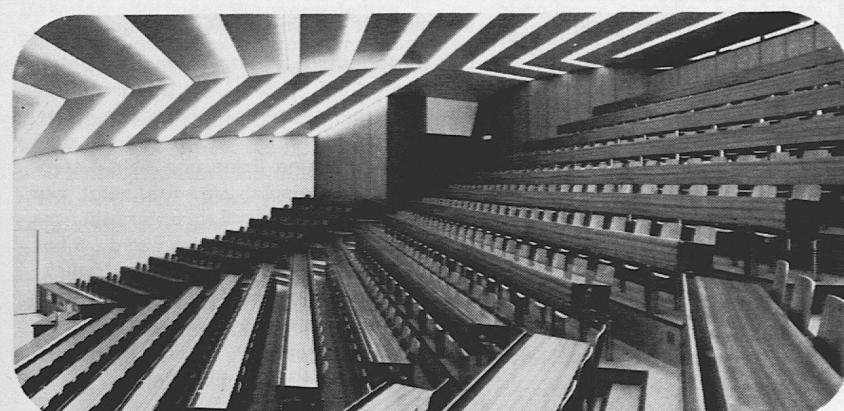
Möbel für naturwissenschaftlichen Unterricht



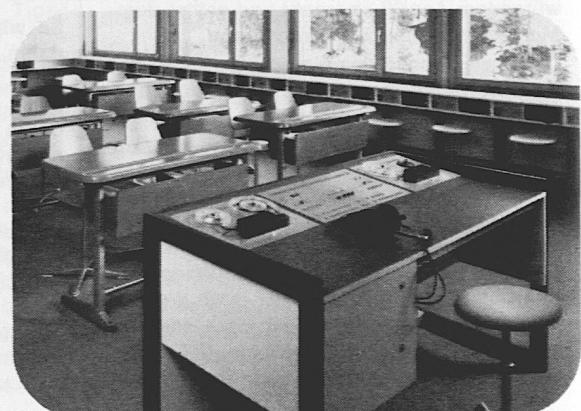
Möbel für Erwachsenenbildung



Stühle und Tische für Säle



Hörsäle



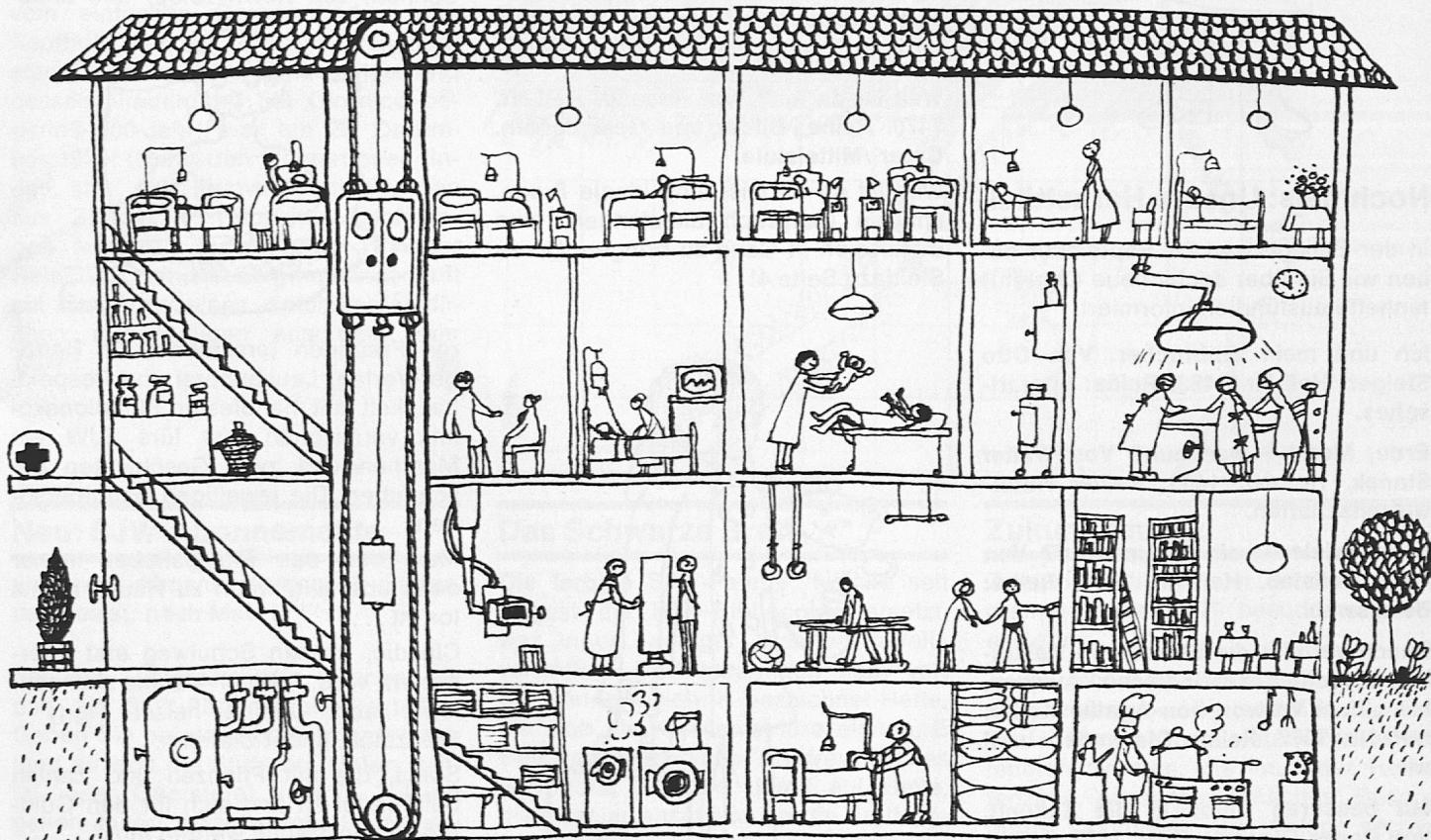
Technische Lehrmittel

Verlangen Sie
Planungsunter-
lagen, Prospekte,
Angebote und
Mustermöbel

Embru-Werke,
Schulmöbel
8630 Rüti ZH
Tel. 055/31 28 44
Permanente
Ausstellung

embru

Hier siehst Du ein Spital im Querschnitt.



Überall geschieht etwas. Im Gebärsaum kommt ein Kind zur Welt. Im Operationssaal nimmt der Arzt einem Buben den Blinddarm heraus. In der Intensivpflegestation liegen schwerkrank oder frischoperierte Patienten. Eine Schwester wacht über sie. In der Apotheke werden

Salben, Pillen, Zäpfchen und Tropfen abgegeben. Der Arzt untersucht einen Patienten. In der Küche wird das Mittagessen vorbereitet. Schau einmal genau hin, was du sonst noch siehst!

Heute neu: Nochmals eine Uebersicht über unsere Herbsttitel ● Wer hätte Lust... (in der Redaktionskommission fürs erste Lesealter mitzuarbeiten)? ● SJW-Abonnemente nach Stufen ● Das Schwarze Brett ● Zukunftsmusik ● Diskussion um Rapallo: Was ist los mit «Was ist da los?»?

Illustrationen: Titelblatt und Seite 2 von Judith Baltensperger (aus «Im Spital», Heft-Nr. 1468), Seite 3 von Ruedi Baumann (aus «Das Plumpsfieber», Heft-Nr. 1472), Seite 4 von Rapallo («Was ist da los?», Heft-Nr. 1470).



Nochmals: Unsere Herbsttitel

In der Beilage vom 28. September haben wir Sie über sechs neue Oberstufenhefte ausführlich informiert:

Ich und mein Einbrecher. Von Otto Steiger. Heft-Nr. 1463. Reihe: Literarisches.

Erde, Mond – was nun? Von Walter Stanek. Heft-Nr. 1464. Reihe: Naturwissenschaften.

Schauspieler – ein Traumberuf? Von Felix Rellstab. Heft-Nr. 1465. Reihe: Berufswahl.

Rauch verhüllt die Sterne von Kalkutta. Verschiedene indische Autoren, mit einem Vorwort von Agathe Keller. Heft-Nr. 1467. Reihe: Die andern und wir.

Mit besseren Autos in die Zukunft. Von Roger Gloor. Heft-Nr. 1475. Reihe: Sachhefte.

Schweizerische Rettungsflugwacht. Von Hans R. Kästle. Heft-Nr. 1466. Reihe: Sachhefte.

Seit wir die Neuheiten für die Unter- und Mittelstufe vorgestellt haben, ist ein Vierteljahr vergangen. Hier zur Erinnerung also Titel und Inhalt kurz wiederholt:

Im Spital. Von E.-B. Schindler. Heft-Nr. 1468. Illustrationen: Judith Baltensperger. Reihe: Sachhefte. Unter-/Mittelstufe

Wie sieht es in einem Spital aus? Welche Arbeit führen die Leute darin

aus? Wie heißen die verschiedenen Berufe? In sachlicher Art, aufgelockert durch viele Illustrationen, will dieses Heft helfen, die Angst vor einem Spitalbesuch etwas zu mildern.

Des Kaisers neue Kleider. Von Erwin Kuen. Heft-Nr. 1469. Illustrationen: Pierre Lendenmann. Reihe: Jugendbühne. Mittelstufe.

Dem Kaiser geht nichts über schöne Kleider. Zwei schlaue Spitzbuben wollen seine Eitelkeit ausnutzen. Es gelingt, ihn und sein ganzes Land an der Nase herumzuführen; erst zwei Kinder decken den Bluff auf. Das Märchen von Andersen, in ein köstlich-spritziges Theaterstück für Schüler umgeschrieben – mit Anleitung, wie man selber einen Stoff von der Idee zum fertigen Theaterstück «bearbeitet».

Was ist da los? Von Rapallo. Heft-Nr. 1470. Reihe: Bilder und Geschichten. Unter-/Mittelstufe.

Was ist da los? ist eine ideale Frage, um ein Gespräch anzufangen, eine Diskussion in Gang zu bringen. Lesen Sie dazu Seite 4!

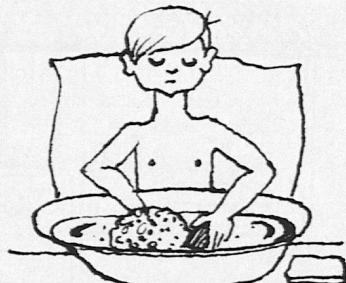


Der Knopf. Von Hans Manz. Heft-Nr. 1471. Illustrationen: Magi Wechsler. Reihe: Für das erste Lesealter. Unterstufe.

Ein Mann will einen Knopf kaufen, nur einen Knopf – aber so einfach ist das gar nicht. Hans Manz und Magi Wechsler berichten in Wort und Bild, amüsant und heiter und phantasievoll über die Erlebnisse des Knopfjägers, der letzten Endes statt einen Knopf mehr einen Knopf weniger hat.

Das Plumpsieber. Von Beat Brechbühl. Heft-Nr. 1472. Illustrationen: Ruedi Baumann. Reihe: Literarisches. Mittelstufe.

Brechbühl, dessen Geschichten vom Schnüff, von Herrn Knopf und ande-



ren Freunden (erschienen im Benziger-Verlag) Lausbuberei und Respektlosigkeit mit handfester Situationskomik vermischen, hat fürs SJW ein Märchen und zwei Geschichten geschrieben. Die jeweiligen Hauptpersonen:

Max, den das Plumpsieber immer dann überfällt, wenn zu Hause nichts los ist ...

Claudio, dessen Schulweg erst interessant wird, als er Janine kennenlernt, aber Janine heisst Tiggy – kreuzblöd, findet Claudio ...

Sonja, die mit Pflanzen und Zahlen befreundet ist und sich für den Goldglöckchenstrauch wehren muss ...

Wir suchen ein Haus. Von Christa Bröckelmann. Heft-Nr. 1473. Illustrationen: Rosmarie Hermann-Baucia. Reihe: Für das erste Lesealter. Unterstufe.

Eine musizierende Familie sucht eine Wohnung. Das gibt Probleme. Sie

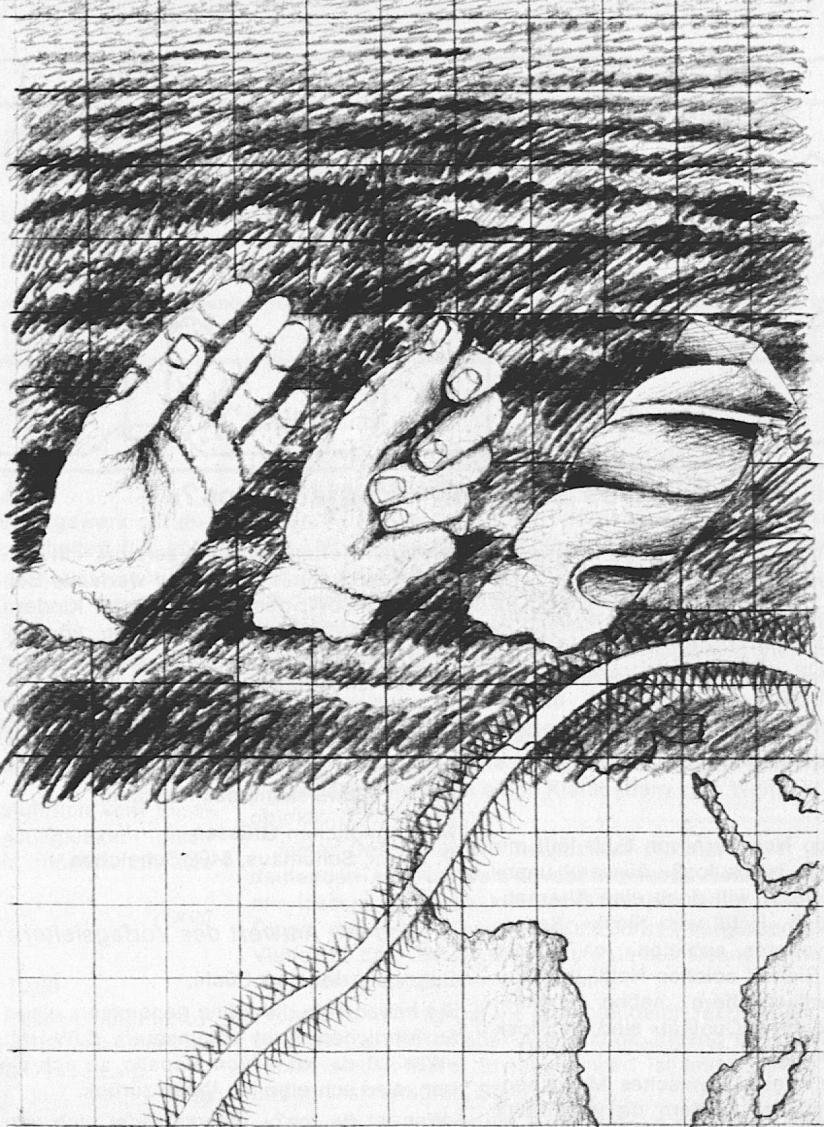
Wer hätte Lust ...

... in der SJW-Redaktionskommission «Für das erste Lesealter» mitzuarbeiten? Unterrichtserfahrung auf der Unterstufe wäre von Vorteil. Bitte melden Sie sich bei der SJW-Geschäftsstelle, Seehofstrasse 15, 8008 Zürich, Tel. 01 32 72 44.

werden auf höchst unterhaltsame Art dargestellt (und schliesslich gelöst); eine Geschichte für Kinder im Märchenalter, die Fantasie und Wirklichkeit nicht voneinander trennt und in ihrer Poesie Abwechslung und Anregung in den Sprachunterricht bringen kann.

Hans Waldmann. Von Adolf Baumann.
Heft-Nr. 1474. Reihe: Biografien. Mit-
telstufe.

Auf dem Höhepunkt seiner Macht sagte Hans Waldmann, der Bürgermeister Zürichs, einmal in übermütiger Laune zu seinen Freunden: «Ich bin König, Kaiser, Papst!» Was erzählen die Chroniken von diesem Mann, der sich rücksichtslos und geldgierig vom einfachen Gerber und jungen Raufbold zum reichsten und mächtigsten Eidgenossen emporarbeitete und dessen Niedergang bei Giornico begann? 500-Jahr-Feier am 28. Dezember 1978! (Unter den Illustrationen finden sich drei Erstveröffentlichungen aus Zürcher Privatbesitz, Zeichnungen aus der sogenannten Höngger Relation, einer Originalhandschrift mit Berichten eines waldmannfeindlichen Augenzeugen aus dem Jahr 1489!) ■



Neu: SJW-Abonnemente

und zwar Abonnemente nach Stufen, das heisst: nach Mass!

Bei der Geschäftsstelle können Sie nun ein SJW-Abonnement bestellen. Geben Sie bei der Abonnementbestellung einfach die Stufe an (Unter-, Mittel- oder Oberstufe), und in Zukunft gehen Ihnen automatisch die Neuerscheinungen der entsprechenden Stufe zu. Der Preis eines solchen Abonnements bewegt sich je nach Anzahl der neuen Hefte zwischen ca. Fr. 10.— und Fr. 18.—. Falls Sie alle unsere Neuerscheinungen pro Jahr wünschen, ist die Rechnung einfach: 20 Neuerscheinungen × Fr. 1.80 = Fr. 36.—. Das Abonnement nach Stufen ist sicher auch ein ideales Weihnachts-, Geburtstags-, Götti-, Gelegenheits- oder Verlegenheitsgeschenk für Kinder.

Unsere Adresse: SJW-Geschäftsstelle, Seehofstrasse 15, 8008 Zürich, Tel. 01 32 72 44.

Das Schwarze Brett

Die farbige **SJW-Palette**, welche seit August die SJW-Bibliografie ersetzt, war innert weniger Wochen bereits vergriffen. Die Neuauflage liegt vor. Sie erinnern sich: K bezeichnet Hefte, die sich als Klassenlektüre eignen, E weist auf besonders lesefreundliches Schriftbild hin und damit auf Hefte, die sich im Anschluss an die Erstlesefibel eignen.

Das **Oberstufenposter «Chumm, lis mee!»** fand so viel Zuspruch, dass wir auch davon sofort eine Neuauflage herstellen mussten. Sichern Sie sich Ihre Exemplare für den Aushang in Oberstufenschulhäusern.

Die **Schweizerische Bundesfeierspende** gewährte dem SJW aus der Sammlung 1977 einen namhaften Beitrag, der in diesem Jahre zur Auszahlung gelangte und zur Äufnung langfristiger Reserven dient. Herzlichen Dank!

Die **Stiftung der Wirtschaft zur Förderung des Gewässerschutzes** ermöglichte auch 1978 die kostenlose Abgabe des Gewässerschutzheftes an alle Sechstklässler. Dankeschön!

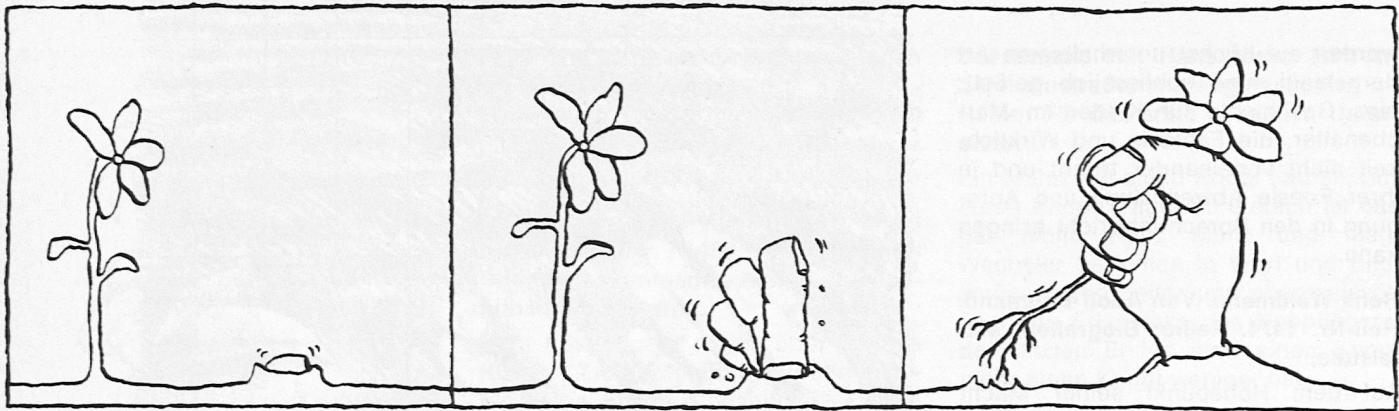
Zukunftsmusik

Zweierlei wird Sie in unserem Programm Januar 1979 besonders interessieren:

1. **Es gibt eine neue Reihe. Name: «Grenzgänger».** Hier sollen in Zukunft Texte, Themen und Materialien veröffentlicht werden, die «aus der Reihe tanzen», Aussergewöhnliches, Besonderes, Originelles. Den Anfang setzen wir mit einem Heft von **Franz Hohler**. Der Titel steht fest: «Sprachspiele».

2. **Unser Beitrag zum Internationalen Jahr des Kindes** ist ein zweites Gemeinschaftsheft mit Pro Infirmis:

«Mitenand». Das sagt alles. Es hat die Integration des Benachteiligten zum Thema und wendet sich an die Kindergartenkinder. Damit möchten wir auch die Vorschulstufe vermehrt ansprechen. Bei dieser Gelegenheit zu melden: Vom ersten Heft in Zusammenarbeit mit Pro Infirmis («Kinder wie Du», Nr. 1435) wurden in einem Jahr rund 25 000 deutschsprachige Exemplare abgesetzt. Eine Neuauflage erscheint im Januar 1979.



Diskussion um Rapallo: Was ist los mit «Was ist da los?»?

Es war anzunehmen, dass Rapallos Bildstreifenheft nicht überall eitel Freude auslösen würde. Wir erhielten tatsächlich Reaktionen aus Lehrerkreisen. Da in dieser Diskussion Grundsätzliches enthalten ist, möchten wir Ihnen diesen Briefwechsel nicht vorenthalten.

Der Brief ...

In den neuen Nummern von SJW fällt mir Nr. 1470 «Was ist da los?» äusserst unangenehm auf. SJW will doch eine Alternative sein zu den «Heftli vom Kiosk», Beseres, Gehaltvoller es anbieten. Ich glaube kaum, dass Sie mit solchen Heftli Ihre sinkenden Verkaufsziffern heben können, denn Heftli dieser «Qualität» sind am Kiosk billiger zu haben.

Was für ein mieses, zynisches Menschenbild wird unseren Kindern da vermittelt? Ist die Welt – sind die Menschen so lächerlich? Für uns Erwachsene sind solche Geschichten vielleicht lustig, da wir sie distanziert anschauen können. Die Kinder aber – obwohl sie durch TV und Comics gegenteilig bearbeitet werden – möchten die Welt wahr und gerecht erleben. Können sie das nicht, werden sie sich gegen diese zynische Welt in grosser Aggression wenden, und der Vandalismus und die Brutalität werden weiter zunehmen. SJW wollte – und sollte – eine echte Alternative zur Schundliteratur anbieten. Die «Monatsmailler» von Scapa und «Was ist da los?» sind – hoffentlich – Entgleisungen. Für mich verliert das SJW dadurch an Glaubwürdigkeit in den Zielsetzungen.

Rapallos Geschichten, einzeln serviert, mögen für **Erwachsene** noch geniessbar, vielleicht sogar lustig sein. So massiert wie in Nr. 1470 wirken sie eher appetithemmend (um nicht sagen zu müssen: Sie sind zum Kotzen, Entschuldigung). Wie leichtfertig Rapallo mit der Menschenwürde umgeht, verschlägt mir (und vielen Freunden) den Atem. Diese doof-dümmlichen Menschen! Sie verdienen es doch nicht besser, als dass man sie beraubt, zusammenschlägt, über den Haufen schiesst. Besonders schlimm erscheint mir die Hundegeschichte Nr. 15 – symptomatisch für den «Gehalt» auch der anderen Streifen.

Ich finde es äusserst bedauerlich, dass sich SJW das gute Image mit so minder-

wertigen Heften mutwillig zerstört. Ich hoffe für die Zukunft wieder auf wertvolle Beiträge im SJW, damit wir unseren Kindern eine echte Alternative anbieten können. Bitte keine Versuche mehr, auf so billige Weise Kundenfängerei zu betreiben.

Ich behalte das Heft 1470 noch bei mir, damit ich weitere Kreise (Eltern, Kapitel, Lehrerzeitung) auf den «unmoralischen» Gehalt aufmerksam machen kann.

Mit freundlichen Grüßen
P. Büchi, Schulhaus, 8492 Schalchen

... und die Antwort des Verlagsleiters

Sehr geehrter Herr Büchi,

Sie haben sich die Mühe genommen, einen ausführlichen Brief zu unserem SJW-Heft «Was ist da los?» von Rapallo zu schreiben, also schreibe ich Ihnen zurück.

«Was ist da los?» unterscheidet sich von den «Heftli am Kiosk» in mehrfacher Hinsicht. Es eignet sich beispielsweise nicht zum eiligen Konsumieren. **Es ist ein Arbeitsheft, das nach begleitenden Gesprächen mit Erwachsenen (Eltern, Lehrer) rufft.** Es will die Kinder zu aktiver Denk-, Sprach- und Zeichenarbeit anregen. Die kleine «Gebrauchsanweisung» am Anfang des Heftes weist auf diese Verwendungsmöglichkeit hin.

Jedes Kind wird diesen Unterschied zwischen dem vorliegenden Heft und einem «Kioskheftli» sehr rasch bemerken.

Im weiteren ist dieses Heft entstanden, um den Kindern einen behutsamen Einstieg in das Medium «Comics» zu verschaffen. Die Comics sind aus dem heutigen Leseangebot einfach nicht mehr wegzudenken. Die Kinder müssen also lernen, mit diesem Medium umzugehen. Dazu gehört als erstes, dass der Begriff «Comics» nicht flugs als «minderwertige Ware» bezeichnet wird und vor Kindern ausgespart bleibt. Es gibt unter den Comics bessere und schlechtere (inhaltlich und zeichnerisch), und ich glaube, dass die Zeichnungen von Rapallo zu den besseren gehören.

Diese Differenzierung wird auch ein Kind nach einer vernünftigen Einführung mit der Zeit machen können.

Rapallos Zeichnungen sind Karikaturen. Die Karikatur ist eine mögliche Darstellungsweise unserer Welt, überhöht, über-

spitzt, pointiert. **Indem der Karikaturist seinen spitzen Zeichenstift auf die Erscheinungen dieser Welt hält, macht er sie eine Spur deutlicher, als sie in Wirklichkeit sind.** Es geht ihm nicht um eine generelle Vermiesung des Menschenbildes. Auch dies wird ein Kind verstehen können.

Ihr Satz, wonach die Kinder «die Welt wahr und gerecht erleben möchten», lässt in mir den Verdacht aufkommen, dass es sich im Grunde um den altbekannten Konflikt in der Kinderliteratur handelt: um die Frage nämlich, ob man das Kind möglichst lange in seiner «heilen» Kinderwelt belassen soll oder ob man ihm die Welt und die Menschen – so wie sie sich eben darbieten – zur Auseinandersetzung vorlegen muss.

Da bin ich klar für die zweite Möglichkeit.

Ich möchte als Verleger **dem Kind Zweiterfahrungen vermitteln, die ihm helfen, die Welt von heute eine Spur besser zu verstehen und die Welt von morgen eine Spur besser einzurichten.**

Sie sehen: «Was ist da los?» ist nicht herausgegeben worden, weil das SJW «auf billige Art Kundenfängerei betreiben» wollte, sondern weil ich glaube, dass mit diesem Heft dem Kind ein winziges Stück von Selbsterkenntnis und Weltverständnis vermittelt wird.

Wäre das nicht die von Ihnen gewünschte «echte Alternative»?

Zum Schluss noch dies: Das SJW weist eine lieferbare Titelzahl von gegenwärtig rund 250 Heften auf. Sicher finden Lehrer und Schüler, denen die Illustrationen von Rapallo nicht zusagen, darunter ein Heft nach ihrem Geschmack.

Mit freundlichen Grüßen
SJW, Heinz Wegmann, Verlagsleiter

Zeitungssredaktionen nehmen an, dass hinter jedem Brief, der geschrieben wird, fünf stehen, die aus Bequemlichkeit nicht geschrieben wurden, aber ähnlich gelautet hätten. Für diese fünf Nichtbriefschreiber haben wir das Wichtigste in der Antwort halbfett herausgehoben. Und eigentlich hoffen wir, dass Sie uns in Zukunft auch schreiben werden. Das Negative – wie in diesem Brief. Und ein andermal vielleicht ... Zustimmung?

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

November 1978 44. Jahrgang Nummer 4

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadiant, Gartenstrasse 5b,
CH-6331 Oberhünenberg

Nachschlagewerk

Schneider (Hrsg.): Reiten a - z

1978 bei Schneider, München. 380 S. Pp. Fr. 19.30

Dieses Lexikon für Pferdefreunde ist ein Nachschlagewerk mit guten Illustrationen. Wer bei «Pferdegesprächen» mithalten will, sollte sich dieses preiswerte Buch anschaffen.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

weg

Jendral, Hans-Jürgen: Fussball a - z

1977 bei Schneider, München. 380 S. art. Fr. 19.30

Dieses aktuelle Fussball-Lexikon beantwortet mehr als tausend Fragen zum Thema Fussball. Es berichtet über berühmte Spiele, Mannschaften, Regeln, Technik, Taktik und nicht zuletzt über Stars und Trainer.

Das Buch berichtet unter anderem sehr ausführlich vom Fussballgeschehen in Deutschland. Da unsere «Jungkicker» diese Mannschaften vom Fernsehen sicher kennen, möchte ich das Buch trotzdem empfehlen.

K ab 11. Empfohlen.

weg

Conrads, Dieter (Hrsg.): Hunde a - z

1978 bei Schneider, München. 283 S. art. Fr. 19.30

Die Information reicht von Abstammung der Rassen, Angewohnheiten und Eigenschaften, Anschaffung und Haltung des Hundes bis zu den neuesten Erkenntnissen der Verhaltensforschung.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

fe

Heinzel/Fitter/Parslow: Pareys Vogelbuch

1977 bei Parey, Hamburg. 330 S. Pck. Fr. 20.60

Die zweite Auflage eines ausgezeichneten Taschenbuchlexikons über die Vögel Europas und Nordafrikas. In knapper, klarer Form und mit ausgezeichneten Illustrationen werden über 2000 Vogelarten vorgestellt.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

hz

Schneider (Hrsg.): Berufe a - z

1978 bei Schneider, München. 365 S. Pp. Fr. 19.30

Für viele Jugendliche bietet dieses Berufslexikon eine wertvolle Hilfe bei der Berufswahl. Mehr als 200 Berufe, die man ohne Matura erlernen kann, werden vorgestellt. Mit interessanten Tests kann jeder seine Eignung für bestimmte Berufe selbst erkennen.

KM ab 14. Empfohlen.

weg

Higgins, L. G. / Riley, N. D.: Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas

1978 bei Parey, Hamburg. 375 S. art. Fr. 48.80

Das handliche Buch, von Higgins/Riley in zweiter Auflage bearbeitet, kann als eines der besten seiner Art angesehen werden. Anhand des Textes und der 60 farbigen Tafeln lassen sich die meisten Schmetterlingsarten leicht bestimmen.

J ab 14 und E. Sehr empfohlen.

weg

Pace, Giuseppe / Maggiore, L. R.: Pilzatlas

1978 bei Hörnemann, Bonn. 348 S. Pck. Fr. 32.80

Im einleitenden Teil dieses Pilzatlases findet man Angaben über das Wachstum der Pilze, eine Uebersicht über die wichtigsten Küchen- und Giftpilze und eine gute Pilzbestimmungstabelle. Mehr als 500 Pilzarten sind naturgetreu und handgemalt dargestellt. Dank seiner Handlichkeit ist dieses Buch eigentlich für jeden Pilzfreund unentbehrlich.

J ab 15 und E. Sehr empfohlen.

weg

Lebensbilder

Dressler (Hrsg.): Reihe «Menschen» (5 Bände)

1977 bei Dressler, Hamburg 77. Je ca. 160 S. Pck. Je Fr. 14.70

Faber, A.: Louis Armstrong / Kuntze, P.: Mao Tse-Tung / Königstein, H.: James Dean / Hoffmann, Ch. G.: Heinrich Böll / Vinke, H.: Carl von Ossietzky

Mit diesen neuen Bänden wird die Reihe «Menschen» fortgesetzt, die einen guten Eindruck gemacht hat. Wie in den bereits erschienenen Bänden wird auch in den vorliegenden viel Interessantes über die verschiedenen Lebensstationen der «grossen Persönlichkeiten» berichtet.

Mao Tse-Tung wird sicher als eine der wichtigsten Persönlichkeiten in die Geschichte unseres Jahrhunderts eingehen. Der Aufstieg Maos vom Sohn eines Kleinbauern zum Weltpolitiker ist sehr objektiv dargestellt.

James Dean: «Ich will herauswachsen aus dieser ganzen unbedeutenden kleinen Welt, in der wir leben. Ich will all das hinter mir lassen, all diese kleinen Gedanken über unwichtige Dinge, Dinge, die ohnehin nach hundert Jahren vergessen sein werden.» Vielleicht das Geheimnis, warum James Deans Filme immer wieder neue Generationen erreichen.

Louis Armstrong gilt als bedeutendster Jazzmusiker. Ausführlich schildert der Autor über Armstrongs Jugend die Höhepunkte seiner Musikerkarriere. Erwähnenswert ist unter vielem: Louis-Armstrong-Diskographie, Stand 1977.

Heinrich Böll: In leicht fasslicher Art wird das Leben und Werk des deutschen Schriftstellers dargestellt. Die Autorin versteht es ausgezeichnet, das Leben Bölls in die Zeitgeschichte zu stellen, so dass seine Handlungsweise und die Inhalte seiner Bücher sehr gut verständlich werden.

Carl von Ossietzky arbeitete eng mit Kurt Tucholsky zusammen. Während seines ganzen Lebens bekämpfte Ossietzky die Macht einer Obrigkeit gegenüber einzelnen Personen. Hitler sei «harmlos gewesen», so tönt es momentan landauf, landab; wer das glaubt, der müsste dieses Buch lesen.

J ab 14. Sehr empfohlen.

weg

Nardini, Bruno: Michelangelo

1977 bei Urachhaus, Stuttgart. 210 S. Ln. Fr. 31.70

Der Verfasser, ein profunder Kenner seines Themas, nennt das Buch die Geschichte eines Lebens, eine erste Begegnung mit Michelangelo Buonarroti. Das schöne, reichbebilderte Buch ist Biografie und Kunstsachbuch zugleich und vermittelt auch Einblicke ins Geschichtsbild jener Zeit.

J ab 15 und E. Sehr empfohlen.

fw

Redaktionswechsel

Auf Ende Juli 1978 trat der Redaktor des «Jugendbuches SLZ», B. Kaufmann, von seinem Amt zurück. Für Zuschriften, Zusendungen, Anregungen und Kritiken bitten wir um Kenntnisnahme der neuen Anschrift:

Redaktion «Jugendbuch SLZ»

Herr W. Gadiant

Gartenstrasse 5b

CH-6331 Oberhünenberg

Vers – Lied – Spiel

Salzmann, I. / Heinz, H.: Ich bin ich

1977 bei Schwann, Düsseldorf. 70 S. Pp. Fr. 20.60

Für viele Stimmungen und Gelegenheiten, für drinnen und draussen gibt dieses Buch Anregungen zum Spielen, Basteln, Erfinden und Nachdenken. Hier können Spassvögel, Träumer, Spürnasen und Verwandlungskünstler suchen, staunen und mitmachen – vom Aufwachen bis zum Schlafengehen.

KM ab 5. Sehr empfohlen.

weg

Trede, Reimer: Ich bin das ganze Jahr vergnügt

1977 bei Carlsen, Reinbek. 95 S. art. Fr. 14.70

Auf immer wieder andere Arten werden die altbekannten Kinderlieder zusammengestellt. Der vorliegende Band ist eine Zusammenfassung von vier einzelnen Liederbüchern, von denen jedes einer Jahreszeit gewidmet ist. Die Sätze sind alle einstimmig und in Tonarten, die sich mit der Blockflöte leicht spielen lassen.

KM ab 7. Empfohlen.

hz

Baumann, Hans: Das grosse A-B-Cebra-Buch

1977 bei Betz, München. 160 S. art. Fr. 19.80

Ein ansehnlicher Sammelband von Geschichten, Spassgedichten und kleinen Theaterszenen. Für Kinder, die gerne lachen, Rätselraten und Theater spielen. Drastisch lustige Zeichnungen begleiten die amüsanten Texte.

KM ab 8. Empfohlen.

hh

Kästner, Erich: Das verhexte Telefon

1977 bei Dressler, Hamburg. 70 S. art. Fr. 10.20

Der Band bringt sieben reich illustrierte Versgeschichten, die 24 Jahre nach ihrem Erscheinen noch immer vergnüglich zu lesen sind.

KM ab 8. Empfohlen.

-ntz

Von Tieren – Pferdebücher

Loewes (Hrsg.): Hasengeschichten/Zoogeschichten

(Reihe: Leselöwen, 2 Bde.)

1977 bei Loewes, Bayreuth. Je ca. 60 S. art. Je Fr. 8.—

Hasengeschichten: Die zwölf, in ihrer Güte etwas unterschiedlichen Geschichten erzählen Erlebnisse von oder mit Hasen.

Zoogeschichten: Erika liebt Tiere und geht sehr oft in den Zoo. So oft, dass sie viele Tiere richtig gut kennt. In 18 kleineren Geschichten werden ihre Beobachtungen und Erlebnisse bei verschiedenen Tierarten erzählt und mit anschaulichen, guten Zeichnungen illustriert.

KM ab 7. Empfohlen.

fw

Beresford, Elisabeth: Die Wombels sind da!

1977 bei Benziger, Zürich. 180 S. art. Fr. 14.80

Der dritte Band mit neuen Geschichten von den liebenswerten kleinen Wombels, die als ordnungsliebende koboldartige Wesen unter dem Boden des Wimbledon-Parks in London leben und ihn von Abfällen frei halten.

KM ab 8. Empfohlen.

hh

Davies, Evelyn: Benjamin und sein Bär

1977 bei Franckh, Stuttgart. 67 S. Ln. Fr. 8.30

Ben, ein kleiner Farmerjunge, erhält von einem Bettler einen dressierten Bären geschenkt. Ein solcher Spielgefährte bringt natürlich Probleme. Die Bärenreaktionen mahnen manchmal etwas an die Vermenschlichung der Tiere in den Fernsehserien.

KM ab 8. Empfohlen.

hz

Nittinger, Hilde: Tierparadiese Afrikas 1 u. 2 (2 Bände)

1977 bei Franckh-Kosmos, Stuttgart. 60 S. Pp. Fr. 19.30

Die beiden Bände enthalten eine Fülle von wertvollen Informationen und zahlreichen aussagekräftigen Bildern. Die Reihe hilft mit, auf sehr begrüssenswerte Art und Weise Verständnis für diese Tiere auch in Zoo und Zirkus zu wecken.

KM ab 10. Empfohlen.

pin

Lengstrand, R. / Rolén, P. L.: Frohe Fahrt ins Pferdeparadies

1977 bei Schneider, München. 90 S. art. Fr. 21.50

Mittsomernächte, Lagerfeuer, herrliche Pferde – es könnte nicht schöner sein für die jungen deutschen Amazonen, die in Schweden ihre Reitferien verbringen... Eine Geschichte mit konstruierten und belanglosen Problemen. Nur für eingefleischte Pferdefans!

M ab 10. Empfohlen.

weg

James, Will: Smoky, das Cowboypferd (Reprise)

1977 bei Sauerländer, Aarau. 159 S. art. Fr. 11.30

Ausgesprochen feinfühlig und präzis wird hier das Leben eines Pferdes beschrieben.

KM ab 10. Empfohlen.

pin

Sachbücher

Diverse Autoren: Reihe «Lerne lesen» (4 Bände)

1977 bei Carlsen, Reinbek. Je 50 bis 60 S. Pp. Je Fr. 8.70

Hertz, G. u. M.: Löwenzahn / Lager, H.: Olli auf Fischfang / Lobel, A.: Frosch und Kröte... / Shaw/Zweifel: Der Alligator

Vier neue Bändchen aus der Reihe «Lerne lesen», alles Übersetzungen aus dem Englischen, Schwedischen, Dänischen. Die Internationalität der Autoren lässt ein breites Spektrum in der Themenwahl erwarten. Am besten trifft den Ton kleiner Lesefreunde die phantasievolle, von Information und Belehrung unbeschwerete, mit Humor erzählte englische Geschichte vom Frosch und der Kröte.

KM ab 6. Empfohlen.

hh

Manley, Deborah: Das Leben der Insekten

1977 bei Carlsen, Reinbek. 30 S. Pp. Fr. 11.30

Dieses Buch über das Leben der Insekten aus der Reihe «Wissen über Tiere» bietet dem jungen Leser (ab 2. Kl.) spannende Unterhaltung durch Information.

KM ab 8. Empfohlen.

weg

Constant, Anne-Marie: Umwelt-Reihe (Wasser/Land/Luft/Energie)

1977 bei Thienemann, Stuttgart. Je 32 S. art. Je Fr. 7.90

Verwenden – nicht verschwenden, heisst der Untertitel dieser Serie über Umweltfragen. Es ist nicht leicht, diese komplexen Probleme für kleinere Kinder verständlich darzustellen. Anne-Marie Constant ist dies aber gut gelungen. Sie zeigt die Gefahren der immer grösser werdenden Umweltbelastungen auf, gibt aber auch Hinweise, wie man im kleinen seinen Teil zum Schutze dieser Welt beitragen kann.

KM ab 8. Empfohlen.

hz

Erdmann, Herbert: Buchstabe der Steinzeit – Schrift der Gegenwart

1977 bei Auer, Donauwörth. 120 S. art. Fr. 15.90

Die Geschichte der Schrift wird hier in Form von erfundenen, historisch durchaus getreu dargestellten Geschichten vorgelegt, Geschichten, die sich um Zeichen und Schrift auf Stein, Ton, Papyrus und Papier drehen.

KM ab 10. Empfohlen.

hw

Lambert / Mitchell / v. d. Elzen: Unsere schöne Vogelwelt in Garten, Feld und Wald

1977 bei Parey, Hamburg. 127 S. Ln. Fr. 40.30

Zeichnen hat gegenüber dem Fotografieren den Vorteil, dass man das Wesentliche hervorheben kann. Mit grossem Können hat der junge englische Maler Terence Lambert 59 Vogelarten unserer Wälder und Felder dargestellt. Ergänzt werden die ausgezeichneten Bilder durch einen klaren und leichtverständlichen Text.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen.

hw

Dickens, Charles: Eine Geschichte zweier Städte

1977 bei Schaffstein, Dortmund. 111 S. art. Fr. 28.20

Charles Dickens schildert in seinem Roman das Schicksal des Marquis St. Evrémonde, der sich entsetzt von den Taten der französischen Aristokraten abwendet und nach London emigriert. Trotzdem wird er in die Wirren der Revolution verwickelt.

Die vorliegende Ausgabe bietet eine Fülle historisch genauer Angaben: Pläne der Bastille, Stadtpläne von Paris und London, die Guillotine, Beschreibungen des höfischen Lebens usw. Das Buch ist hervorragend illustriert und dürfte vorwiegend geübte Leser ansprechen. Leider ist es dreispaltig und sehr klein gedruckt.

KMJ ab 14. Empfohlen.

weg

Basteln

Christophorus (Hrsg.): Mit Naturformen gestalten

(Das bunte Bastelbuch 2)

1978 bei Christophorus/Herder, Freiburg i. B. 128 S. art. Fr. 31.70

Aus verschiedenen Heften der Brunnenreihe und einigen anderen Quellen wurde dieser Sammelband zusammengestellt. Er bietet eine Fülle von Anregungen für das Gestalten mit Naturprodukten, z. B. Steinen, Muscheln, Aststücken, Maisblättern und vielem mehr.

KM ab 10. Empfohlen.

hz

Epple/Buchheim/Hornung/d'Amato: Brunnen-Reihe

(4 Bastelbüchlein)

1978 bei Christophorus, Freiburg i. B. Je ca. 30. S. Pck. Je Fr. 5.60

Epple, Doris: Kerne und Körner / Buchheim, D. + L.-G.: Blätter-Menagerie / Hornung, Helena: Neue Peddigrohr-Ideen / d'Amato, Elfriede: Blumenzauber

Pauschallob für alle vier Bändchen: Sehr klare, präzise Anleitungen, gutes Fotomaterial, Ideenreichtum und Anregung zum selbständigen Schaffen.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

fe

Diverse: Topp-Reihe (4 Titel) Bastelhefte

1977 bei Frech, Stuttgart. Je 48 S. Pck. Fr. 7.70 bis 9.—

Hinterglasmalerei: Khan-Leonhard, A.

Stoffmalerei: Kühnemann, U.

Basteln mit Wäscheklammern: Weiss, Steinigans

Brettchenweberei: Holzklaud, E.

- Viele alte Volkskünste erhielten in letzter Zeit neuen Aufschwung, so auch die *Hinterglasmalerei*.

- Die verschiedensten Varianten und Techniken werden im Bändchen *Stoffmalerei* dargestellt. Die detaillierten Beschreibungen und die farbigen Abbildungen regen zu eigenem Tun an.

- Das Bändchen *Basteiarbeiten mit Wäscheklammern* gibt eine Fülle von Anregungen zum Herstellen von Gebrauchsgegenständen und kleinen Ziergegenständen.

Wenn man die Webarbeit einmal eingerichtet hat, ist das Brettchenweben sicher eine erfüllende Arbeit. Die Einrichtung der Arbeit und das richtige Spannen der Fäden ist aber ziemlich kompliziert und mit dem vorliegenden Bändchen *Brettchenweberei* nicht leicht zu lernen, obwohl viele Abbildungen, Skizzen und Legebilder den Text ergänzen.

KM ab 11 und JE. Empfohlen.

hz

Brenda, M. / Bach, Margr.: Kuscheltiere / Bunte Batik

1977 bei Franckh, Stuttgart. Je 60 S. Pck. Je Fr. 9.—

Kuscheltiere haben Kinder nie genug. Eine ganze Anzahl von diesen lustigen Tieren kann mit Hilfe dieses Bändchens hergestellt werden. Gemessen am geringen Umfang gibt das Bändchen *Batik* eine ausgezeichnete Einführung in die Technik dieses schönen Hobbys.

M ab 12 und JE. Empfohlen.

hz

Frech (Hrsg.) div. Autoren: 7 neue Bastelhefte (Topp-Reihe)

1977 bei Frech, Stuttgart. 48/114 S. Pck. Fr. 7.70 / 17.20

Buchwald: Pompons – Fausel: Makramee-Kreationen – Heck: Mikrowelt – Kühnemann: Kissen – Spandl: Kreuzstich – Wittkamp: Adventsgestecke – Zechlin: Wollreste

- Pompons (Wollbällchen) können nicht nur für Tierchen oder Kappen verwendet werden. Viele weitere Verwendungsmöglichkeiten wie Kissen, Wandbehänge usw. zeigt das Bändchen *Pompons* (Nr. 621).

- Einer kurzen Repetition der Knotarten folgen die verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten von *Makrameekreationen* (Nr. 626).

- Ziemlich grosse biologische Grundkenntnisse und Erfahrung im Umgang mit hochwertigen Mikroskopen sind Voraussetzungen, um mit dem Büchlein *Mikrowelt* (Nr. 602) zu arbeiten.

- Kissen in den verschiedensten Variationen zeigt das Bändchen *Kissen* (Nr. 604).

- Eine sehr ausführliche Beschreibung der Technik bietet hingegen das Bändlein *Kreuzstiche* (Nr. 639).

- Wer seine Wohnung in der Vorweihnachtszeit verschönern will, findet viele Anregungen im Büchlein *Adventsgestecke* (Nr. 640).

- Aus Wollresten kann man nicht nur Quadrate für Decken stricken, sondern Kissen, Teppiche, Gürtel, Tierchen, gewobene Bilder, Fadengrafiken, Druckplatten und vieles mehr herstellen. Viele Vorschläge aus dem Büchlein *Wollreste* (Nr. 611) eignen sich auch für kleinere Kinder.

KM ab 12 und JE. Empfohlen.

hz

Brunnen-Reihe: 4 neue Bastelhefte

1977 bei Christophorus/Herder, Freiburg i. B. Je 32 S. Pck.

Je Fr. 5.60

Glende: Zauberhaftes aus Tauchlack – Hellmann: Makramee als Raumschmuck – Rath: Neue Stofftiere – Speckhardt: Bemaltes Glas als Fensterschmuck

Eine hauchzarte, nie welkende Blumenpracht kann mit Hilfe des Bändchens *Zauberhaftes aus Tauchlack* hergestellt werden.

Kein eigentliches Anleitungsbuch zur Erlernung der Makrameetechnik ist das Bändchen *Makramee als Raumschmuck*. Es zeigt vielmehr die vielfältigsten Verwendungsarten der geknüpften Arbeiten.

Auch eine Anfängerin darf sich an das Herstellen eines Tierchens aus dem Bändchen *Neue Stofftiere* wagen.

Viele verschiedene Beispiele von Glasmalereien zeigt das Bändchen *Bemaltes Glas als Fensterschmuck*. Wer sich aber diesem Hobby neu zuwenden will, dem hilft dieses Büchlein wenig. Arbeitshinweise und Beschreibung der verschiedenen Techniken kommen zu kurz.

KM ab 14 und JE. Empfohlen.

hz

Sport

Harder, Ben: Die besten Elf (Fussballclubs)

1978 bei Hoch, Düsseldorf. 128 S. art. Fr. 19.30

Ben Harder stellt die elf bedeutendsten deutschen Clubmannschaften vor. Er berichtet über die Gründung dieser Vereine und die vielen Schwierigkeiten, die dabei überwunden werden mussten. Auch wenn der «Deutsche Fussball» scheinbar nicht mehr so erfolgreich ist, kann dieses Buch jedem Fussballfan empfohlen werden.

K ab 10. Empfohlen.

weg

Menzel, Roderich: Die besten elf Tennismeister

1977 bei Hoch, Düsseldorf. 125 S. art. Fr. 19.30

Roderich Menzel, selbst ein Ranglistenspieler, schildert in seinem Buch Lebensweg und Laufbahn der besten Tennisspieler und -spielerinnen. Neben interessanten Details über diese hin und wieder recht exzentrischen Persönlichkeiten werden dem Leser Ratsschläge über Technik und Taktik vermittelt.

KM ab 12. Empfohlen.

weg

Vorlesen

Koch, Ernestine: Wumme und der beste Papa der Welt

1977 bei Oetinger, Hamburg. 160 S. art. Fr. 17.—

Die fünfjährige Wumme lebt mit ihrem Papa allein. Er ist für sie der beste Papa der Welt. Aber manchmal täte die Mithilfe einer Frau schon gut! Die Geschichten aus dem Kinderalltag stammen aus einer Rundfunk-Sendereihe.

KM ab 5. Empfohlen.

fw

Reidel, Marlene: Der Franz, der hatte Mäuse

1977 bei Thienemann, Stuttgart. 25 S. Pp. Fr. 19.30

Franz geht mit seiner kleinen Schwester, begleitet von seinen weissen Mäusen, durch einen Märchenwald zum Jahrmarkt in der nahen Stadt und erlebt dort Wunderdinge. Auf dem Heimweg werden die Kinder von Räubern bedroht, aber die weissen Mäuse retten sie aus jeder Gefahr.

Reizvoll naive Bilder in fröhlich bunten, doch gedämpften Farben und einfachen Formen verlocken zu verweilendem Betrachten. Kurze Texte am Bildrand erzählen in burlesken Reimen die Räuberstory.

KM ab 5. Sehr empfohlen.

hh

Streit, Jakob: Kleine Biene Sonnenstrahl

1978 bei Freies Geistesleben, Stuttgart. 64 S. Pp. Fr. 18.40

Der schöne, sorgfältig illustrierte Band erzählt ein packendes Bienenmärchen. Es beginnt mit dem Erwachen des Bienenvolkes und schildert anschaulich die vielfältigen Arbeiten und das Leben im Bienenstock. Gemeinsam mit der Biene Sonnenstrahl entdeckt der Leser das regsame, geheimnisvolle Reich der fleissigen Geschöpfe.

Das Buch eignet sich zum Vorlesen wie zum Selberlesen, aber auch für den Sachunterricht der ersten Schuljahre.

KM ab 6. Sehr empfohlen.

-ntz

Ventura, Piero: Die Welt der grossen Städte

1978 bei Herder, Freiburg im Breisgau. 36 S. art. Fr. 21.—

Mit liebevollen, beredten Zeichnungen und einfacherem, sachlichem Text schildert das grosse Bilderbuch das Leben, den Verkehr, die Arbeit und das Vergnügen der grossen Städte der Welt.

Dabei entdeckt der Leser und Betrachter, «worin sich Grossstädte gleichen und wodurch sie sich unterscheiden».

Der ansprechend gestaltete Bildband eignet sich zum Vorlesen, zum Selberlesen und zum Verweilen wie für den Sachunterricht der ersten Schuljahre.

KM ab 6. Sehr empfohlen.

-ntz

Roels/Schäfer: Die Reihe (Aus der Arche Noah)

1977 bei Oetinger, Hamburg. 20 S. Pp. Fr. 9.—

Wiederum ein Band aus der Arche-Noah-Reihe, der schon auf der Unterstufe eine äusserst schätzenswerte Hilfe im Sachunterricht leistet. Alles wird knapp, prägnant und verständlich beschrieben.

KM ab 8. Empfohlen.

pin

Freies Geistesleben (Hrsg.): Magie und der Wolkenriesen

1977 bei Freies Geistesleben, Stuttgart. 263 S. Ln. Fr. 31.70

Riesen, Fabeltiere, Wind-Wasser-Erdgeister, verzauberte Prinzessinnen, tapfere Ritter, arme Fischer, Einsiedler – hier in diesen Märchen hat sich alte keltische Kultur in Sprache und Brauchtum erhalten.

KM ab 10. Empfohlen.

fe

Kishon, Ephraim: Der Hund, der Knöpfe frass

1978 bei Lentz, München. 79 S. art. Fr. 17.—

Der Band enthält elf heitere Erzählungen des bekannten Autors, welche – in bekömmlicher Umgangssprache geschrieben – sich zum Vorlesen wie zum Selberlesen eignen. Farbige Illustrationen geben dem fröhlichen Buch ein passendes Gesicht.

KM ab 10. Empfohlen.

-ntz

Gast, Lise: Alles dreht sich um die Tiere

1977 bei Loewes, Bayreuth. 90 S. art. Fr. 9.—

Die Autorin erzählt mit viel Liebe von Katzen, Igeln, Eseln und einem Kapuzineräffchen. Das Buch kann Eltern und Unterstufenlehrern zum Erzählen sehr empfohlen werden.

KM und E ab 9. Empfohlen.

ror

Sutermeister, Otto: Kinder- und Haussmärchen aus der Schweiz

1977 bei Friedr. Reinhardt, Basel. 1873 S. art. Fr. 24.80

Die Neuausgabe des Märchenbuchs umfasst in der originalen Reihenfolge alle 63 Volkserzählungen, die der Berner Otto Sutermeister in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus allen Teilen

der deutschsprachigen Schweiz zusammengetragen und veröffentlicht hat.

Zauberhörchen, Sagen, Legenden, Schwank- und Lügengeschichten folgen einander in farbiger Reihenfolge.

Dank ihrer einfachen Sprache eignen sich die Märchen zum Vorlesen, wegen ihrer Mundartnähe aber auch zum lebendigen Nacherzählen.

Die zahlreichen, zweifarbigen Illustrationen geben dem Band ein fröhliches, ansprechendes Gesicht.

KM ab 9 und JE. Sehr empfohlen.

-ntz

Brenni, Paolo: Das Abenteuer mit dem Nächsten

1977 bei Rex, Luzern. 100 S. art. Fr. 16.80

Das Buch erzählt Kindern vom abenteuerlichen Leben grosser Männer und Frauen, die zu Nachfolgern Christi geworden sind. Brenni beschreibt die Arbeit auf der Insel der Aussätzigen, der Hölleninsel von Molokai bei Honolulu, das Alkoholelend an irischen Küsten, die Slums bei Kalkutta, wo Mutter Teresa Hunderte von Heimen und Kliniken gegründet hat. Die kurzen, anschaulichen Biografien eignen sich zum Erzählen, Vorlesen und Diskutieren.

KM ab 10 und JE. Sehr empfohlen.

hw

Varia

Jugend und Volk (Hrsg.): Geschichten aus dem Lesehaus (4 Bde.)

1977 bei Jugend und Volk, Wien. 40/63/80 S. art. Fr. 8.80 u. 15.—

Das Haus Marillengasse 4 / Wah-ki der Waschbär und andere Tiergeschichten 9 Das Wörterkarussell / Der König mit den Pferdeohren und andere Märchen (Div. Autoren)

Vier hartgebundene Kinderbücher aus dem brochierten Lesewerk «Das Lesehaus» für österreichische Schulkinder, diesmal für Drittklässler. Die einzelnen Bändchen der bereits ansehnlichen Reihe wurden nicht nach Sachthemen geordnet, sondern nach Gattungen der Kinderliteratur: Umweltgeschichten, Tiergeschichten, Märchen. Nur eines davon, «Das Wörterkarussell», bietet eine bunte Reihe von Reimen, Rätseln, Gedichten und Geschichten.

Die vorzügliche Auswahl, der auf das kindliche Sprachverständnis glücklich abgestimmte Beiträge, wurde von bestens ausgewiesenen neueren Kinderbuchautoren besorgt.

KM ab 9. Sehr empfohlen.

hh

Hassencamp, Oliver: Der Meisterstreich von Schreckenstein (Sammelband 3)

1977 bei Schneider, München. 375 S. art. Fr. 17.—

Für Liebhaber von Internatsgeschichten bietet der Sammelband, welcher drei Einzelbände umfasst, eine unterhaltende Lektüre.

KM ab 10. Empfohlen.

fe

Andersch, Alfred: «empört euch der himmel ist blau»

1977 bei Diogenes, Zürich. 233 S. Kart. Fr. 24.80

Im ersten Teil bringt der Band Gedichte, entstanden zwischen 1946 und 1977, die der Autor als «Uebung in schwach rhythmisierter Prosa» bezeichnet, im zweiten Nachdichtungen, nämlich Uebertragungen italienischer, englischer und amerikanischer Lyrik. Den Uebersetzungen ist jeweils das fremdsprachliche Original beigegeben, so dass der Leser Bild und Abbild betrachten und vergleichen kann.

J ab 14 und E. Empfohlen.

-ntz

Egli, Barbara: Byswindharfe

1978 bei GS-Verlag, Zürich. 83 S. Pp. Fr. 10.50

Das zweite Bändchen der Autorin bringt Lyrik und Prosa in Zürcher Oberländer Mundart.

J ab 14 und E. Empfohlen.

-ntz

Scheuber, Josef Konrad: Weihnachten im Herz

1977 bei Rex, Luzern. 100 S. art. Fr. 16.80

Ein Büchlein zum Selberlesen, zum Vorlesen, als Geschenk prächtig geeignet, weil es in seiner geschickten Auswahl auf die Gemütskräfte des Lesers ausgerichtet ist.

KMJE. Sehr empfohlen.

fe

Hinweise

Beachten Sie die Vorschau auf die SLV-Reisen im nächsten Jahr (1979), welche an dieser Stelle in einer Woche publiziert wird.

Freiheit und Verantwortung im Bildungswesen

Pädagogische Wochenendtagung im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Park «Im Grünen», 8803 Rüschlikon ZH. 11./12. November 1978

Die Entwicklung des Erziehungswesens ist seit einigen Jahren an einem Punkt angelangt, an dem eine grundsätzliche Besinnung zu einer Lebensfrage wird. Reformversuche werden in den verschiedensten Bereichen in die Wege geleitet: im Unterricht selbst, in neuen Schulmodellen, auf politischer Ebene über Gesetzgebung und Verfassungsrevisionen.

Die Grundbedingungen für eine fruchtbare Erziehung bleiben indessen nach wie vor dieselben. Im Mittelpunkt sinnvollen Erziehens muss immer die unmittelbare Beziehung von Mensch zu Mensch stehen.

Die Frage, wie Freiheit und Verantwortung einander zuzuordnen seien, ist eine Zentralfrage des Bildungswesens. Sie umfasst alle Bereiche von der philosophischen Besinnung bis zur Praxis des Schulalltags. Es wäre zu wünschen, dass, bevor in der Öffentlichkeit entscheidende Beschlüsse gefasst werden, diese

Fragen gründlich durchdacht würden. Die Tagung soll dazu einen Beitrag leisten.

Schweiz. Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen / Freier Pädagogischer Arbeitskreis

Samstag, 11. November 1978

15.00 Eröffnung

15.30 Dr. Kurt Brotbeck:
Erziehung zur Freiheit – Aufgabe der Schweiz

17.00 Professor Dr. Hans Mislin:
Biologische und anthropologische Voraussetzungen der menschlichen Freiheit

18.30 Abendessen

20.15 Otfried Doerfler:
Freiheit und Verantwortung im Bildungswesen
Anschliessend Aussprache

Sonntag, 12. November 1978:

9.00 Professor Dr. Jakob Lutz:
Grundlegung der Freiheitsfähigkeit im Entwicklungsalter des Menschen

10.30 Diskussion in Gruppen

12.00 Mittagessen

14.00 **Podiumsgespräch und Diskussion im Plenum**

16.00 Ende der Tagung

Tageskasse geöffnet ab 14 Uhr.

Kosten:

für beide Tage (inkl. 2 Mahlzeiten)

Fr. 65.—

ohne Essen

Fr. 27.—

für einen Tag (inkl. 1 Mahlzeit)

Fr. 35.—

ohne Essen

Fr. 17.—

Einzelvortrag

Fr. 9.—

Studenten Ermässigung

Schulfernsehen: Zeitenänderung

2. November, 17.30 Uhr (Vorausstrahlung)

Martin Luther – die neue Lehre

7. November, 9.10, 11.10 Uhr

Reihe «Entscheidungen im 16. Jahrhundert»

10. November, 9.50, 10.30 Uhr

Ab X. Schuljahr

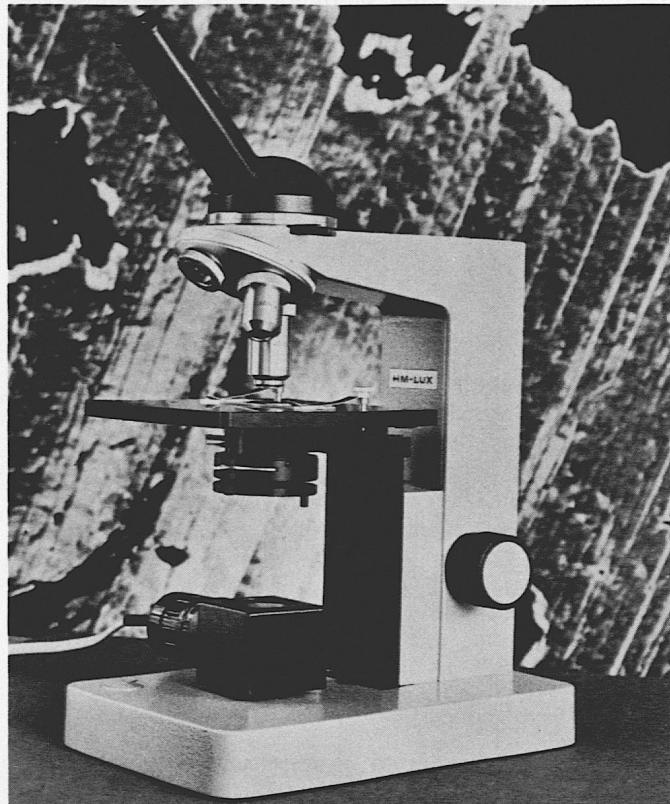
Aus Protest

– weil's niemand tat – schufen Schweizer die musikalischsten Musikanlagen der Welt: Bopp-Stereomusikanlagen! Im «Audio» 7/78 lesen und bei Bopp hören Sie warum



Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

HM-LUX kaufen = preisbewusst kaufen!



- Modern in seiner klaren, übersichtlichen Bauform
- Handlich durch seine Kompaktbauweise
- Ausbaufähig durch das vielseitige Bausteinsystem
- Robust durch seine stabile und solide Ausführung
- Wartungsfrei in allen Funktionselementen
- Preisgünstig durch den auf Jahrzehnte abgestellten hohen Nutzungswert

Verlangen Sie unser Spezialangebot



**Leitz heisst Präzision.
Weltweit.**

WILD + LEITZ AG
KREUZSTRASSE 60
8032 ZÜRICH TEL. 34 12 38

Oberstufenschulen Altnau

Wir suchen auf das Frühjahr 1979
einen Sekundarlehrer oder eine
Sekundarlehrerin phil I
für die Dauer des Schuljahres 1979/80
einen Lehrer
für die Abschlussklassenschule

Nähtere Auskunft erteilt gerne der Schulvorstand H. Reich (Tel. Schulhaus 072 65 12 82, privat 072 65 19 90). Ihre Anmeldung wollen Sie bitte unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende November an den Präsidenten der Oberstufenvorsteuerschaft, Herrn Dr. F. Schelling, 8595 Altnau, richten.

es Chriesistei - Säckli

Eine lustige Weihnachtsgeschenk- Idee aus der guten alten Zeit



Gehören Chriesistei-Säckli auch für Sie zu den Kindheitserinnerungen? Man legt die Säckli ins warme «Ofeguggeli» und nimmt sie mit ins Bett, wo sie die Füsse herrlich wärmen, viel schöner als jede Wärmflasche. Solche fixfertigen Säckli gibt es nun. Man kann es aber auch selber machen: **Selber nähen, selber bemalen, bedrucken, beschreiben, besticken usw.**, wie es einem gerade Spass macht und gefällt. Wer zu Hause keinen Kachelofen hat, kann sich sein Chriesistei-Säckli im Römertopf oder auf der Zentralheizung aufwärmen.

Das Chriesistei-Säckli ist eine liebenswürdige heimelige und originelle Überraschung. Ob fixfertig oder selber gemacht – es ist ganz einfach ein freundlicher Weihnachtsgruss an alle, denen man gerne ein bisschen Wärme schenken möchte.

Bestelltafel

- fixfertige Säckli in rustikalem Stoffmuster
... Stück 1 Liter Inhalt, Fr. 7.80 exklusive Porto
- 4-Liter-Sack, sauber gewaschene getrocknete Chriesistei
... Stück à Fr. 12.80 exklusive Porto
- 30-Liter-Sack, sauber gewaschene getrocknete Chriesistei für Schulen, Kindergärten, Heime usw.
... Stück à Fr. 45.— franko Ihre Bahnstation

Name: _____ SLZ _____

Vorname: _____

Strasse: _____ Nr. _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift schreiben, ausschneiden und einsenden an:
Egli-Gartenbau, Rohrhaldestrasse 12, CH-8712 Stäfa ZH



Wir sind eine bekannte Schule des zweiten Bildungsweges.

Im Rahmen einer vorgesehenen Erweiterung unseres Ausbildungsbereiches suchen wir auf Mitte April 1979 erfahrene

Sekundarlehrer (innen)

beider Richtungen

Fachlehrer (innen)

für Handelsfächer

Es kommen sowohl Voll- als auch Teipensen in Frage.

Sie verfügen über einige Lehrpraxis, ohne allerdings in alten Geleisen festgefahren zu sein. Vielmehr sollten Sie Freude haben, etwas Neues aufzubauen und einen lebendigen, aber doch zielgerichteten Unterricht zu erteilen. Es ist überdies die Möglichkeit geboten, an der methodisch-didaktischen Feinkonzeption unseres neuen Ausbildungsganges noch mitzuverarbeiten.

Der Unterrichtsort ist Zürich-Oerlikon; der Samstag ist schulfrei. Wir bieten neben einem angenehmen Arbeitsklima und modernen Unterrichtsräumen eine zeitgemäße Honorierung und die üblichen Sozialleistungen.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an das Rektorat der AKAD, z. H. von Herrn Dr. W. Stanek, Postfach, 8050 Zürich, Telefon 01 51 76 66.

Lyceum Alpinum Zuoz

vollausgebaute, eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin für Knaben und Mädchen, Internat für Knaben von 10 bis 19 Jahren

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (Mitte Mai 1979) suchen wir einen unverheirateten Lehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium für

Mathematik und eventuell Physik

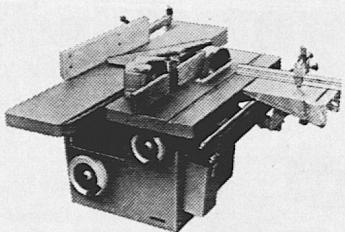
Die Stelle ist verbunden mit dem Amt des Internatsleiterstellvertreters.

Aufgabenkreis: Neben einem reduzierten Pensum von Klassen- und Privatunterricht hat der Stelleninhaber den Internatsleiter des «Grossen Hauses» (17- bis 20jährige Schüler) zu unterstützen. Diese verantwortungsvolle Aufgabe verlangt Initiative, pädagogisches Geschick und Freude am Umgang mit Jugendlichen.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis zum 20. November 1978 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz zu richten.

Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung (Telefon 082 7 12 34).

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten



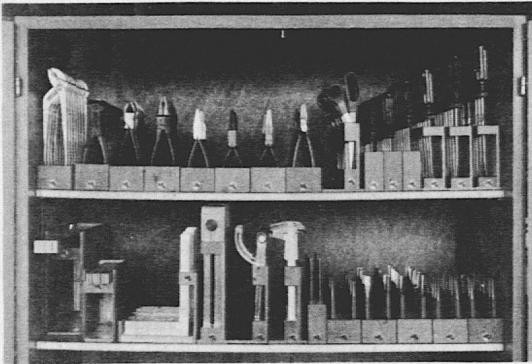
Grösste Auswahl von Universalhobel- maschinen

zu konkurrenzlosem Preis. Hobelbreite 210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.

Günstige Teilzahlungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

**Generalvertretungen Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meinißberg/Biel, Telefon 032 87 22 23**



FLECHTEN –

das moderne Hobby für jedermann

- Grösste Auswahl an Flechtmaterialien
- Riesige Auswahl an Sperholzböden
- Im Anleitungsbuch originelle Ideen
- Sofortige Erledigung Ihrer Aufträge

Gleichzeitig empfehlen wir uns für Reinigungsartikel wie Besen, Bürsten, Tücher; Sitz- und Lehngeflechterneuerungen; Türvorlagen aus Gummi und Kokosfasern; Korbartikel.

Vereinigte Blindenwerkstätten Bern

Postfach, 3000 Bern 9
Telefon 031 23 34 51



Unser Angebot: Zeitgemässe Werkraum-Einrichtungen Qualitäts-Werkzeuge- und Maschinen

für alle Schulstufen und Arbeitsgebiete

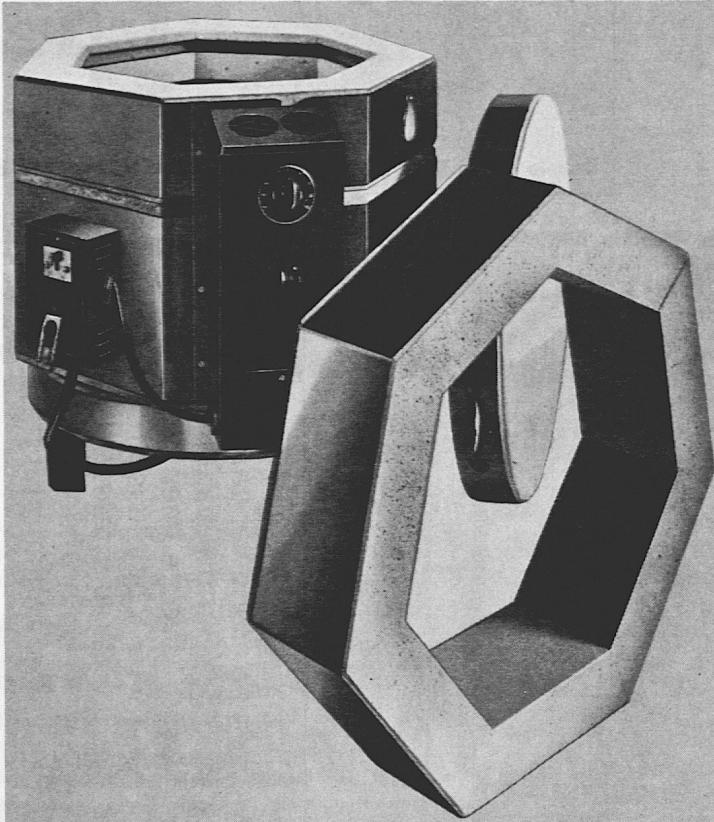
Wir beraten Sie gerne und helfen Ihnen bei der Planung Ihres neuen Werkraumes, oder beim Ausbau Ihrer bestehenden Einrichtung. Unsere Fachleute werden auch für Sie die bestmögliche Lösungsvariante ausarbeiten. Unterbreiten Sie uns Ihre Wünsche und Probleme.



Oeschger AG, 8302 Kloten
Steinackerstrasse 68

Verkauf: 01/814 06 77

Einrichtungen/ Werkzeuge/ Werkstoffe



ECONOMY-Brennöfen

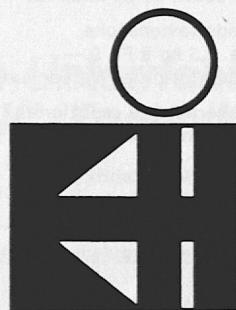
ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy- Brennöfen

zum Beispiel für Schulen: ab 43,4 l Nutzhinhalt für Fr. 2450.—, anschliessbar an jede Lichtsteckdose 10 A.

**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**



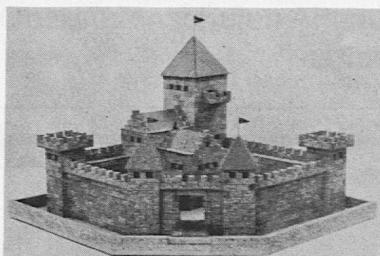
**Glasuren
Rohstoffe**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG
Keramisches Institut AG

**3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24**

BURGENBAU



- als Klassenarbeit
in der
Handfertigkeit
- als Modell im
Geschichts-
unterricht

Bauklötzte aus NOVOPAN für den Bau von Burgen, Schlössern und Modellbahnanlagen. Direkt vom Hersteller zu äusserst günstigen Preisen

100 Bauklötzte 16x16x32 mm/5,12 dm² Fr. 4.10

100 Bauklötzte 16x16x16 mm/2,56 dm² Fr. 4.—

Inkl. Wust, exkl. Porto und Verpackung.

Ferner Fournierholz und Leisten für Dächer und Wehrgänge, Leime, Farben.

BACHMANN do it yourself GRENCHEN

Centralstrasse 102, Telefon 065 9 27 82

Dipl. Erzieher, Werklehrer, 32 J., mit dreijähr. Erfahrung als Werklehrer in SonderSchule (normalbegabte, verhaltensgestörte Kinder) sucht neue Aufgabe als
Werklehrer
Offerten Tel. 072 75 30 82

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen
aus Leder mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage
Grössen 24-45, schwarz
Pro Paar Fr. 5.—,
ab 10 Paar Fr. 4.50
Grössen 34-39 auch rot

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg à Fr. 9.—
plus Porto und Verpackung

Lederfelle zu reduzierten Preisen, nach Anfrage

Bally Schuhfabriken AG,
6467 Schattorf

Günstige Occasionen

Moderne Schülerpulte
Stühle
Tageslichtprojektor
Folien-Entwicklungsgerät
Konferenz-Staffelei
Telefon 01 60 32 44



Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten geeignet,
sorgfältig geprüft, kein Aus-
schuss, liefert

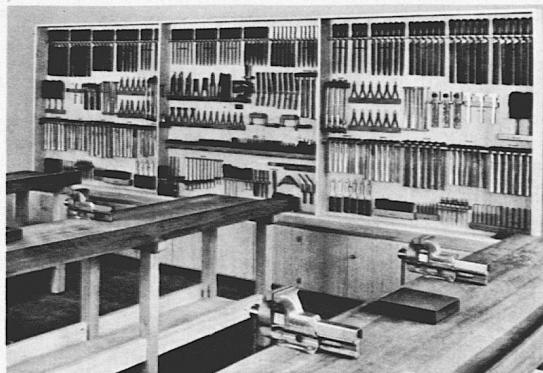
Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

Werken + Gestalten

Holz

Metall

Kartonage



Wir planen und fabrizieren alle Schulwerkstätten.
Wir richten alle Schulwerkstätten ein.

Rufen Sie uns an. Wir stehen Ihnen mit unserer über 70jährigen Erfahrung gerne zur Verfügung.

Profitieren Sie von unserer mehr als 70jährigen Erfahrung. Es lohnt sich.

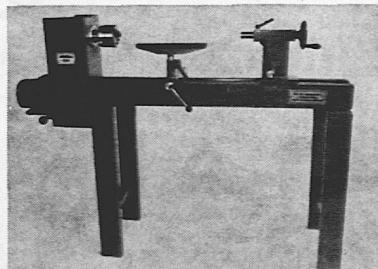
V. Bollmann, Holzwerkzeugfabrik AG

6010 Kriens, Tel. 041 45 20 19

Holzdrehbänke «JOWELL 200»

Spitzenhöhe 200/250 mm

Spitzenweite 850 mm



Delisle & Flückiger, Hafnerstr. 17, 8005 Zürich, 01/42 65 21

Autogenanlagen für die Metall-Werkstätte



Montage, Demonstra-
tion und Service
durch GLOOR-Fach-
leute, die wissen,
worauf es ankommt.

Informieren Sie sich –
verlangen Sie
GRATIS-Prospekte

GLOOR
GEBR. GLOOR AG
Autogenwerk
3400 BURGDORF
Tel. 034 22 29 01

✉

Name : _____

Adresse : _____

alles unter
einem Dach

Handwebgarne
Handwebstühle
Webrahmen
Klöppelkissen
Webgeräte
Spinnräder
Fachliteratur

Rüegg-
Handwebgarne

Tödistrasse 52, Postfach

8039 Zürich, Tel. 01 201 32 50

Besuchszeit: Mo-Fr, 14-16 Uhr

Verlangen Sie unsere Muster

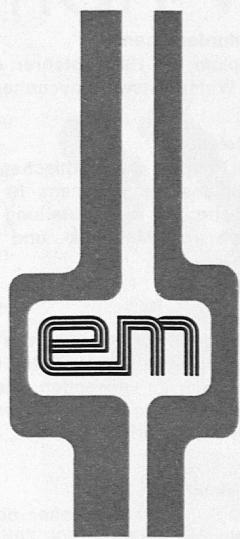
Der neue Deckfarbkasten von Pelikan

- ist aus bruch- und druckstabilem Kunststoff
- kann daher nicht mehr rosten
- hat eine neue, funktionelle Schälchenform (spielend leichtes Auswechseln, kein Überlaufen der Farbe)
- besitzt eine neue, praktische Pinselhalterung
- besticht durch sein modernes Design

Günther Wagner AG,
Pelikan-Werk, 8060 Zürich



Schulhefte



Vieles aus Papier
für Schule
und Weiterbildung

Ehrsam- Müller AG Zürich

Telefon 01 42 67 67

NEU

Für den Unterricht in der NC-Technik

KUNZMANN Universal-Bearbeitungsmaschine UBM 1-CNC mit Blockdiagramm und Bildschirmgerät. Tischgrösse 450x160 mm.



HANS KOHLER AG ZÜRICH
Claridenstrasse 20, Postfach, CH-8022 Zürich, Telefon 01/201010, Telex 52231



Jugendmusikschule der Stadt Zürich

Wir suchen auf Frühjahr 1979 einen vollamtlichen

Schulleiter (für ein Teilgebiet)

da die Leitung der städtischen Jugendmusikschule mit gegenwärtig 3600 Schülern und 155 Lehrern nach Gebieten und Aufgaben aufgeteilt wird.

Wir erwarten:

- Initiative und Teamgeist
- eine abgeschlossene musikalisch-pädagogische Ausbildung
- Erfahrung in der Musikerziehung
- Organisations- und Führungsqualitäten
- Beratungstätigkeit, Kontakt mit der Öffentlichkeit

Nebst den Leiterfunktionen sind wöchentlich zirka 15 Stunden Musikunterricht zu erteilen.

Die Besoldung entspricht ungefähr derjenigen eines Sekundarlehrers im Kanton Zürich.

Handschriftliche Bewerbungen mit Bildungsgang, bisheriger Tätigkeit und Foto sind rasch möglichst zu richten an W. Renggli, Schulhaus Fluntern, 8044 Zürich, der auch gerne Auskunft erteilt (Tel. 01 34 11 35).

Bezirksschulen der March

Infolge Vergrösserung der Schülerzahl und Demission von Lehrkräften sind (vorbehältlich der Genehmigung durch den Bezirksrat) auf Frühjahr 1979 folgende Stellen neu zu besetzen:

In Lachen

2 Sekundarlehrer phil. II

(für eine der beiden Stellen ist zusätzliche Ausbildung für Turnunterricht erwünscht)

1 Turnlehrerin für Mädchen-Oberstufe

(mit Teipensum in Siebnen)

In Siebnen

1 Sekundarlehrer phil. I

1 Sekundarlehrer phil. II

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. November 1978 an den Präsidenten des Bezirksschulrats, Arthur Züger, Gartenstrasse 1, 8855 Wangen SZ zu richten.

Nähere Auskünfte durch die Rektorate in Lachen (Tel. 055 63 16 22) und Siebnen (Tel. 055 64 44 55).

Sekundarschule Arbon

Auf Frühjahr 1979 haben wir folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 definitive Lehrstelle der Richtung phil. I

1 prov. Lehrstelle der Richtung phil. I

(eventuell phil. II mit Französisch)

Dauer der Anstellung 3 Jahre.

Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Tel. 071 46 10 74) oder der Schulvorstand H. Erne (Tel. 071 46 10 75 während der Schulzeit). Ihre Anmeldung wollen Sie bitte schriftlich an den Sekundarschulpräsidenten Pfarrer W. Steger, Rebenstrasse 34, 9320 Arbon, richten, unter Beilage der üblichen Unterlagen.

Schulsekretariat 9320 Arbon

Schule für verschiedene Berufe Berufsschule I der Stadt Zürich

An der Abteilung **Verkaufspersonal** sind auf Beginn des Sommersemesters 1979 (Stellenantritt 24. April 1979), eventuell Wintersemester 1979/80 (Stellenantritt 22. Oktober 1979)

1 eventuell 2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht oder 1 eventuell 2 Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht mit Teipensum

an Lehrlingsklassen zu besetzen.

Unterrichtsfächer

Geschäftskunde (Betriebskunde, Rechtskunde, Korrespondenz), kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Verkaufskunde, Staats- und Wirtschaftskunde.

Anforderungen

Diplom als Handelslehrer oder gleichwertiger Abschluss in Wirtschaftswissenschaften. Lehrerfahrung erwünscht.

Anstellung

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Teipensum mindestens 10 bzw. 14 Unterrichtsstunden je Woche. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden.

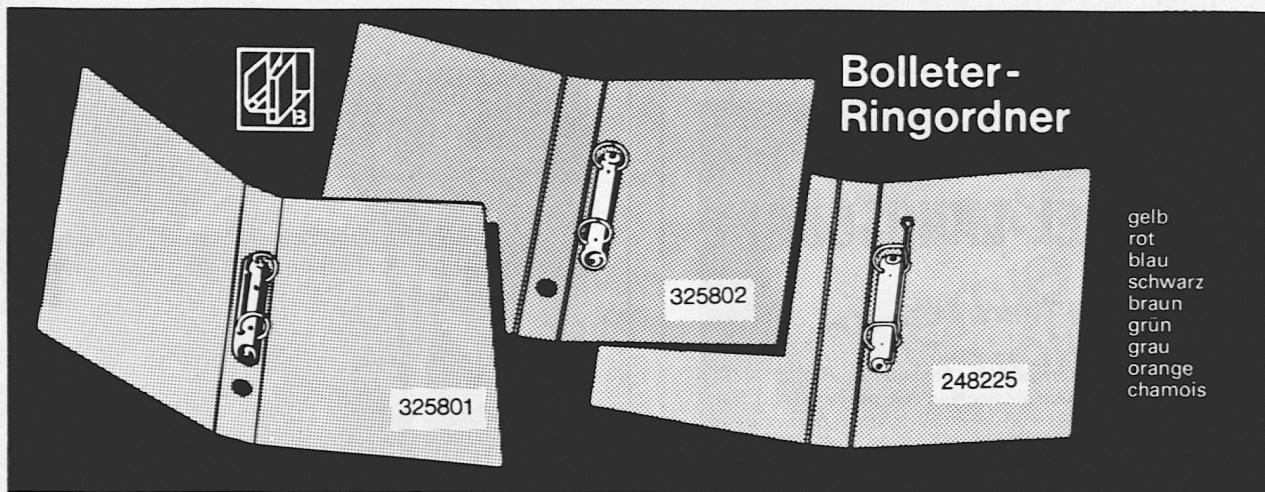
Anmeldung

Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 25. November 1978 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft

Dr. E. Wyder, Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal, Niklausstrasse 16, 8006 Zürich, Telefon 01 80 06 77.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich



Der neue BOLCOLOR Ringordner

beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Leisten Sie sich das Bessere zum günstigeren Preis!

- 325 801 A4, 255/320 mm, 2 Ringe 25 mm im Rücken,
mit Rückenschild und Griffloch
- 325 802 A4, 255/320 mm, 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel,
mit Rückenschild und Griffloch
- 325 806 Stab Quart, 210/240 mm, 2 Ringe 25 mm im Rücken,
mit Rückenschild ohne Griffloch
- 248 225 A4, 255/320 mm, 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel,
ohne Rückenschild und Griffloch

	20	50	100	250	500	1000
325 801	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.23
325 802	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.23
325 806	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248 225	1.85	1.75	1.65	1.55	1.45	1.28

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter. Ringer ordnen – mit Ringordnern von Bolleter

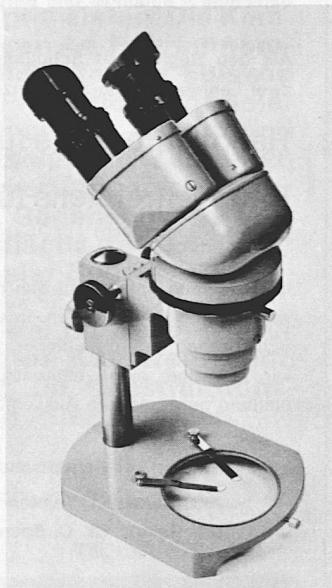
Bolleter AG 8627 Grüningen

Fabrik für Büroartikel 01 / 935 2171

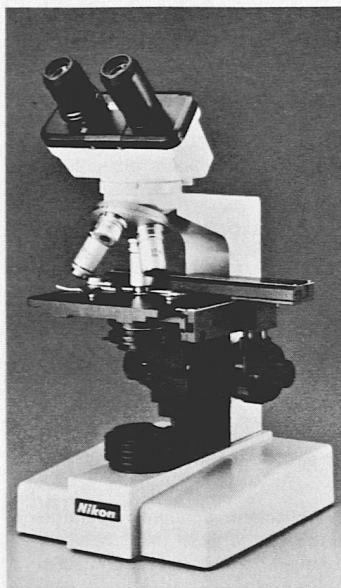
Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blossem Auge.

Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftige günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.



Nikon SM



Nikon SC

INFORMATIONS-BON

- Bitte senden Sie
 ausführliche Unterlagen über
die Mikroskope Nikon SM
und SC
 Ihren Sammelprospekt

Name _____

Schule _____

Adresse _____

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fennert-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6-10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule 4106 Therwil BL

Auf Beginn des kommenden Schuljahres – 17. 4. 1979 – suchen wir an unsere Realschule mit progymnasialer Abteilung

Reallehrer(innen)

- **phil I mit Deutsch, Französisch, Italienisch**
(auch in Kombination mit Englisch und Geschichte)
- **phil II mit Biologie, Chemie, Physik**
(auch in Kombination mit Geografie, Geom. Zeichnen oder Mathematik)

Fachlehrer(in)

mit Singen/Musik, Zeichnen

(auch in Kombination mit Turnen)

Anstellungsverhältnisse und Besoldung sind kantonal geregelt. Die Pflichtstundenzahl beträgt 27; es besteht aber auch die Möglichkeit, ein Teilstipendium zu übernehmen.

Verlangt werden mindestens 6 Hochschulsemester sowie ein Mittel- oder Oberlehrerpatent.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 1. Dezember 1978 zu richten an:

Dr. Clemens Kocher, Präsident der Realschulpflege
Therwil, Pappelstr. 25, 4106 Therwil (Tel. 061 73 28 55).

Auskünfte erteilt auch die Schulleitung:

Rektor Otto Buser:
Tel. Büro 061 73 22 22, privat 061 73 24 66
Konrektor Frank Deppeler:
Tel. Büro 061 73 22 22, privat 061 73 33 52

Die Freien katholischen Schulen Zürich

suchen auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (24. April)

Sekundarlehrer(innen)

math./naturwissenschaftl. Richtung
für ein halbes oder ganzes Pensum.

Bei genügender Schulerfahrung besteht die Möglichkeit zur Mitarbeit bei der Einführung des 10. Schuljahrs.

Die Besoldungsansätze können beim Sekretariat, Tel. 01 28 55 00 erfragt werden.

Interessenten mit den erforderlichen Studienausweisen wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen einreichen an das

Sekretariat der Freien Katholischen Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich

Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 sind an unserer Oberstufenschule folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule, phil. I

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen, bieten Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen einzusenden an: Sekretariat der Oberstufenschule Weiningen, 8104 Weiningen.



Wir sind eine 270 Schüler und Schülerinnen zählende, kantonal und eidgenössisch anerkannte Internats- und Talschaftsmittelschule des **Oberengadins** mit folgenden Abteilungen:

Handelsschule – Wirtschaftsgymnasium – Unterseminar – Sekundarschule – Bildungs- und Berufswahlklassen.

Auf den Beginn des Schuljahres 1979/80 am 1. Mai haben wir zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

Hauptlehrerstelle für Englisch

Hauptlehrerstelle für Französisch (evtl. mit Romanisch)

Interessenten (innen) mit den nötigen Voraussetzungen und Ausweisen, die Freude hätten, in unserem vielseitigen und lebhaften Schulbetrieb auf christlicher Grundlage mitzuarbeiten, erteilen wir aufgrund einer telefonischen oder schriftlichen Kurzvorstellung gerne nähere Auskünfte.

Evangelische Mittelschule Samedan

7503 Samedan, Telefon 082 658 51

Der Rektor: Dr. C. Baumann



TRANSEPI

TRANSEPI – ein neues, universelles Visionierungs-System

Erstmals ist es möglich, mit *einem* Gerät transparente und nichttransparente und sogar dreidimensionale Objekte zu projizieren. Die Kombination eines hochwertigen A4-Hellraumprojektors mit einem sehr lichtstarken Episkop erlaubt die mühelose Projektion normaler Transparentfolien, aber auch von Bildern und Texten aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen – von Zeichnungen, Kurven, Diagrammen – von Pflanzen, Modellen, Gegenständen aller Art auf derselben Arbeitsfläche mit tadelloser Ausleuchtung und optimaler Bildschärfe.

TRANSEPI – das System der guten Idee – für gute Ideen im Unterricht, im Konferenzraum, im Besprechungszimmer, im Konstruktionsbüro, im Laboratorium, an Ausstellungen.

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

8301 Glattzentrum bei Wallisellen

Tel. (01) 830 52 02

Unser Schlager!



**Drehstuhl
Modell 2001
Fr. 240.–**

5-Sternfuss mit Rollen
Sitzhöhe stufenlos mit
Handhebel verstellbar
Lehne horizontal und ver-
tikal verstellbar

Sitz und Rückenlehne schaumstoff-gepolstert mit
PVC-Kantenschutz
Stoffbezug : dunkelrot/anthrazit/braun/orange
Lieferung franko

Bestellschein

Senden Sie mir... Drehstühle Modell 2001 zum Preis von 240 Fr. je Stück.

Stoffbezug: dunkelrot/anthrazit/braun/orange
(Gewünschtes unterstreichen)

Lieferung franko Domizil

Ich wünsche weitere Informationen über Ihr Drehstuhllangebot:

Name/Vorname _____

Adresse/Schule _____

Ein Produkt vom Fachmann für Schulmöbel ist eine Qualitätsgarantie!

Rüegg + Co.

Inhaber Hans Eggenberger Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil, Telefon 01 945 41 58



Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Baselland Liestal – Münchenstein – Reinach

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1979 (17. April) suchen wir für unsere verschiedenen Schultypen **Handelsdiplom-Abteilung – Handelsfach-Abteilung – Kaufmännische Berufsschule – Schule für Verkauf** weitere hauptamtliche Lehrer oder Lehrerinnen mit folgenden Fächerkombinationen:

2 Sprachlehrer für Französisch/Italienisch

(evtl. kombiniert mit Deutsch oder Geschichte)

2 Sprachlehrer für Deutsch/Geschichte

(evtl. kombiniert mit Fremdsprachen oder Geografie)

2 Handelslehrer für wirtschaftliche Fächer

1 Lehrer für naturwissenschaftliche Fächer

(Biologie, Chemie, Physik)

1 Bürofachlehrer für Maschinenschreiben/ Stenografie/Bürotechnik

1 Lehrer für Deutsch/Staatskunde/Korrespondenz/ Rechnen/Betriebskunde/Wirtschaftskunde

an der Schule für Verkauf

Voraussetzungen:

Sprachlehrer: Gymnasial-, Ober- oder evtl. Mittellehrerdiplom

Handelslehrer: Handelslehrerdiplom

Bürofachlehrer: mindestens zwei Fachdiplome

Verkaufslehrer: Ausbildung SIBP oder Mittellehrerpatent

Anstellungsbedingungen:

Die Besoldung erfolgt nach kantonalen Richtlinien. Die Pflichtstundenzahl beträgt 22 bzw. 25 für Mittellehrer und 27 für Bürofach- und Verkaufslehrer.

Weitere Auskünfte erteilt der Rektor, F. Mayer (Telefon 061 91 25 27).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 15. November 1978 einzureichen an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel-Land, Postfach 337, 4410 Liestal.

MICRO/MACRO-TELEVISION

SCHULUNG ● MEDIZIN ●

● SICHERHEIT ● INFORMATION ●

● ÜBERWACHUNG ●

Visesta Video-System-Technik AG
Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48'20'33

WENDEN SIE SICH AN DIE SPEZIALISTEN

● FÜR BERATUNG PLANUNG BAU ●

UND BETRIEB VON VIDEO-SYSTEMEN



Landerziehungsheim Albisbrunn 8915 Hausen am Albis

Wir suchen auf Frühjahr 1979 (23. April)

1 Lehrer(in) an die Oberstufe (Ober-/Realschule)

unserer Heimschule. In unseren Kleinklassen unterrichten wir 8 bis 12 normalbegabte, verhaltengestörte Knaben.

Wir erwarten:

Oberstufen- oder Primarlehrer mit Unterrichtserfahrung und heilpädagogischem Interesse. Zudem ist eine heilpädagogische Zusatzausbildung erwünscht.

Wir bieten:

Besoldung gemäss kant. Ansätzen; zuzüglich Sonderklassenzulage je nach Vorbildung. Auf Wunsch evtl. heimelige Wohnung in der Nähe von Albisbrunn möglich.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 15. Dezember 1978 an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen am Albis.

Auskünfte erteilen gerne der Heimleiter, Dr. H. Häberli oder der Schulleiter, J. Huber. Telefon 01 99 24 24.

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

An unserer eidgenössisch anerkannten Maturitätsschule ist die neu geschaffene Stelle eines weiteren

Mitgliedes der Schulleitung

zu besetzen. Neben einem reduzierten Pensem in 2 Maturitätsfächern sind vor allem Führungsaufgaben organisatorischer Art zu übernehmen. Erforderlich sind das Diplom für das Höhere Lehramt oder ein gleichwertiger Ausweis sowie gute Lehrerfahrung. Wir legen Wert auf eine menschlich ausgeglichene Persönlichkeit mit organisatorischen Fähigkeiten und Führungsqualitäten.

Bewerbungen bis 20. November 1978. Auskünfte und Bewerbungspapiere sind erhältlich beim Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos, 7270 Davos Platz, Telefon: 083 3 52 36

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.



Skilager? Schulverlegung?

Wir geben Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) gratis an über 100 Heime weiter. Kundendienst!



Kinder, unser Schulhaus ist ein Peikert-Schulhaus!

Und darum macht es uns soviel Spaß: den Kindern und Lehrern, weil es voll guter Ideen steckt. Der Gemeinde, weil es so kostengünstig ist und erst noch gut aussieht.

Schulhäuser im Peikert-Bausystem sind zeitgerecht und wirtschaftlich. Sie haben eine aussergewöhnliche Schall- und Wärmeisolation. Wenn Sie mehr über dieses Beispiel und über Peikert erfahren möchten, dann schicken Sie einfach den Coupon zurück. Warum nicht gleich jetzt?

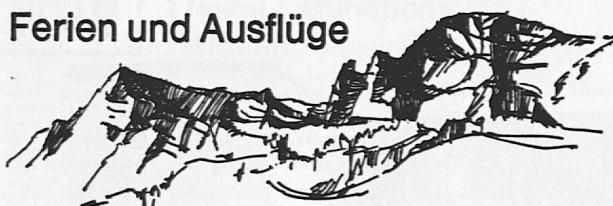
Peikert Contract AG
Bringt Schulhäuser schön und vernünftig unter Dach.

Da ist etwas dran.
Wir möchten den Peikert System-Bau näher kennenlernen.
Bitte senden Sie uns Ihre Dokumentation, Adresse:

**Peikert
Contract AG**
Industriestrasse 22
6300 Zug
Telefon 042 - 213235



Ferien und Ausflüge



Sporthotel Chesa Mundaun 7131 Surcuolm/Obersaxen

hat noch folgende

freie Skilager:

im Winter 78/79:

7. bis 13. Januar 79, 140 Kajüttenbetten, 13. bis 20. Januar 79, 75, 4. bis 10. Februar, 90, 25. Februar bis 3. März, 100, ab 3. März 140 bis auf weiteres.

Bitte telefonieren Sie an 086 3 11 12, Fam. Graf.

Klassenlager / Schulverlegung in Wildhaus

Die evangelische Zwingliheimstätte bietet neben Schularäumen und Ateliers auch Hilfsmittel wie Orff-Instrumente, Filmprojektor und sämtliche gebräuchlichen Apparate. Platz für maximal 45 Personen (Einer- bis Fünferzimmer). Hilfe und Beratung bei Vorbereitung und Durchführung (auf Wunsch). Preise Fr. 25.— bis Fr. 43.— für Vollpension (je nach Service).



Erkundigen Sie sich bei:
Zwingliheimstätte, 9658 Wildhaus
Telefon 074 5 11 23 (zur Bürozeit)



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Ferienheim Büel 7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Winter und Sommer 1979 sind noch freie Termine vom 13. bis 21. Januar und ab 3. März bis Ende Juni und ab 25. August 1979.

Günstiger Preis für Vollpension oder Selbstkocher.
Dasselbst neu erstelltes Chalet mit 4 Betten zu vermieten.

Auskunft erteilt:
Familie A. Thöny
Telefon 081 54 12 71

Ferienhaus Mon-Bijou Saas-Grund

Komfortables und günstiges Ferienhaus für Skilager und Klassenlager, 30 bis 35 Betten.

Auskunft: Rudolf Burgener
Mon-Bijou, 3901 Saas-Grund.
Telefon 028 57 29 27

disentis

Sommer- und Winterkurort

FERIENHAUS SAX

Das neueste Ferienhaus in Disentis. Eröffnung Weihnachten 1978. 56 Betten, alles Zweier- und Viererzimmer. Alle Zimmer mit Warm- und Kaltwasser, zum Teil auch mit WC und Dusche. Übrige WC und Dusche auf der Etage. Grosser Essaal und grosser Aufenthaltsraum. Es wird Halb- oder Vollpension abgegeben. Günstige Preise. Ganzjährig geöffnet. In nächster Nähe Bergbahn (und Skilifte) und Sportzentrum (Tennisplätze, Minigolf, Vita-Parcours, Kinderspielplatz).

Geeignet für Familien, Schulen, Gruppen und Vereine.

Auskunft: Alois Deflorin, Cons, 7180 Disentis GR, Tel. 086 7 53 73



Ski- und Klassen- lager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M., Mietpreis: Fr. 5.—.

Les Bois/Freiberge: 30 bis

140 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B und 120 B., 1368 m, Fr. 5.—/4.50

Freie Termine 1979: März bis

Juni, Les Bois auch frei 14. 1. bis 10. 2. 1979

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern,
Tel. 031 23 04 03 / 25 94 31.

Camp de Vaumarcus (Ferienlager)

100 000 m² Wald und Felder – 320 Plätze in 12 Unterkunftshäusern oder Wohnungen – 12 Säle – 6 Werkstätten – Spielplätze.

Bis 3 Gruppen können gleichzeitig dort verweilen: Schulklassen – Konfirmanden – Chorale – Gemeindegruppen usw., von März bis Oktober.

Für Bescheid und Miete sich an die Verwalter, Herrn und Frau Béguin, wenden: 2028 Vaumarcus, Tel. 038 55 22 44.

Ski- und Ferienhaus Flumserberg

1300 m ü. M., idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren.



Neubau 1969, 2 Aufenthaltsräume, 34 Schlafplätze in 7 Schlafräumen, moderne Küche mit Kühlschrank und Vorratsraum, 4 Waschräume, Dusche. Vollautomatische Ölheizung mit Warmwasseraufbereitung. Bestens geeignet für Klassen- und Ferienlager.

Noch frei: 3. bis 8. 1. 79, 25. 3. bis 6. 4. 79, 17. 4. bis 6. 7. 79, 29. 7. bis 31. 10. 79

Auskunft und Prospekte: **Ski-Club Kilchberg ZH**, Kurt Blickenstorfer, Segantinistrasse 66, 8049 Zürich. Telefon 01 56 35 88.

Zernez / Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Hotel Bär & Post, Tel. 082 8 11 41

Gruppenhaus Almagellerhof

Saas Almagell bei Saas Fee (30 bis 40 Personen), hat noch freie Skilager vom 13.1. bis 3.2., 24.2. bis 1.3. und ab 10.3. bis vor Ostern 1979. Speziell günstige Preise! Auch Selbstkocher. (2er, 3er und 4er Zimmer).

Tel. 028 57 27 46, 57 29 09, 57 16 44

Günstig zu vermieten

Ski- und Klassen-lager Santa Lucia

Saas-Grund bei Saas-Fee, 12 Zimmer mit 30 bis 40 Betten. Vollpension oder Selbstkocher. V. Bilgischer (Telefon 028 57 25 36).

Sind Sie Mitglied des SLV?

Waltensburg-Brigels GR

Winter-Ferienlager für 40 Personen (Vollpension). Direkt bei Sesselbahn gelegen, schönes Skigebiet. Frei 7. bis 27. Januar und 4. bis 10. März 1979. Günstige Preise für Lager und Bergbahnen.

Auskunft: Bergbahnen, 7165 Brigels, Tel. 086 4 16 12

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich nur an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr.

Name Vorname

Strasse Nr.

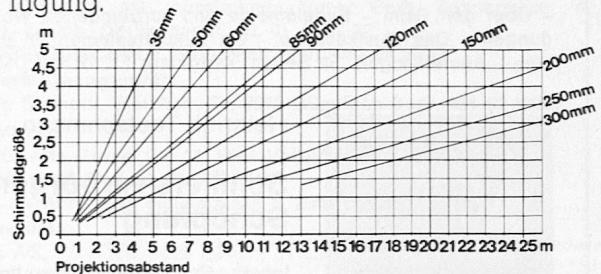
PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



DER NEUE LEITZ PRADOVIT C PROJIZIERT OHNE STORENDE DUNKELPAUSE.

Keine Ermüdung mehr durch den ewigen Hell-Dunkel-Hell-Wechsel. Der neue PRADOVIT C projiziert mit einem optischen System ohne störende Dunkelpause. Hochwertige, farbtreue und natürlich auswechselbare Leitz-Objektive von 35 bis 300 mm Brennweite stehen für jede Raumgröße zur Verfügung.



Bequeme Fernbedienung mit eingebautem Lichtzeiger. Den neuen LEITZ PRADOVIT C gibt es mit einer 150 und 250 Watt Lampe. Und als PRADOVIT CA auch mit Autofocus-Einrichtung.

Weitere Leitz-Schulgeräte: Schul- und Kursmikroskop HM LUX, PRADO-UNIVERSAL, Episkop LEITZ LE 19 S, DIASCRIPTOR OP 250. Fordern Sie bitte ausführliche Unterlagen an.

PETRA AV, 2501 BIEL, Tel. 032/23 5212

Ich will mehr erfahren über den PRADOVIT C, das Kursmikroskop HM LUX, den PRADO UNIVERSAL, das Episkop LE 19 S, den DIASCRIPTOR OP 2500 und bitte um ausführliche Dokumentation.

Name _____

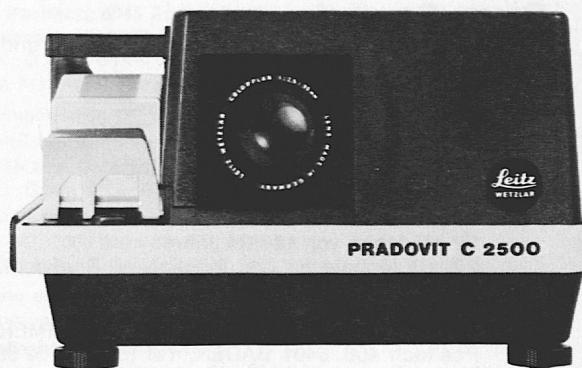
Strasse _____

PLZ/Ort _____

Schicken Sie den Coupon an:
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel



Leitz heisst Präzision.
Weltweit.



PRADOVIT C 2500



Erika Beltle

Dichtkunst – was ist das?

Ein Beitrag zur Ästhetik
Rudolf Steiners

Aus dem Inhalt: Grundfragen – Was erwarten wir von der Kunst – Das «Muster der Idee» als Kunstprinzip – Über die Kunstmittel im allgemeinen – Die Sprache – Die Kunstmittel der Sprache – Über den Rhythmus – Ein wenig beachteter Kunstgriff

– Über den Reim – Bildelemente und verfremdende Wortverbindungen – Das Musikalische – ein Zukunftselement in den Künsten – Anmerkungen. 92 Seiten, kartoniert, Fr. 17.50 / DM 19,—



Heinrich Teutschmann

Schillers verborgene Schöpfung

Inhalt: Schiller und Novalis – Der Feldherr – Die Königin – Die Hirtin – Die Fabel – Das Kind – Das Heilige – Die Einweihung – Verbogene Schöpfung.

136 Seiten, kart. Fr. 19.— / DM 20.90

**Philosophisch-Anthroposophischer
Verlag Goetheanum, CH-4143 Dornach**

Ski- und Ferienhaus Alte Sektion, Flumserberge-Mittenwald

in nächster Nähe von Natureisfeld und Hallenbad hat noch folgende

freie Skilager:

- 2. bis 13. Januar 1979 – 90 Kajüttenbetten
 - 4. bis 10. Februar 1979 – 90 Kajüttenbetten
 - 3. bis 10. März 1979 – 60 Kajüttenbetten
 - ab 10. März 1979 – 90 Kajüttenbetten
 - Modern eingerichtete Touristenunterkunft in Schlafräumen zu 10, 12 und 14 Betten, mit Verpflegung.
 - Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer für die Lagerleitung.
- Auskunft und Reservation: Werner Dennler, Postfach 583, 8304 Wallisellen, Tel. 01 830 16 80

USA 1979

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer für Damen und Herren von 18—27 Jahren

Hospitality Tours

Frühling bis Herbst,
2—5 Wochen für 17 bis 27-jährige

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18—24 Jahren
2 bis 4 Monate mit der Möglichkeit Englischkurse zu besuchen.

Auskunft durch : INTERNATIONAL SUMMER CAMP
Postfach 406, 5401 BADEN, Tel (056) 22 32 60.



Engstligenalp Adelboden

NEUE LUFTSEILBAHN

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Wintersportwochen 1979

Können Sie nur mit 20 bis 30 Teilnehmern rechnen, möchten aber trotzdem ein Ferienheim allein belegen? Vom 8. bis 27. Januar 1979 und vom 5. bis 31. März 1979 reservieren wir Heime in guten Skigebieten ab 20 Personen exklusiv. Sie erhalten zu dem Zwischensaisonrabatt!

Nähre Auskunft durch



Dublella-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

Mo. bis Fr. 7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.15 Uhr

Kanton Solothurn Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1979/80 einen

Sprachlehrer

im Hauptamt für Italienisch und Französisch
oder Deutsch oder mit Teipensum Italienisch

Wir sind

eine mittelgrosse Kaufmännische Berufsschule (800 Schüler) mit einem aufgeschlossenen Team von 14 Hauptlehrern.

Sie sind

- fähig, Italienisch an unsere Lehrlinge der Abteilung Verkaufspersonal und die kaufmännischen Lehrlinge zu vermitteln;
- interessiert, Angestellte auf allen Stufen in Italienisch aus- und weiterzubilden;
- Als Hauptlehrer interessiert, neben Italienisch auch wenigstens ein anderes Sprachfach zu erteilen;
- ausgebildet für das höhere Lehramt, als Bezirkslehrer oder verfügen über einen gleichwertigen Ausweis.

Bedingungen und Besoldung

28 wöchentliche Pflichtstunden. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. 2 zusätzlich besoldete Stunden sind zulässig. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch. Eine Anstellung als Hauptlehrer verpflichtet zur Wohnsitznahme im Kanton Solothurn.

Bewerbungen sind in der üblichen Form bis zum **25. November 1978** einzureichen an: Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telefon Schule 065 22 65 12; Privat 065 22 58 42.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 23 21 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musicale Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Böllmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikbrennöfen

Tony Gütler, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-
Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küschnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, Neufeldstrasse 95,
3012 Bern (Telefon 031 23 34 51).

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionsgeräte

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H TF D EPI)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Bolleter AG, Fabrik für Büroartikel, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Böllmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslerstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial**Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87**

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Kettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

- Beste Schweizerqualität
- Klare, einfache Handhabung
- Konstruktionen nach neuesten turntechnischen Erkenntnissen
- Perfekte Detailverarbeitung
- Komplettes, lückenloses Programm

Verlangen Sie unverbindlich Angebote!

Postfach 201, 6210 Sursee LU
Telefon 045 2120 66



Turnhalleneinrichtungen Sportgeräte und Zubehör Kleingeräte-Turnanlagen

Englisch

ist gar nicht so schwer

Ja, Englisch ist wirklich nicht schwer. Dass das stimmt, haben schon Tausende von Erwachsenen feststellen können, nachdem sie unseren leichtverständlichen Englisch-Fernkurs absolviert hatten. Kein Pauken, kein Büffeln, kein Schwitzen. Dafür die Garantie, Englisch schreiben, Englisch sprechen, Englisch verstehen zu können.

Kostenlose und unverbindliche Informationen, wenn Sie uns nachstehenden Coupon senden.

INSTITUT MÖSSINGER AG

Räffelstrasse 11, 8045 Zürich

Telefon 01/35 53 91

Informieren Sie mich gratis und unverbindlich über Ihren Englisch-Fernkurs.

Name _____

Alter _____ 2810

Strasse _____

Ort _____

Kindergarten- oder Schulhausprobleme?

Mit Toka-Raumzellen innert Tagen gelöst!

Gegen Teuerung und Finanzbremse bringt dieser Elementbau die ideale Lösung!

Schnell erstellt, billig, flexibel und doch kein Provisorium.

Wollen Sie mehr wissen?
Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

biberbau ag

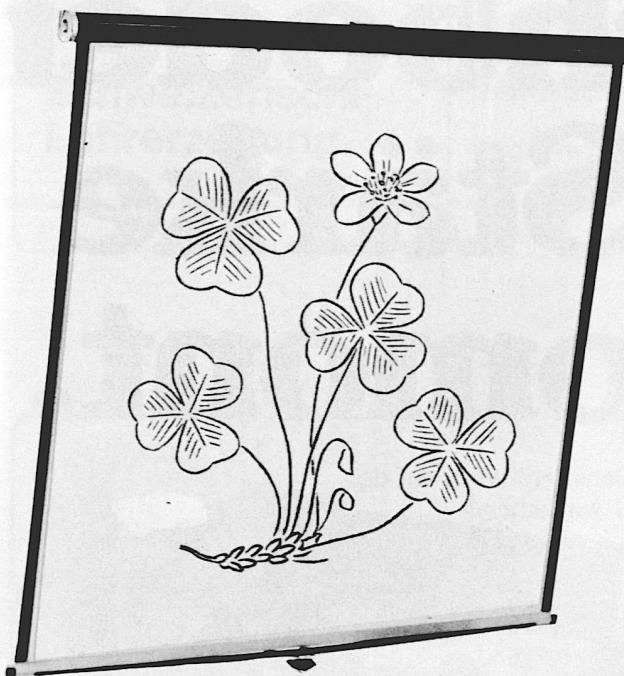
8836 Bennau/Biberbrugg Telefon 055 53 27 28



Neuengasse 5, rue Neuve

2501 Biel – Bienne

Tél. 032 22 76 31



Action

Die komplette
Schreibprojektorenausrüstung
zum Combi-preis von Fr.
gültig bis 31. 12. 1978

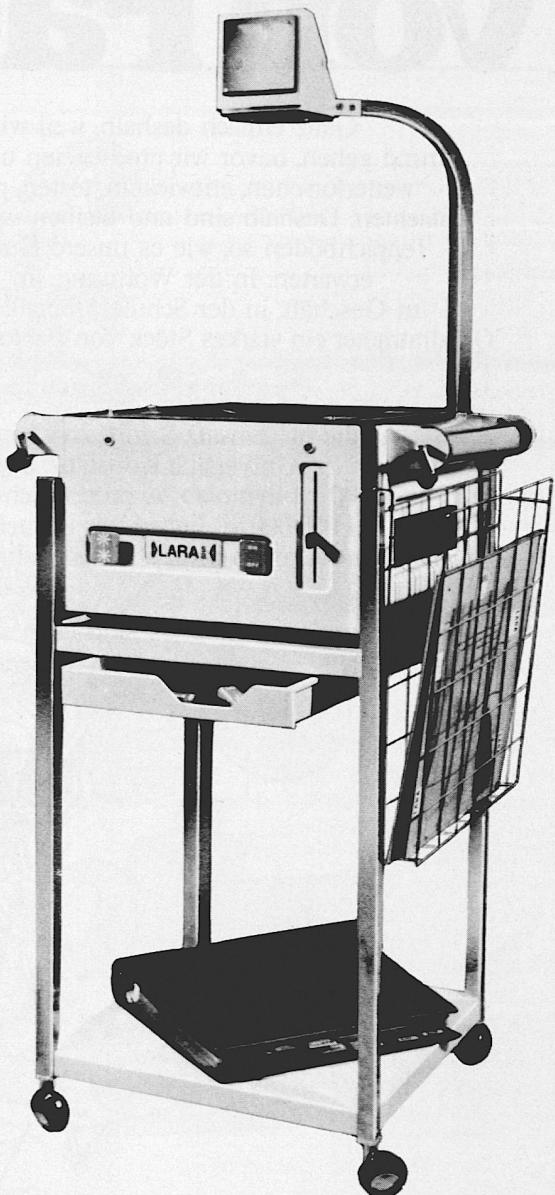
1375.-

- 1 Beseler Vu-Graph Mod. 30 350 AF, Format A4,
Objektiv 350 mm, 2 Linsen, Halogenlampe 24 V/250 W
- 1 Paar Rollenhalter mit 1 Azetatrolle
- 1 Blendschutzfilter oder 1 Dokumentenhalter
- 1 Tisch AV-7610
- 1 Schubfach AV-2532
- 1 Projektionswand Da-Lite 180x180 cm in Metalltubus
mit Selbstroller und Spannvorrichtung,
Tuch weiss matt oder Wonderlite (silber)

Une installation complète
de rétroprojecteur
aux prix de frs.
valable jusqu'à fin 1978

1375.-

- 1 Beseler Vu-Graph Mod. 30 350 AF, format A4,
objectif 350 mm, 2 lentilles, lampe halogène 24 V/250 W
- 1 paire de supports avec rouleau d'acétate
- 1 filtre antiéblouissant ou 1 panier latéral pour
transparents
- 1 table AV-7610
- 1 tiroir AV-2532
- 1 écran de projection Da-Lite 180x180 cm dans tube,
avec enrouleur automatique et tendeur. Toile blanc-mat
ou Wonderlite (argenté)



Bon

für eine ausführliche Dokumentation über AV-Geräte
pour une documentation détaillée des appareils AV
Perrot Audio Visuel, Postfach/Case, 2501 Biel-Bienne

Adresse

In der Schwäche für Teppichböden liegt die Stärke von Fabromont.

Ganz einfach deshalb, weil wir jedem kleinen Detail gründlich auf den Grund gehen, bevor wir produzieren und ausliefern. Weil wir laufend weiterforschen, entwickeln, testen, prüfen und gutachten. Deshalb sind und bleiben unsere Teppichböden so, wie es unsere Kunden erwarten. In der Wohnung, im Büro, im Geschäft, in der Schule. Überall. Jeder Quadratmeter ein starkes Stück von Fabromont.

Schulbeispiele...

... die im Einsatz Schule machen. In der Universität Konstanz liegen über 30 000 m² Syntolan. A propos Schule. Über 1 000 000 m² haben wir in mehr als 600 Schulen in ganz Europa in den letzten Jahren verlegt.
Warum wohl?

Fabromont-Teppichböden sind eben starke Stücke.
In jeder Beziehung.



syntolan

syntolan quick-step

syntolan structura

fabrofelt

fabrosol

fabrolan

Fragen Sie den Fachhändler oder unsere Spezialisten.

fabromont

Fabrik für textile Bodenbeläge
CH-3185 Schmitten
Telefon 037 36 01 11
Telex 36 162